



63./71. Jahrgang

9/2017
3,50 €
5,00 CHF

Unbestechlich, aber käuflich!

EULENSPIEGEL

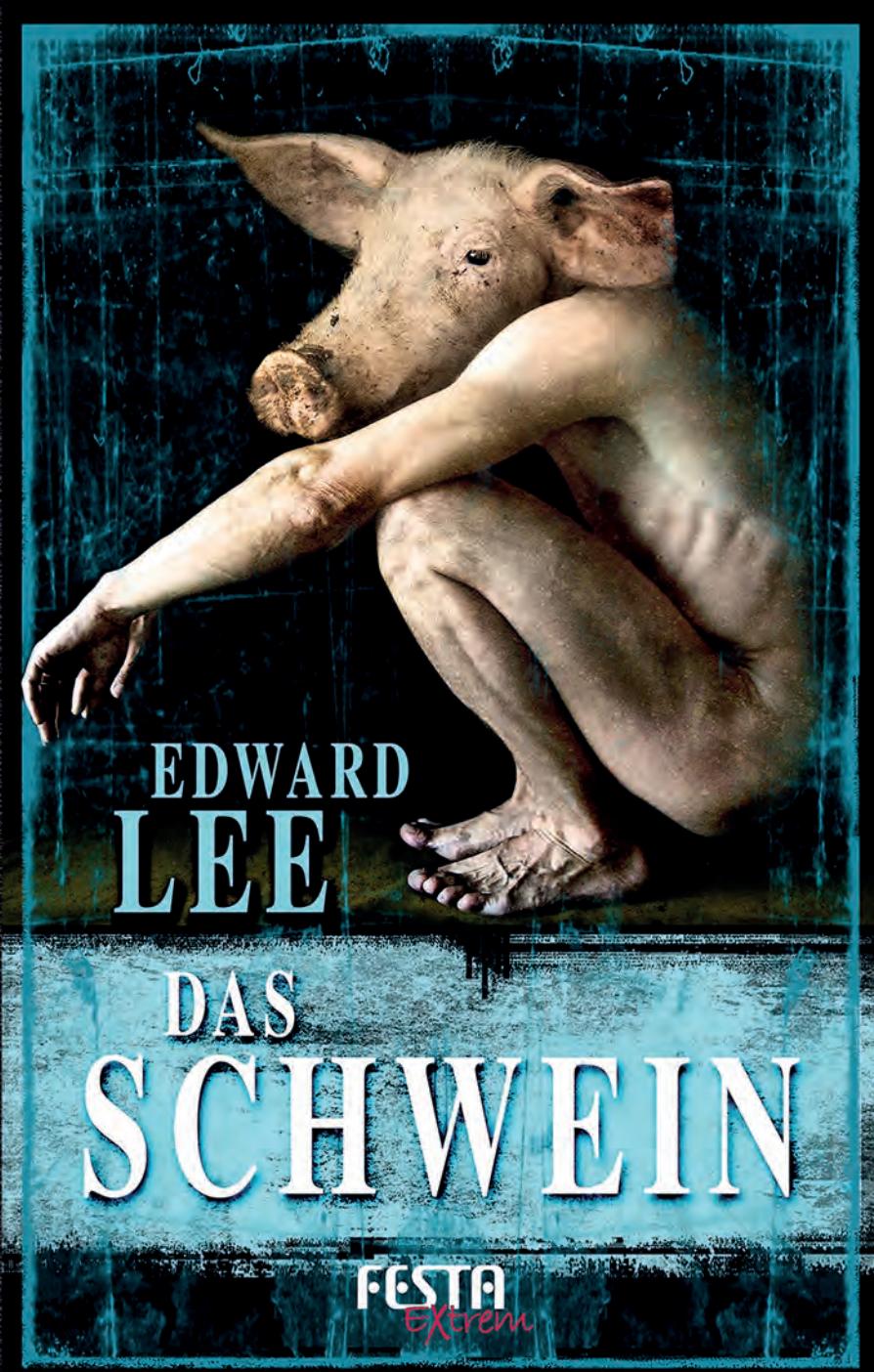


Wenn ihr so weitermacht,
nehmen wir keine Spenden
mehr von euch!



Endlich
ein Machtwort!

09
4 198058 603505



Der Handel boykottiert gewisse Bücher von uns. Zu hart, zu gewagt, zu brutal oder einfach zu weit weg von der Norm. Doch Literatur braucht künstlerische Freiheit und darf nicht geknebelt werden. Deshalb befreien wir uns auf »extreme« Art: *Festa Extrem. Nichts für den Buchhandel – aber für Fans.*

Extrem-Titel erscheinen ohne ISBN. Sie können also nur direkt beim Verlag bestellt werden. Als Privatdrucke in kleiner Auflage sind wir so bei Programmauswahl und Covergestaltung völlig frei.

www.Festa-Verlag.de
Wenn Lesen zur Mutprobe wird ...





„AHA, BEI IHM GEHT DER MOND UNTER, INTERESSANT! WENN ER JETZT NOCH EIN STERNCHEN DAVOR MALT, VERHAFTEN WIR IHN!“

Wer die Wahl hat ...

Anzeige

INHALT

Titel ARNO FUNKE / FREIMUT WOESSNER

3 Zeit im Bild GERHARD GLÜCK

6 Hausmitteilung

8 Post

10 Modernes Leben

12 Zeitansagen

18 Rnnnn Rnnnn Nööpnööp GREGOR FÜLLER / GUIDO SIEBER

22 Unsere Besten:

Der gute Schwule – Jens Spahn .. ANDREAS KORISTKA / FRANK HOPPMANN

24 Wahl-Spezial für Erstwähler

28 Zeitgeist OLIVER OTTITSCH

30 Angeblich etwas feucht geworden MATHIAS WEDEL / BURKHARD FRITSCHE

32 Angriff auf Anatolien FLORIAN KECH

34 Rettungsgassenhauer BECK / ARI PLIKAT

36 »Ick leg mir schomma hin« GERHARD HENSCHEL

38 Intelligenzbestien FÜLLER / KORISTKA / SEDLACZEK

40 Wahn & Sinn

42 TV: Megaschöne Fettschürzen FELICE VON SENKBEIL

43 Unglück GERHARD GLÜCK

44 Enthauptung nicht ausgeschlossen ROBERT NIEMANN

45 Lebenshilfe MARTIN ZAK

46 Ein Herz für Psychopathen FELICE VON SENKBEIL

49 Selten schön

52 Copy & Paste: Andreas Scheffler: Alle spinnen. Ich stricke

54 Schwarz auf Weiß

56 Deutschland,
Deine Existenzgründer! MICHAEL KAISER / ANDREAS KORISTKA

58 Hochsensibel ANSELM NEFT / PETER MUZENIEK

62 Fehlanzeiger

64 Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke

65 Die EULE vor 50 Jahren

66 Impressum / ... und tschüs!

Teilen der Auflage sind Beilagen der RSD Reise Service Deutschland beigefügt.



Hat Ihnen eine Zeichnung im EULENSPIEGEL besonders gefallen? Dann lassen Sie sich ein Poster schicken! Gedruckt wird auf hochwertigem Papier im Format 32 x 45 cm (A3+). Bestellen Sie im eulenspiegel-laden.de oder telefonisch unter (030)29346319.



Eigentlich hat die ewige Kanzlerin ja davon geträumt, in ihrem wohlgelassenen Regierungsschlaf auch die nächsten 14 Jahre überdämmern zu können. Doch plötzlich erscheint ein Ritter von gar furchteinflößender Macht. Im Gesicht trägt er einen füsseligen Bart und auf dem Kopf ... gar nichts. Und das ist auch sein Motto: gar nichts ...
Die erfolgreichen Satirebeiträge aus dem ARD-Morgenmagazin, erstmals in Buchform!

144 farbige Seiten · € 14,99 (D) · ISBN 978-3-8303-3484-2

Bahn frei ...

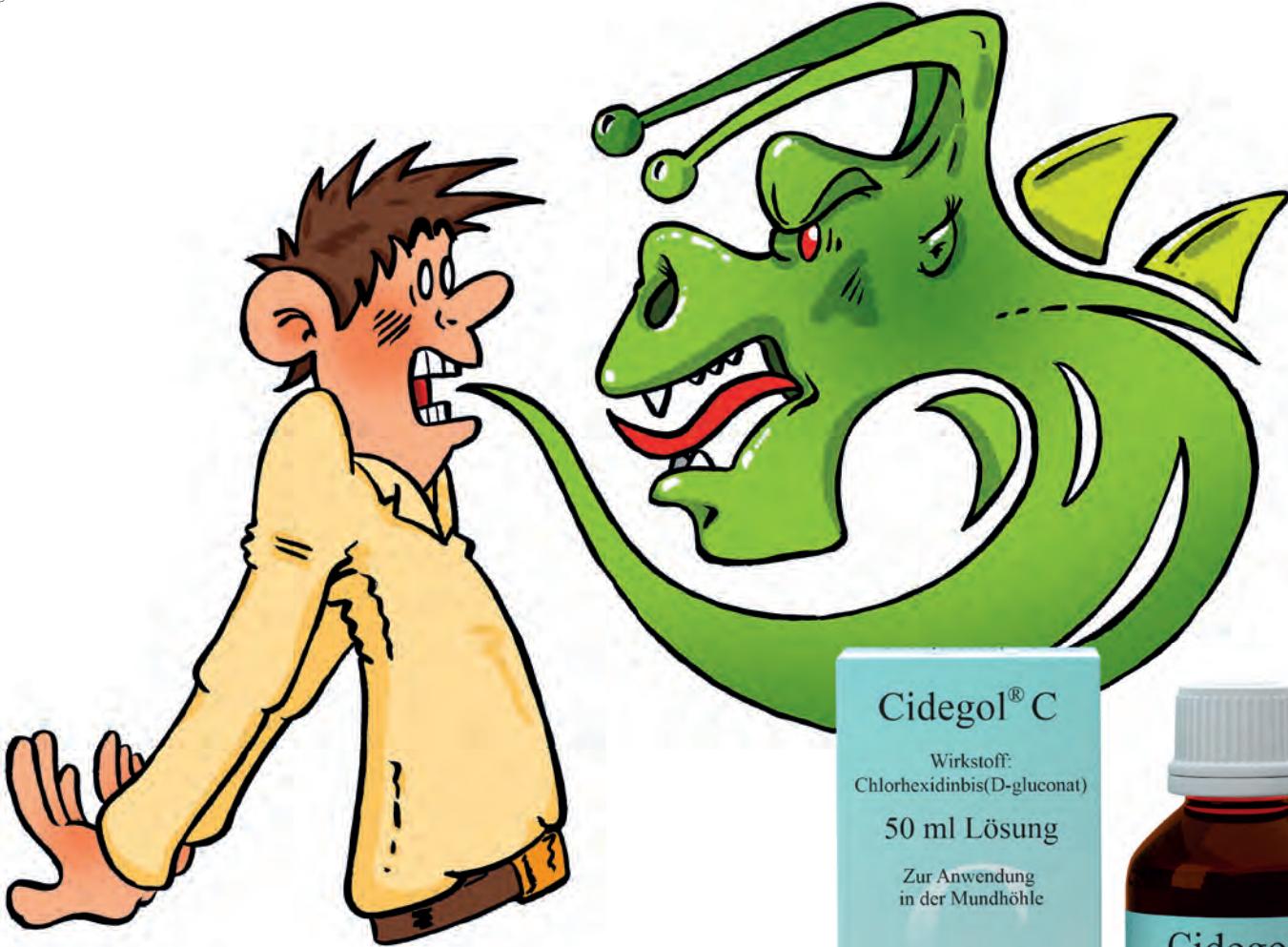
... für den neuen Bahnsinn aus der Feder von Miguel Fernandez!



Cartoons für alle verzweifelten Berufspendlern, frustrierten Vielfahrern oder Gelegenheits-Bahnsinnigen.

48 farbige Seiten · € 6,99 (D) · ISBN 978-3-8303-6314-9

Riecht der Rachen schon nach Drachen
sollten Sie ihn keimfrei machen.



Cidegol C

Zur vorübergehenden Keimzahlverminderung im Mundraum. Bei eingeschränkter Mundhygienefähigkeit.

Apothekenpflichtig!



Seit 1906

Bewährte Arzneimittel aus Thüringen.

Pflichtangaben: Cidegol® C.

Wirkstoff: Chlorhexidinbis(D-gluconat); **Anwendungsgebiete:** Zur vorübergehenden Keimzahlverminderung im Mundraum. Als vorübergehende unterstützende Therapie zur mechanischen Reinigung bei bakteriell bedingten Entzündungen des Zahnfleisches und der Mundschleimhaut sowie nach parodontalchirurgischen Eingriffen. Bei eingeschränkter Mundhygienefähigkeit; **Hinweise:** Dieses Arzneimittel enthält Amaranth und Ponceau 4R, das bei Personen, die gegen diesen Stoff besonders empfindlich sind, allergieartige Reaktionen hervorrufen kann. Enthält 24 Vol.-% Alkohol. **Pharmazeutischer Unternehmer:** Hofmann & Sommer GmbH u. Co. KG, Chemisch-pharmazeutische Fabrik, 07426 Königsee-Rottenbach.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Die FrischeMolkerei



Foto: Sabine Sotzmann

Fruchtige Joghurt-Sünde

A tub of Herzgut Herbst-Joghurt is shown with two apple slices and a cinnamon stick in front of it. The background features a red autumnal foliage pattern.

Herbstjoghurt von **HERZGUT** gibt es in vier sinnlich-fruchtigen Herbstsorten:

- ♡ Apfelkuchen
- ♡ Aprikose-Sanddorn
- ♡ Brombeere-Holunderbeere
- ♡ Cassis-Vanille

Anzeige

HAUS MITTEILUNG

Liebe Leserin, lieber Leser,

es erfüllt mich mit großer Freude, dass weltweit immer mehr Politiker gegen arrogante »Wissenschaftler« und ihre »Fakten« aufbegehen. Eine Vorreiterin hierzulande war Barbara Steffens (Grüne), die als nordrhein-westfälische Gesundheitsministerin öffentlich kundtat, sie lehne es ab, Krankheiten naturwissenschaftlich erklären zu wollen. Im Ausland gibt es ähnliche Trends: Viele amerikanische Politiker lehnen die Evolutionstheorie ab, der dortige Präsident glaubt nicht an den »Klimawandel«, und vor kurzem erst machte der australische Premierminister Schlagzeilen, als er die Gesetze der Mathematik für ungültig erklärte, soweit sie den Gesetzen Australiens entgegenstünden. Insbesondere Letzteres empfehle ich für unser Land dringend zur Nachahmung: Ein Verbot der negativen Zahlen beispielsweise könnte Deutschland mit einem Schlag von sämtlichen Staatsschulden befreien.



Einflussreiche Meinungsmacher wie ich bekommen oft von Unternehmen Produkte geschenkt, in der – meist berechtigten – Hoffnung, dies würde unsere Berichterstattung positiv beeinflussen. Zuletzt passierte das vor ein paar Wochen, als ich von der Firma Tesla ein Exemplar ihres selbstfahrenden Autos erhielt. Die erste Testfahrt war aber recht ernüchternd, denn der keineswegs billige Wagen hat leider die eine oder andere Mache. Besonders nervig: Bei jedem Spurwechsel geht so ein komisches gelbes Licht an der Seite abwechselnd an und wieder aus; das irritiert doch erheblich, zumal es von einem Knackgeräusch begleitet wird. Aber zum Glück kenne ich ja diesen russischen Hacker, der mir in solchen Angelegenheiten regelmäßig wertvolle Dienste leistet. Nachdem er sich der Steuerungssoftware des Autos angenommen hat, ist das oben beschriebene Fehlverhalten weg, und zusätzlich gibt es noch ein paar schöne neue Features wie das automatische Setzen der Lichthupe, sobald ein langsamer fahrendes Auto vor mir auftaucht. Künstliche Intelligenz kann eine gute Sache sein, wenn man sie richtig einsetzt! Auf Seite 38 erfahren Sie mehr zu diesem Thema.



Wie ich schon häufig erwähnt habe, erhalten wir beim EULENSPIEGEL eine Unmenge an Leserzuschriften. Viele davon sind mit Wachsmalstiften oder Blut geschrieben, aber von denen erzähle ich ein anderes Mal. Unsere Leserbriefschreiber kann man nämlich grob in zwei Alterskategorien einordnen: Da sind zum einen die treuen Altabonnenten. Sie zitieren gern ihre Lieblingsartikel aus den 50er-Jahren, verbunden mit der ultimativen Aufforderung, endlich wieder an das damalige Niveau anzuknüpfen. Ich selbst würde das auch gern tun, aber leider weigern sich meine Redakteure, anklagende Polemiken über die Qualitätsmängel von Kaffe-Ersatz zu schreiben, und auch für Attacken auf die Bonner Ultras kann ich sie nicht so recht begeistern. Ich werde es aber weiter versuchen, Pionier-ehrenwort!

Die Rückmeldungen unserer jungen Leser hingegen sind im Allgemeinen sehr wohlwollend, aber meist auch mit Fragen verbunden. Ist zum Beispiel auf dem Titelblatt Angela Merkel zu sehen, erhalten wir unter Garantie mehrere Hundert Zusendungen ungefähr des folgenden Inhalts: »Ich und alle aus meiner Klasse fanden die Zeichnung total super, aber wer ist denn die Frau mit der lustigen Frisur?« So sehr wir die Kommunikation mit unseren Lesern schätzen – langsam haben wir keine Lust mehr, diese Fragen immer wieder neu zu beantworten. Deshalb, und weil passenderweise auch noch eine Bundestagswahl bevorsteht, gibt es in diesem Heft ab Seite 24 eine große Erstwähleraufklärungsaktion.

Mit wählerischen Grüßen



Chfredakteur

Magen fit. Dank Liquirit.

Bei Sodbrennen
und säurebedingten
Magenbeschwerden.

Nur in Ihrer
Apotheke

© Oberländer Kommunikation 2016



apothekenpflichtig

Liquirit® Anwendungsgebiete: Traditionell angewendet als mild wirksames Arzneimittel bei Sodbrennen und säurebedingten Magenbeschwerden. **Hinweise:** Da keine ausreichenden Untersuchungen vorliegen sollte Liquirit® in der Schwangerschaft und Stillzeit und bei Kindern unter 12 Jahren nicht angewendet werden. Beim Auftreten von Krankheitszeichen, insbesondere Magenbeschwerden, die länger andauern oder periodisch wiederkehren, sollte ein Arzt aufgesucht werden.

Pharmazeutischer Unternehmer: Pharmachem GmbH & Co. KG, Naßbäckerstraße 35-39, 07381 Pößneck

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.



Zum Titel



Wer von Euch hat das Bild von mir gemalt?

WOLFGANG TRIEBEL, SUHL

Bettina Bexte.

Zu: TV – Alles Trödel

Die Keule, mit der hier das kleine nette und tatsächlich »harmlose« Format »Bares für Rares« traktiert wird, erscheint mir doch etwas zu groß und zu weit aus- bzw. hergeholt. Auch wenn Beliebtheit nicht immer ein Qualitätsmerkmal sein muss, so ist »Bares für Rares« letztlich doch für viele in meinem Umfeld angenehm unaufdringliche, kurzweilige und teilweise sogar interessante Unterhaltung.

ANDREAS MÜLLER, GÖTTINGEN

Was haben Sie für ein Umfeld?

Der Artikel über die Trödel-Show ist genial, aber leider zu kurz! Ist das etwa Absicht?

ANDREAS WOLFRAM, SCHWARZENBERG

Mit Absicht geschieht hier nichts.

Wir, ehemalige Goldschmiede, würden uns extrem über weitere Sendeformate im Stil »Bares für Rares« im Öffentlich-Rechtlichen freuen. Auf diesen Artikel näher einzugehen, offenbarte ganz schnell ähnliche Niveaulosigkeit, vor der die Schreiberin nur so sprüht. Nur so viel: Sollte Frau von Senkbeil auch nur zehn Prozent des Expertenwissens auf hunderten Fachgebieten haben, würden wir sie gern bewundern, so nur belächeln. Die Experten sind vom Feinsten! Die Händler haben alle (!) nachweisbare Geschäfte, Burgen und Lager und Läden, keinerlei Sperrmüllcontainer. Das geilste Wort im Artikel: »Halbwissen«. Wir lernen immer etwas dazu bei jeder

Sendung. Scheinbar ergötzt sich Frau von Senkbeil mehr an »Bauer sucht Frau« u.ä. Was sie nicht erwähnte vom schmierigen Feudel: zwei Schlaganfälle, halbseitig gelähmt, Herzinfarkt. Einen arroganteren Artikel haben wir seit dem *Frischen Wind* nicht gelesen!

Toll!

CHRISTINE U. RAINER WELZEL, GÖRLITZ
Danke!

Zu: Goldene Worte

Gerhard Henschel hat mir aus dem Herzen gesprochen. Schon Goethe soll gesagt haben: »Gern der Zeiten gedenk' ich, ...« Der Rest des Zitats dürfte bekannt sein. Er hat aber auf alle Fälle geschrieben (an Frau von Stein): »Was ist der Mensch, dass Du *sein* gedenkest.« Das »*sein*« werden allerdings sicher nicht alle als Genitiv identifizieren. Manch einer hält es vielleicht für das Verb »*sein*« ;-).

BARBARA DÖRING, PER E-MAIL
Und Schiller hat das Zwinker-Smiley erfunden.

Woher nehmst Ihr nur immer noch Leute, die gesellschaftsrelevante Texte wie den im Juni-Heft (S. 48) von Wolfgang Schüler über Hürden der ungebremsten Entfaltung freiheitlich-demokratischer Schülerpersönlichkeiten oder jetzt im August (S. 18) den Text Eures G20-Gipfelkorrespondenten Matti Friedrich verfassen können(!)? Sind die vielleicht alle über 90? Denn heutige bundesdeutsche Schulen sind ja auf Höheres fokussiert als auf die Vermittlung von so was Nachgeordnetem wie Sprachkompetenz. Das Ergebnis der permanenten Bildungsoffensiven ist dann u.a. die Emission von Journalisten, deren sprießen den Werken die »Goldenen Worte« des Gerhard Henschel auf S. 16 des August-Heftes gewidmet sind. Sicher werden wir auch ihrer (Genitiv!) irgendwann mal in Frieden gedachten können, aber bis dahin heißt es wohl tapfer leiden.

DR. ANDREAS KRELL, DRESDEN
Alles wird gut.

Zu: Lebt eigentlich

Norbert Blüm noch?

Schon lange nicht mehr so gelacht! Nur bei dem Kindersarg musste ich etwas innehalten. Aber besser, der Nobbi liegt darin als ir-



Als Quartett oder als Supertrumpf spielbar!

Frank-Walter Steinmeier sticht Sigmar Gabriel beim Phrasenausstoß, Martin Schulz schlägt Elmar Brok bei der Cyberleistung. Nie wurde der politische Betrieb anschaulicher erklärt. Darum wird *Trumpfpolitischer 2.0* von führenden Sonderpädagogen empfohlen.

Bonus: Wer die Karten schön unregelmäßig ausschneidet, hat gleich noch einen kleinen Spielvorteil, weil er sie auch von hinten erkennt. Für alle, denen das Handtieren mit einer Schere verboten wurde, gibt es das komplette Karten-Set auch zu bestellen unter www.eulenspiegel-laden.de oder telefonisch unter (030) 29 34 63 19



gendein Kind!

UWE KOLLWITZ, VOGTLAND

Beides schont die Rentenkasse.

Zu: Leserbriefe

Sein über 55 Jahren lese ich die EULE, hatte auch schon in den »Frischen Wind« geschnuppert. Neuerdings gefällt sie mir besser und besser. Was mache ich falsch, stelle ich besorgt die Frage an die Leserbriefschreiber Roland Jacob und Wolfgang Würgand.

MANFRED JANTSCH, PIRNA
Wollen Sie das wirklich wissen?

Zu: Meisterwerke

Mal abgesehen von dem Gekritzel des Herrn G. F. aus M. habe ich den abschließenden Hinweis in dem Artikel: »Denken Sie da mal drüber nach!« ernst genom-

men, musste aber nicht lange darüber nachdenken, dass hier ein Begriff verwendet wird, den es so gar nicht gibt, auch nicht laut Duden (z.B. von 1990, Seite 206).

Hätte der Autor doch lieber selber nachgedacht bzw. nachgeschlagen, dann wäre er bei »Hinterwäldler« statt »Hinterweltler« gelandet.

GERHARD NEHRING, MAGDEBURG
Der Duden ist aber nicht von Nietzsche.

Biete EULENSPIEGEL-Jahrgänge: 1989 bis 2016 an Selbstabholer (Plauen) abzugeben,

Tel.: (03741) 13 33 65

Ab 1960 fast vollständig an Selbstabholer (Berlin) abzugeben, Tel.: 0171-56 53 184

Handgemacht – mit Lust und Liebe

Genuss made in Brandenburg!

Das Jahresthema

Jedes Jahr stellt pro agro die Angebote, die Produkte und die dahinter stehenden Menschen des ländlichen Raumes in einen wechselnden Fokus. 2017 heißt es »Handgemacht – mit Lust und Liebe. Genuss made in Brandenburg!«

Die Leitidee

Interessante Menschen, kreative Paare oder Unternehmerfamilien in bereits mehreren Generationen erschaffen in Handarbeit Lebensmittelspezialitäten sowie touristische Handwerksprodukte und repräsentieren gemeinsam die Vielfalt des Handwerks im ländlichen Raum.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.proagro.de



21. BRANDENBURGER SCHLACHTEFEST

MAFZ-Erlebnispark Paaren im Glien

28.10.2017 10 - 18 Uhr 29.10.2017 10 - 17 Uhr

- Gläserne Wurstproduktion
- Traditionelle Hausschlachtung
- Regionale Spezialitäten
- pro agro-Kochstudio
- Buntes Bühnenprogramm
- Tourismusangebote aus dem ganzen Land
- Premiere des neuen Landurlaub Kataloges
- Genusswettbewerbe

FREIER
EINTRITT!

www.brandenburger-landpartie.de

Folgen Sie uns auf



Natürlich Brandenburg - pro agro

**MITMACHEN
& GEWINNEN!**

Wie heißt der Landwirtschaftsminister des Landes Brandenburg?
Jörg ...

- A: Hirschröhren
B: Vogelsänger
C: Wolfsheuler

Die richtige Antwort senden Sie bitte mit Stichwort Eulenspiegel an:

mitmachen@proagro.de
oder

pro agro e.V., Gartenstraße 1-3
14621 Schönwalde-Glien

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir dreimal ein buntes Paket brandenburgischer Produkte der Regionalmarke VON HIER.

gefördert durch



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des
ländlichen Raums



DORTHE LANDSCHULZ



MATTHIAS KIEBEL



KARSTEN WEYERSHAUSEN



STEFAN REIBEL

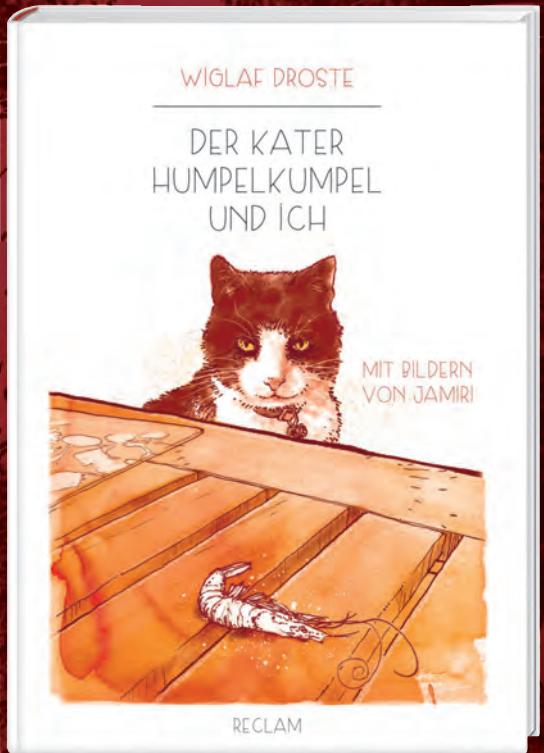


PETER THULKE



BETTINA BREITE

Gibt es ein kitschfreies Katzenbuch?



Mit Bildern von Jamili · 78 S. · € 14,00 · ISBN 978-3-15-011092-8

Dieses ist immerhin ein Versuch ...

Ein »Nichts verlangen und alles bekommen: so wird dir nie etwas weggenommen.« Ja, weise ist er schon, der »Dominikater«. Und ein Meister im Nichtstun und Dösen, mit klaren Vorstellungen vom Zusammenleben, mal Sklaventreiber, mal geduldiger Tröster. Liebevolle Bilder mit dem gewissen Schuss Jamili-Ironie, vergnügliche Szenen und berührende Poeme erzählen aus dem Alltag zweier Kumpels, des Katers Domi und seines Menschen.

Reclam

www.reclam.de

Anzeige



Läusealarm

Die Aufregung über vergiftete Eier ist natürlich übertrieben (Sommloch!), denn bisher sind lediglich Ratten nach dem Verzehr dieser kontaminierten Leckereien gestorben. Menschen, sogar Kinder, haben vollständig überlebt. Das inkriminierte Fipronil ist auch ziemlich harmlos. Landwirtschaftsminister Schmidt beschrieb es im

ARD-Morgenmagazin so: »Es ist eigentlich ein Läusemittel und schmeckt leicht nussig.« 67 Prozent der Berliner Kitas sind vollständig verlaust und müssten eigentlich aus Seuchenschutzgründen geschlossen werden. Jetzt Rohei auf die Blondschöpfe verteilt – und alles wird gut.

MATHIAS WEDEL



**NÖNÖ! - TRAG DU DEINE EIER ERST MAL
ZUM FIPRONIL-TEST!**



ANDREAS PRÜSTEL

Von unserem
Hauptstadt-
Korrespondenten



berlin intim
Atze
Svoboda

Kinderlosigkeit ...

... erspart einem nicht nur immense Ausgaben und jede Menge Ärger mit dem One-Night-Stand, sondern auch viele Enttäuschungen. Wenn ich einen Sohn hätte, und der bis zu seinem 11. Lebensjahr noch keine Zeile Hölderlin gelesen hätte und »Die Bürgschaft« nicht auswendig aufsagen könnte – ich würde verzweifeln. Lieber keine Kinder als solche, die einem überall begegnen (und wenn du eins von denen überfährst, weil es, ins Smartphone verkrochen, über die Straße schleicht, beschweren sich auch noch die Eltern)!

Die jetzt schulfähige Generation ist ans Internet verloren. In zehn Jahren, wenn diese Lebewesen Wissenschaftler, Künstler, Politiker oder Sozialschmarotzer sein sollen, wenn sie Familien gründen, Apps kreieren oder Brötchen backen sollen, ist das Schlamassel da: Asoziale, Zombies, die Kehllaute von sich geben oder Pieptöne, die sie vom Handy kennen, werden durch die Städte wanken und nicht einmal zählen können, wie viele Finger sie an einer Hand haben.

Kürzlich hat das große Verlagshaus Gruner und Jahr eine Studie veröffentlicht, deren Ergebnisse in allen Zeitungen bejubelt wurden: Die Wende ist da! Sechsjährige »greifen wieder verstärkt zum guten Buch« (wahrscheinlich, um einander damit zu bewerben). Es soll Fälle gegeben haben, dass Zweitklässler von ihren Eltern verlangt haben, die Zeitschrift *Eltern* zu abonnieren. Seltene Fälle. Häufiger verlangen die Kinder natürlich nach *BEEF!* (dem Ernährungsmagazin für Männer), nach *Capital*, *Brigitte* und *Gala* aus dem Hause Gruner und Jahr. Und wenn der neue *Stern* kommt, schmökern sie auf dem Schulhof den Wochen-Kommentar von Hans-Ulrich Jörges gemeinsam und zeigen einander besonders gelungene Stellen.

Das ist doch mal erfreulich. 2000 Kinder wurden nach ihrem Medienverhalten befragt, Gruner und Jahr hat 11 000 Mitarbeiter. Hätte ich den Job von Hans-Ulrich Jörges, ich hätte mein Kind auch befragen lassen. Aber ich habe ja verhütet. Und Jörges will ich auch nicht sein: Frauen haben oder Jörges sein – beides zusammen geht nicht.

Erkenntnis

Was war zuerst da, Huhn oder Ei? Egal, denn eins ist nun gewiss: Das Huhn war eher vergiftet.

OVE LIEH

Noch nicht

Agrarminister Schmidt (CSU) versucht sich im Eier-Skandal als Anwalt der Verbraucher zu gerieren. Eine Umtauschprämie für möglicherweise belastete Eier hat er allerdings noch nicht gefordert.

PATRICK FISCHER

Neue Modelle

Die deutschen Autobauer locken Kunden mit einer Abwrackprämie

mit bis zu 10 000 EUR für ihre alten Dieselfahrzeuge, wenn sie auf umweltfreundlichere Neufahrzeuge umsteigen. Die Abwrackprämie für ausgediente Verkehrsminister dürfte deutlich höher ausfallen.

MICHAEL KAISER

Schade

Nach dem Dieselgipfel sieht die Automobilindustrie ein, dass die Verursacher des Skandals zur Verantwortung gezogen werden müssen. Leider ist Rudolf Diesel aber schon tot.

OL

Verursacherprinzip

Die Umtauschprämie für Dieselautos ähnelt der staatlichen Abwrackprämie von 2009. Damals profitierte die organisierte Kriminalität, indem sie für die Schrottresse bestimmte Fahrzeuge weiterverkaufte. Dieses Mal haben kriminelle Banden das Problem gleich selbst verursacht.

PF PF

Erfahrungswerte

Das großzügige Angebot der Autostadtindustrie, durch eine noch weiter verbesserte Software die Schadstoffwerte bei Dieselfahrzeugen zu senken, klingt eigentlich ganz vernünftig. Wenn man hier auf die Expertise des VW-Konzerns zurückgreift, klappt das mit Sicherheit.

Der Bundeswahlleiter gibt bekannt:

Wegen schludrigem Verhaltens im demokratischen Miteinander muss folgenden Personen leider das Wahlrecht für die kommende Bundestagswahl aberkannt werden:

- Jedem, der keinen gültigen Stimmzettel für die diesjährige Sozialwahl abgegeben hat,
- jedem, der einen Diesel des Baujahrs 2017 und früher fährt,
- jedem, der seine Kinder der allgemeinen Impfpflicht entzieht,
- jedem, der auf Bahnsteigen raucht,
- jedem, der seine Zahnlücke in Polen oder in China fertigen lässt
- und dem ca. 40-jährigen, um die 1,75 m großen Mann mit dunklem Haar und Vollbart, der in der Nacht vom 06. auf den 07. August dabei beobachtet wurde, wie er am anthrazitfarbenen Volvo S90 des Bundeswahlleiters den rechten Außenspiegel abgetreten hat.

MK

HARM BENGEL

Gegenschlag

Bei einem Raketenangriff auf das US-Außenteritorium Guam hätte Präsident Trump genau zehn Minuten Zeit, um zu reagieren. Das sollte locker für einen Hass-Tweet reichen. **MK**

It's true

Donald Trump hat die Russlandaffäre als »totale Erfindung« bezeichnet. Er kann sich zwar nicht mehr en détail erinnern, aber wahrscheinlich war es sogar seine eigene. **ERIK WENK**

Gute Seite

Man kann über den irren Diktator Nordkoreas ja sagen, was man will, aber eins hat er nicht gemacht: die Krim annexiert. **OL**

Verrückt

Kim Jong-un hat den Beweis geliefert, dass er nicht alle Tassen im Schrank hat. Wie kann man einem Wahnsinnigen, der jederzeit den »Roten Knopf« drücken kann, mit Krieg drohen? **GUIDO PAILY**

No go

Die USA haben neue Sanktionen gegen Russland verhängt. Das geht trotz angeblicher Freundschaften. Nur Spionage geht unter Freunden gar nicht. **OL**

Moralisch geläutert

Elke Twesten soll nach Aussage von ehemaligen Parteifreunden bereits im Juni von einem »unmoralischen Angebot der CDU« gesprochen haben. Aber ob ihr die CDU wirklich so wenig geboten hat? **MK**



KLAUS STÜTTMANN



ANDREAS PRÜSTEL



SPIEGEL ONLINE

**Lebt eigentlich
ELKE TWESTEN
noch?**

Ja, sie lebt noch. Dass sie überhaupt lebt, wussten vor einigen Wochen nur Insider. Doch dann wechselte sie im niedersächsischen Landtag von den Grünen zur CDU und kippte damit die knappe Mehrheit der Regierungskoalition, weshalb im Oktober Neuwahlen stattfinden werden. Dass Politiker die Partei wechseln, ist nicht ungewöhnlich. Otto Schily ging von den Grünen zur SPD, Oskar Lafontaine ging von der SPD zur WASG, Thilo Sarrazin kam von der NSDAP zur SPD. Die Ablösesummen blieben dabei meist überschaubar. So auch bei Frau Twesten, die sich ihren Übertritt lediglich mit einem erfolgversprechenden Listenplatz bezahlen ließ. Seitdem muss sie sich gegen

den widerlichen Vorwurf wehren, sie sei eine karrieregeile Polithure, die für einen Listenplatz ihre Kinder verkaufen würde. Eine unfaire Behauptung, denn schließlich hatte der Übertritt auch mit Sachfragen zu tun. Twestens Meinung nach habe man bei den Grünen z.B. die Angst der Bevölkerung vor Wölfen völlig unterschätzt. Bei der CDU dagegen habe man durchaus mit Sorge darauf reagiert, dass der Wolf alleine in diesem Jahr schon über zwei Dutzend Rotkäppchen erwischt habe. Im Regierungsprogramm der CDU solle deshalb festgeschrieben werden, dass die bedrohte Landbevölkerung nach der Wahl mit Silberpatronen ausgerüstet wird.

Komplett umsonst war der Parteiewchsel allerdings trotzdem nicht. Die Neuwahlen werden ca. 20 bis 30 Millionen Euro kosten – kein zu hoher Preis für den Steuerzahler, um einer Beamten ein Leben als Berufspolitikerin und die Verwirklichung ihrer politischen Träume (tote Wölfe) zu ermöglichen. Dafür bedankte sich Frau Twesten mit den Worten: «Ich würde mich über das weitere Vertrauen von Ihnen, meine Wählerinnen und Wählern, sehr freuen.» Bei welcher Partei Sie als Wähler Ihr Kreuzchen machen müssen, wenn Sie Frau Twesten Ihr Vertrauen schenken wollen, entnehmen Sie bitte den Live-Ticker-Meldungen im Internet. **CARLO DIPPOLD**

ERNEUTER BUNDESWEHR-ABSTURZ IN MALI



TERESA HABILD

bei

»Gigantisch frisch und glücksgünstig« sollen seit einiger Zeit die Lebensmittel bei Aldi sein, aber kann man das wirklich so sagen? »Bei« Aldi? Nicht eher »im« Aldi? Gut plaziert ist die Präposition »bei« in der »Schlacht bei Hessisch Oldendorf« und vielleicht auch in dem Satz: »Bei der akuten Arthritis urica sind nichtsteroidale Antirheumatika, Kortikoiden und Colchizin Mittel der Wahl.« Oder doch nicht? Wird Medizin nicht »gegen« eine Krankheit eingesetzt?

»Ich kann nur sagen: Bei den Menschen ist es ein Thema«, hat der sozialdemokratische Kanzlerkandidat Martin Schulz im Hinblick auf die

Zahl der Migranten in Deutschland erklärt und sich dabei vergriffen – gescheiter wäre die Aussage, dass die Zahl »für« die Menschen ein Thema sei. Wobei »bei« in diesem Fall etwas volksnäher klingt, und darauf kommt's im Wahlkampf eben an.



Goldene Worte

von GERHARD HENSCHEL

che Verkehrsunfall, in den die Tennisspielerin Venus Williams verwickelt war, trug sich nicht bei ihr um die Ecke zu. Aber wie soll man das ausgewachsenen Journalisten beibringen, die schon im Deutschunterricht bei weitem zu selten aufgepasst haben?

Zweifel

Der Holocaust-Leugner Ernst Zündel ist gestorben. Höchstwahrscheinlich wird er aber die Gültigkeit seines Totenscheins gerichtlich anfechten. PF

Diskussionswürdig

Trotz seines Ehrensolds muss Christian Wulff weiterhin arbeiten gehen. Das wird die Diskussion über das sinkende Rentenniveau hoffentlich neu beleben. PF

Umgekehrtes Prinzip

Der neue indische Staatspräsident entstammt der untersten sozialen Kaste. Interessant! In Deutschland muss man erst Präsident werden, danach sinkt das öffentliche Ansehen rapide. PF

Na, endlich!

Die Bundeskammer hat entschieden, dass Schwule künftig Blut spenden dürfen. Allerdings müssen sie vorher ein Jahr sexuell enthaltsam leben. Um das zu beweisen, müssen potenzielle homosexuelle Blutspender allerdings die Eheurkunde vorweisen. GP

Weg hier!

Martin Schulz warnt vor einer neuen Flüchtlingskrise, ausgelöst durch Tausende von Menschen in Nordafrika, die nur ein Ziel haben: so schnell wie möglich nach Europa! Schulz weiß, wovon er spricht – genau dasselbe denkt auch er immer öfter. PF

Provisorisch

FDP-Chef Christian Lindner hat vorgeschlagen, die Krim als »dauerhaftes Provisorium« anzusehen – genau wie die FDP in der nächsten Bundesregierung. EW

Vollends unerklärlich ist die Focus-Schlagzeile »Kimmich-Transfer bei Guardiola war wegen 1860-Partie gefährdet«. Oder kann sich irgendjemand etwas unter einem »Transfer bei Guardiola« vorstellen? Egal: Über »Trennungsgerüchte bei Helene Fischer« freute sich vor zwei Jahren die Frühstücksfernsehdaktion von Sat.1, die das Verhältniswort »um« nicht kennt. Im März 2017 fragte die Illustrierte Gala, die wiederum das Verhältniswort »zwischen« nicht kennt, erschrocken in die Runde: »Streit bei Helene Fischer + Florian Silbereisen?« Zwei Monate später gab die Münchner Abendzeitung Entwarnung und warf die nächste idiotische Frage auf: »Hochzeit bei Helene Fischer und Florian Silbereisen?« Ja, wollte denn bei denen jemand heiraten? Und was hat es mit dem »Krebsdrama bei Michael Schumacher« auf sich, das dem Klatschmagazin Das Neue Blatt eine Meldung wert war?

Nichts. Es gab kein solches Drama »bei« Michael Schumacher. Sondern es war ein Onkel von ihm an Krebs gestorben. Hier diente das »bei« allein der gezielten Desinformation. Bei Gott, was für ein schmutziges Gewerbe!

Spoiler-Alarm!

Hacker erpressen den amerikanischen Sender HBO damit, das Ende der beliebten Serie *Game of Thrones* zu verraten. Nun hat es auch einen deutschen Produzenten erwischt. Nach Material, das dem EULENSPIEGEL vorliegt, soll einer von Til Schweigers nächsten Filmen eine uninspirierte Liebeskomödie mit stumpfen Dialogen und peinlichen Furzitzchen werden. Wenn Schweiger nicht bald zahlt, wird die Gruppe mit weiterembrisanten Material an die Öffentlichkeit gehen. So will man zum Beispiel verraten, ob sich die Hauptdarsteller am Ende »kriegen«.

MANFRED BEUTER

Pornografie der Macht

Gregor Gysi sieht den Grund dafür, dass die Freikörperkultur schrittweise aus Ostdeutschland verschwinde, darin, »dass die Westmänner teilweise mit einem pornografischen Blick kämen«. So auch Lafontaine, als er Sahra Wagenknecht traf ...

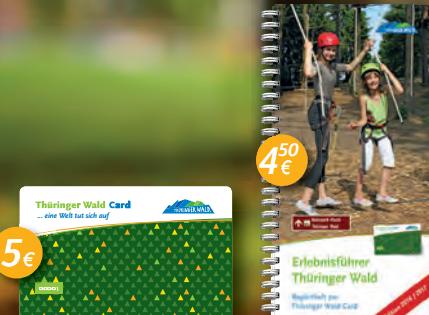
MK

Anzeige

Erkunden Sie den Naturpark Thüringer Wald



Thüringer Wald Card
Erlebnisführer
Naturpark-Routenführer



Jetzt bestellen: www.thueringer-wald-card.info | www.thueringer-wald.com | T 01805 45 22 54

(0.14 €/min)

Wahlhygiene

Epidemiologen warnen vor mangelnder Hygiene in den Wahlkabinen und bitten um folgende einfache Verhaltensregeln:

1. Treten Sie sich vor Betreten des Wahllokals ordentlich die Füße ab und reinigen Sie Ihr Karma von politischen Randparteien.
2. Auch wenn die meisten Männer überzeugte Stehwähler sind, treffen sie beim Urinieren in der Wahlkabine in der Regel nicht die politische Mitte, so dass sie die Tischplatte hinterher bitte mit ihrem Wahlzettel abwischen mögen.
3. Obwohl der Sichtschirm zum Verkehr mit dem örtlichen Wahlvorstand einlädt, sollten Sie sich immer vor Krankheiten wie HIV, Tripper oder CSU schützen, indem Sie ein Kondom über Ihre Zweitstimme ziehen.
4. Achten Sie darauf, dass Sie generell die Partei wählen, die zuoberst auf der Liste steht, da dort die Verkeimung, einer Studie der Bundesregierung zufolge, am niedrigsten ist. MK

Aufstand verschoben

In Deutschland ist eine einjährige Amnestie in Kraft getreten: Wer bis 1. Juli 2018 die in seinem Hängelboden versteckten Waffen abgibt, geht straffrei aus. Die Ortsbürgermeister nehmen sie zu den üblichen Sprechzeiten entgegen (bei der Übergabe bitte den Lauf nach unten halten). Das betrifft natürlich auch die zahlreichen Kalaschnikow, die 1990 aus den Waf-

fenkammern der Kampfgruppen der Arbeiterklasse verschwunden sind. Linkspartei-Chef Rixinger zeigte sich enttäuscht – schon wieder muss der bewaffnete Aufstand der Werkätigen für ein ästhetisches Ambiente in den Pausenräumen der kapitalistischen Betriebe und für Pinkelpausen ohne Lohnabzug verschoben werden. MW

Neue Aufgabe

Nach einem Streit über die Ausstrahlung eines Doping-Beitrags haben Mehmet Scholl und die ARD ihre Zusammenarbeit beendet. Scholl will jetzt neue Aufgaben angehen. Wie man hört, könnte er sich auch vorstellen, Radsport zu kommentieren. MB

Billig

Paris St.-Germain hat den Fußballstar Neymar für 222 Millionen Euro gekauft. Dagegen war die Grünen-Abgeordnete Elke Twisten für die niedersächsische CDU ein echtes Schnäppchen. MK

Unerwartet reich

In diesem Jahr verfügen die deutschen Städte und Gemeinden über einen Milliardenüberschuss. Insbesondere in Sachsen-Anhalt, aber auch in Duisburg und Oberhausen können deshalb jetzt die städtischen Angestellten, die einsturzgefährdete öffentliche Gebäude mit ihrer Körperkraft stützen, besser bezahlt werden.

Mancherorts ist sogar vorgesehen, ihnen aus dem Milliardenüberschuss ein Erfrischungsgetränk und eine Banane pro »Stützschicht« gratis anzubieten.

MW

THÜRINGER WALD.

foto: © tourismus-thueringen.de



Thüringen
-entdecken.de

WAS WERFEN SIE DEN HILFSORGANISATIONEN IM MITTELMEER VOR?

DASS SIE DIE
LEUTE RETTEN! DA
GEHT DOCH JEDER
ABSCHRECKUNGS-
FAKTOR VERLOREN!



HARM BENGEN

EIN LEBENDER BEWEIS, DASS DIE RÜCKFÜHRUNG
VON AUSWANDERERN GELINGEN KANN...
DER FREIHERR
VON UND
ZU...



JAN TOMASZOFF



ANDREAS PRÜSTEL

Uli Gellermann/Friedhelm Klinkhammer/
Volker Bräutigam

DIE MACHT UM ACHT

Der Faktor
'Tagesschau'

PapyRossa

Uli Gellermann/Friedhelm
Klinkhammer/Volker Bräutigam

DIE MACHT UM ACHT

Der Faktor Tagesschau

ISBN 978-3-89438-633-7 | 173 Seiten | € 13,90

Die Autoren gehen der Geschichte der Tagesschau nach, beleuchten die Nachrichtenauswahl, kommentieren ihre Berichterstattung zu Themen wie Syrien und Ukraine und stellen »Programmbeschwerden« als Möglichkeit des Zuschauerprotests dar. Ihr Fazit ist ernüchternd: Sie halten die Tagesschau weder für verlässlich noch für unvoreingenommen.

DAS KAPITAL

EIN BUCH DER BÜCHER

NICHT NUR FÜR LINKE

ILLUSTRIERT VON BURGHARDT HOLLSTEIN

HERAUSGEGEBEN VON

WOLFGANG GEHRCKE UND CHRISTIANE REYmann



Mit weiteren Beiträgen von

URTE SPERLING/GEORG FÜLBERTH

SAHRA WAGENKNECHT UND HARALD WERNER

PapyRossa

DAS KAPITAL

Ein Buch der Bücher
nicht nur für Linke

Herausgegeben von

Wolfgang Gehrcke/Christiane Reymann

Illustriert von Burghardt Hollstein

Großformat, mit 22 farbigen Cartoons

ISBN 978-3-89438-647-4 | 75 Seiten | € 10,00

Für alle, die schon immer wissen wollten, wie der Kapitalismus funktioniert, bietet diese illustrierte Kritik der politischen Ökonomie einen anschaulichen Anreiz zur Vertiefung durch die Lektüre des Originals. Mit Beiträgen von Urte Sperling und Georg Fülberth, Harald Werner, Christiane Reymann, Wolfgang Gehrcke. Mit einem Vorwort von Sahra Wagenknecht.

PapyRossa Verlag

Luxemburger Str. 202 | 50937 Köln

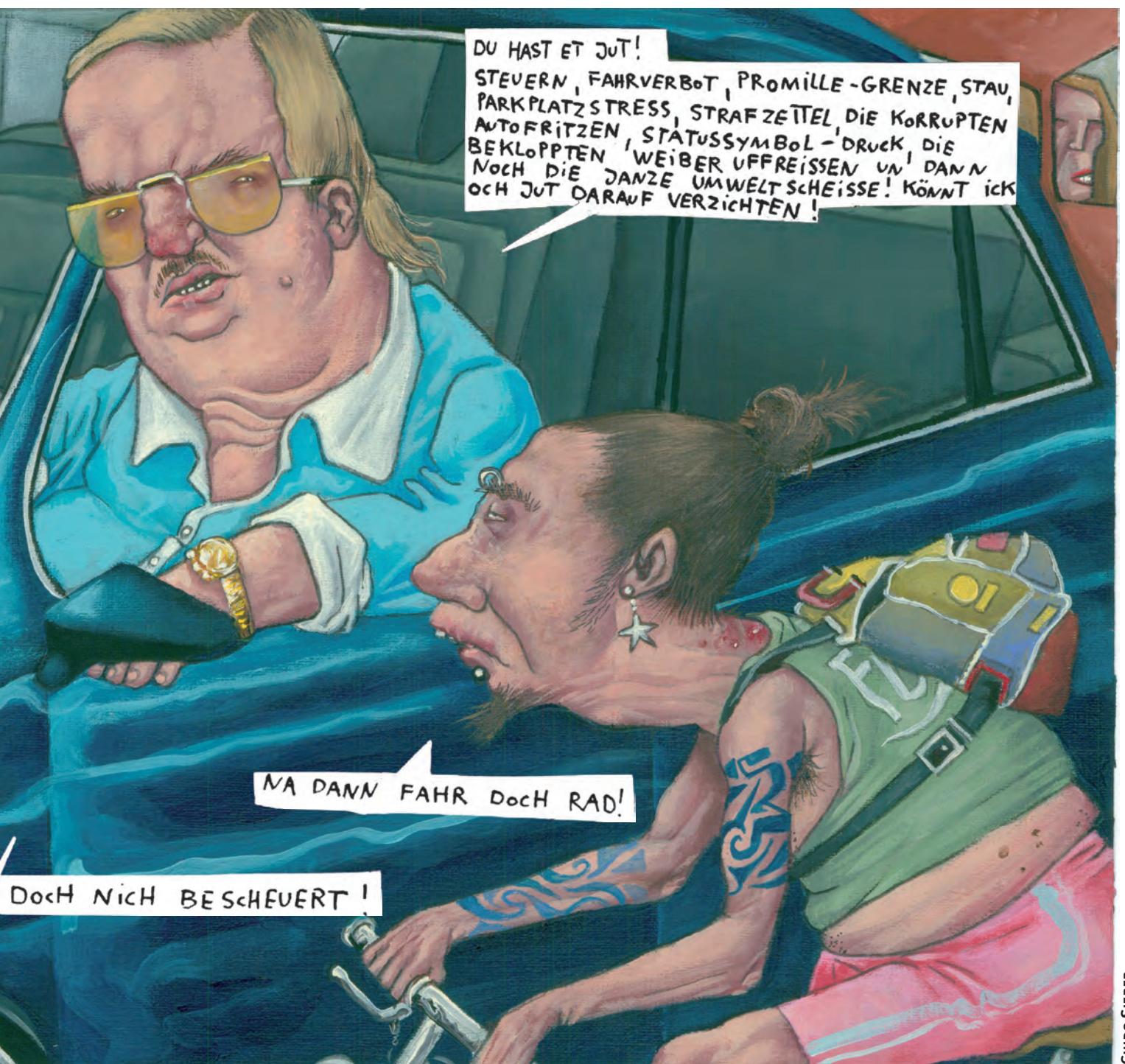
Tel. (02 21) 44 85 45 | Fax (02 21) 44 43 05

mail@papyrossa.de | www.papyrossa.de



Rnnnn Rnnn Nööpnööp Nööpnööp Rnnn Rnnnn

Ein moderiertes Streitgespräch zwischen
Alexander Dobrindt (Bundesverkehrsminister),
Matthias Wissmann (ehemaliger Bundesverkehrsminister
und amtierender Präsident des Verbandes der Automobilindustrie) und
Stephan Weil (Aufsichtsratsmitglied der Volkswagen AG
und Noch-Ministerpräsident Niedersachsens).



EULENSPIEGEL: Kundentäuschung, Abgasbetrug, Schadenersatzklagen in den USA und Deutschland, Nachrüstungen, verbotene Kartellabsprachen, Fahrverbote in Innenstädten ... Die Autobauer haben aktuell viele Probleme. Droht der deutschen Automobilindustrie die Schrottspresse?

Dobrindt: Was schauen Sie mich da an? Ich habe damit überhaupt nichts zu tun.

Wissmann: Die Sache ist eindeutig: Die Medien haben sich auf uns eingeschossen wie ein 7er-BMW auf einen vor ihm schleichenenden Twingo. Das geht so weit, dass sich VW-Mitarbeiter für ihre Arbeit rechtfertigen müssen. Autohersteller sind die neuen Juden.

EULENSPIEGEL: Interessante These. Aber sind es nicht vielmehr die Autohersteller, die die Menschheit vergasen?

Wissmann: Hören Sie sofort mit diesen unsäglichen Nazi-Vergleichen auf! Sonst können Sie sofort aussteigen und die Bahn nehmen!

Dobrindt: Haha! Der war gut.

EULENSPIEGEL: Wessen Idee war es eigentlich, sich zu diesem Gespräch in Ihrem Dienstwagen zu treffen, Herr Wissmann?

Weil: Meine.

EULENSPIEGEL: Wo kam das denn her?

Wissmann: Ach, das war der Stephan Weil aus Niedersachsen. Der wohnt hin und wieder bei mir im Kofferraum. Keine Angst, der Kofferraum hat über dem Auspuff ein Loch, da kommt genug Luft rein.

Weil: Richtig.

Wissmann: Und wenn ich erst mal das Software-Update für das Auto bekommen habe, legen wir die Luftzufuhr mit einem Schlauch direkt vom Auspuff in den Kofferraum. Gell, Stephan?

Weil: Genau!

EULENSPIEGEL: Sie glauben, die Auspuffluft ist dann sauber genug?

Wissmann: Sie haben ja keine Ahnung, was mit moderner Software heutzutage alles möglich ist.

Bessere Luft, mehr Fun, mehr Sicherheit. Wir von der Automobilindustrie arbeiten ständig an Verbesserungen. Nehmen Sie zum Beispiel die Anzeige am Armaturenbrett, die Schaltvorschläge macht und Ihnen sagt, wann Sie einen Gang hoch oder einen Gang runter zu schalten haben: Wenn die alle paar Meter neu aufleuchtet, erhöht das die Aufmerksamkeit des Fahrers. Der bleibt durch das Geblinke wach und der Blutdruck immer schön oben, so, wie es der Deutsche auf der Straße am liebsten hat.

Weil: Das sehe ich auch so.

EULENSPIEGEL: Da diese Anzeige mittlerweile fast in allen Autos anzutreffen ist, liegt die Vermutung nahe, dass es sich auch hier wieder um eine illegale Kartellabsprache handelt.

Wissmann: Das hat nichts mit Kartellabsprachen zu tun, die es, nebenbei bemerkt, gar nicht gegeben hat. Da haben sich einfach nur regelmäßig ein paar Ingenieure aus den jeweiligen Fachbereichen von fünf großen deutschen Autoher-



stellern in der Kneipe oder im Puff getroffen und ein bisschen über die Arbeit geredet: »Mein Chef ist doof«, »Die Neue vom Marketing hat einen geilen Arsch«, »Wir sollten eine Software entwickeln, mit der die Abgaswerte bei Tests, und zwar nur bei Tests, automatisch nach unten korrigiert werden« – solche harmlosen Plaudereien eben.

Weil: Genau, was er sagt.

Dobrindt: Das hätte mein Ministerium auch gemerkt, wenn da gekungelt worden wäre. Meine Leute sind ja sehr oft vor Ort, einige haben ihre eigenen Büros in den Unternehmen. Da war keine Kungelei.

Wissmann: Richtig. Außerdem richten wir uns dabei nur nach den Wünschen der Kunden. Wir hatten immer wieder Käufer, die gesagt haben: »Mensch, Leute, das Auto ist ja super. Aber der AdBlue-Tank, der den Harnstoff enthält, mit dem die Stickoxidwerte gesenkt werden, ist mir mit seinen 20 Litern Fassungsvermögen viel zu groß. Ich kaufe das Auto, wenn ihr den Tank auf neun Liter verkleinert.« – Und wenn der Kunde das will, sind einem als Hersteller die Hände gebunden.

Weil: Das hätte ich nicht besser formulieren können. Wirklich nicht. Ich bin nicht so der Formulierer-Typ. Ihr Auto-Lobbyisten wisst einfach, wie man sich ausdrückt und so. Respekt, yo!

EULENSPIEGEL: Jetzt drohen deswegen aber Fahrverbote in den Innenstädten.

Wissmann: Mit einem SUV finden Sie da ohnehin keinen Parkplatz – Win-win-Situation.

Weil: Meine Rede. Exakt meine Rede. Wortwörtlich.

Dobrindt: Wir von der CSU halten nicht viel von Fahrverboten, auch nicht, wenn einer sechs bis neun Halbe intus hat. Wir fordern lediglich eine

Obergrenze für Dieselfahrzeuge. Ich hab mir das folgendermaßen gedacht: An allen Zufahrtsstraßen in die Städte werden Zählstationen errichtet, die nur eine bestimmte Anzahl an Fahrzeugen reinlassen, sagen wir 1000 Autos pro 500 Einwohner. Wenn dann noch einer rein will, muss er warten, bis einer raus fährt. Und wer ein ausländisches Auto fährt, zahlt extra. Und überhaupt: Was Verbote und Vorschriften betrifft, hängen da – besonders im Wahljahr – sehr viele Arbeitsplätze dran.

Weil: Arbeitsplätze, Arbeitsplätze, hoi hoi hoi!

Wissmann: Obergrenze? Keine schlechte Idee, Dobi. Was machst du eigentlich nach der Bundestagswahl? Lederhosen-Minister in Bayern? – Kleiner Scherz. Falls du einen Job bei, sagen wir, BMW brauchst oder so, ruf mich einfach an! Meine Nummer hast du ja im Kurzwahlspeicher. Das Kartell sorgt für seine Leute.

EULENSPIEGEL: Kartell?

Wissmann: Da haben Sie sich verhört. Es dreht sich alles um den Kunden. Wenn Sie dem kein vier Tonnen schweres Automobil anbieten, mit dem er im Zweifel zum Einkaufen auf den Mount Everest fahren kann, reagiert er mit Kaufabstinenz. Sieben Gänge, Allrad, 300 PS, einen Kuhfänger, um sich vor Fußgängern zu schützen – das sind alles Features, die der Autofahrer heute nicht mehr missen möchte.

Weil: Bravo!

EULENSPIEGEL: Kommen wir jetzt mal auf das Thema Elektro-Autos zu spr...

Dobrindt: Och, nö, ey!

Wissmann: Nee, oder? Das Thema schon wieder?

EULENSPIEGEL: Aber ist das nicht die Zukunft?

Wissmann: Ach! Elektro ist doch Scheiße. Da

fehlt die Infrastruktur. Und die Fördergelder sind auch ein Witz.

Dobrindt: Ja, und das macht auch gar nicht richtig Brumm Brumm, wenn Sie verstehen. Dieses Rnnnnn Rnnnn Rööööööör Quietsch Hupup Rnnnn, das normale Autos machen, würde mir fehlen. Und was sind wir Deutsche schon ohne Rnnnnn Rnnn Nööpnööp? Doch auch nur so eine Art Holländer. – So. Jetzt muss ich aber aussteigen. Bald sind Wahlen, da möchte ich nicht zu lange mit dir gesehen werden, Matthias. Und wegen des Jobs – ich ruf dich an.

EULENSPIEGEL: Wiedersehen! Aber mit Ökostrom betrieben schonen die E-Autos die Umwelt, Herr Wissmann. Oder etwa nicht?

Wissmann: Na ja. Es ist ja nicht so, dass die Menschheit innerhalb von 50 Jahren das ganze CO₂ in die Atmosphäre gepumpt hätte, das sich im Laufe von ein paar Milliarden Jahren in der Erde angereichert hat, so dass nun Wetterkapriolen wie Tornados und Dürren drohen und komplette Inselgruppen im Meer versinken würden.

EULENSPIEGEL: So ist es nicht?

Wissmann: Nein. Es sind nämlich bereits mehr als 50 Jahre, und es ist noch sehr viel CO₂ in der Erde eingelagert. Da geht noch einiges. Und wegen diesem komischen Klimawandel – da vertraue ich voll auf die deutschen Ingenieurskünste. Die Temperatur lässt sich in Zukunft bestimmt ganz einfach runterregeln, vielleicht schon mit einem einfachen Software-Update ... Das wirkt ja oft Wunder.

Weil: Eben.

Das Gespräch führte:

GREGOR FÜLLER

ZEICHNUNG: STEPHAN RÜRUP

Nach Schwarze Katze, weißer Kater und Arizona Dream
das neue Meisterwerk von Emir Kusturica

MONICA
BELLUCCI

EMIR
KUSTURICA

ON THE MILKY ROAD



AB 07.09.
IM KINO

Eines vorweg: Jens Georg Spahn ist ein Schwuler. Aber ein netter! Nicht so einer von der Sorte, die nebenan am Pissoir stehen und harmlosen Dackelzüchtern in Tracht mit ihren heißen Blicken die Nudel versengen. Im Gegenteil, oder besser gesagt andersherum: Spahn ist ein bodenständiger Konservativer mit beiden Beinen auf dem Boden des Konservatismus und mit zwei Augen, die nicht nur auf den Toiletten immer geradeaus gerichtet sind. Na ja, nicht stur geradeaus. Spahn ist einer von uns – ein ganz normaler Fitnessstudiobesucher von nebenan mit Silberblick.

Das scheint der Grund dafür zu sein, dass er richtig gut in der Bevölkerung ankommt. Womöglich ist es auch der gewachsenen Toleranz gegenüber Homosexuellen geschuldet. Wenn ihn die Dorfkinder wieder einmal mit Steinen und Forken durch sein Münsterländer Heimatdorf treiben, spürt man jedenfalls nichts mehr vom kalten Ressentiment früherer Tage. Spahn ist darüber froh (Englisch: gay).

Klar, hier und da gibt es in seiner Partei noch Bedenkenträger, denen bei Jens Spahns Anblick das Herz in den String-Tanga mit Leomuster rutscht. Wenn der Parlamentarische Staatssekretär kommt, dann kneifen sie in den lokalen Ortsgruppen der CDU immer noch die Arschbacken zusammen, halten sich mit dem Rücken auffallend dicht an den schmuddeligen Raufasertapeeten der Parteibüros und tragen Schutzanzüge aus dem Baumarkt, um sich nicht mit Aids oder Modebewusstsein anzustecken. Aber was sie von Spahn zu hören bekommen, gefällt ihnen dann doch und lässt ihre Schließmuskel ein wenig entspannen. Mit sehr warmen Blicken heimst der Politprofi dann den Applaus ein, und Darmwinde der Begeisterung wehen durchs Land. Denn dass der Ali unser schönes deutsches Deutschland ein Stück weit ganz schön doll kaputtgemacht hat, das hat man nicht nur in den CDU-Ortsgruppen der Provinz schon lange geahnt.

Seit der Nafri übers Mittelmeer geschwommen kam, geht es nämlich von der Zugspitze bis zur Ostsee bergab. Das ist so ein Gefühl, das die Leute haben und das Spahn bestätigen kann, ohne dass er sich mit irgendwelchen lästigen Fakten auseinandersetzen muss. Er sagt lieber Sätze wie: »Ich war gerade in München. Wenn Sie durch die Innenstadt gehen, sieht es dort ganz anders aus als vor zwei Jahren; es gibt etwa viel mehr Bettler.«

Und wer ist schuld daran? Der heißgelaufene Münchener Immobilienmarkt, den die Politik seit Langem interessiert bestaunt, kann es jedenfalls nicht sein. Nein, Spahn ist kein Typ für solche einfachen populistischen Schlussfolgerungen. Seine Argumentation läuft komplizierter: Der Ausländer war's! Und zwar bestimmt derselbe Ausländer, der laut Spahns Ausführungen in der

Fitnessstudio-Dusche nicht mehr seinen Schniedelwutz zeigen möchte. Ein Skandal, der veranschaulicht, warum man CDU wählen sollte und wie die Südländer unter der Latte der deutschen Freiheit und Gerechtigkeit ständig Limbo tanzen.

Das Schlimmste ist aber: Diese Leute bringen ihre Homophobie mit nach Deutschland und machen damit all das kaputt, was CDU-Politiker seit Konrad Adenauer aufgebaut haben. In bestimmten Gegenden Deutschlands ist es im Jahr 2017 schon gar nicht mehr möglich, offen schwul zu leben. Beispielsweise im thüringischen Thüringen während des dortigen »Rock für Identität«-Festivals. Klar, es sind nicht alle Ausländer so schlimm. Wenn Spahn gerade nicht dabei ist, Münchener Bettler zu zählen, dann lernt er auch viele ganz normale Migranten kennen, die sich

30 Jahren bestraft, lässt Spahn sich nicht den Mund verbieten. Darum sitzt der mutige Wahrheitsaussprecher mittlerweile wieder einmal rechtskräftig verurteilt in einer deutschen Justizvollzugsanstalt oder bei einer raffinierten Kürbiskernsuppe zu Tisch im Borchardt. Eins von beidem war's auf jeden Fall ...

Doch noch mehr kann Jens Spahn! Er steht wie kein anderer Peter Tauber in seiner Partei für die jungen urbanen Eliten, die dem Land ihren Stempel aufdrücken wollen wie ihre Kundenkarten auf die Scanner der Carsharingfahrzeuge. Dabei ist es ihm egal, ob die Leute einen Maibaum hissen oder eine Baumscheibe begrünen; nur die CDU sollten sie nach Möglichkeit wählen. Und wenn er gut drauf ist, dann kann er auch mal kurz seinen gerechten Zorn beiseite lassen und den Städtern in der ihnen eigenen sprachlichen Real-

Der gute Schwule

vernünftig integrieren. Das betont er auch. Selbst Hitler soll ja flüchtige Bekanntschaft mit ein bis zwei ganz okayen Juden gemacht haben.

Aber Spahn ist kein Extremist! Er ist eher Freund eines moderaten Faschismus mit Augenmaß und verbindet Welten, die auf den ersten Blick als unvereinbar erscheinen. Für die Schwulen dürfte er jedenfalls ungefähr das sein, was Roberto Blanco für die wunderbaren Neger ist. So wie einst der bayerische Innenminister Joachim Herrmann vorm heimischen Fernsehgerät gedacht haben muss: »Menschenskinder, der Bimbo steht auf dieselbe Scheißmusik wie ich«, so dürfen sich jetzt auch Konservative vom Hinterlader aufgegabelt fühlen, wenn der ihre urdeutschen Befindlichkeiten artikuliert.

So gab er vor Kurzem dem *Spiegel* zu Protokoll: »Man darf in Deutschland alles kritisieren: Den Papst, den *Spiegel*, aber nicht den Islam.« Aber obwohl Artikel 1 Absatz drölf des Grundgesetzes Islamkritik mit Zuchthaus nicht unter

ness sagen: »Eine liberale, kreative Gesellschaft braucht Diversity.« Da ist er sich ausnahmsweise sogar mit Angela Merkel einig, mit der er sich mittlerweile verkracht hat. Kein Wunder: Merkel ist eine Leisetreterin. Spahn ist eher der Typ, der schon mal eine Tucke drauflegen möchte und pullerisiert. Sein Einsatz gegen die doppelte Staatsbürgerschaft kam bei der Kanzlerin deshalb gar nicht gut an.

Aber Spahn hat einen Trumpf: Als gelernter Bankkaufmann kann er rechnen und weiß, dass die Kanzlerin eines fernen Tages vor ihm das Zeitleiste segnen wird. Solange bereitet er sich auf seine Machtübernahme vor und reist schon mal gelegentlich zum Netzwerken nach Amerika, wo er sich unter anderem mit Stephen Bannon trifft, dem Mastermind hinter Donald Trumps Geisteskrankheit. Nach Informationen des *Spiegel* hält er Bannon für einen großartigen Charakterkopf. Er ist wirklich ein Netter, dieser Spahn!

ANDREAS KORISTKA



FRANK HOPPMANN

F. Hoppmann
2017



Liebe Erstwähler!

Falls Ihr nicht seit Eurer Jugend jahrzehntelang im Gefängnis gesessen habt und nun das erste Mal wählen dürft, kennt Ihr keine andere Bundeskanzlerin als Angela Merkel. Angela Merkel war Kanzlerin, als Ihr Eure ersten Schritte machtet und hinfiel; sie war Kanzlerin, als Euch zum ersten Mal das Herz gebrochen wurde; sie war Kanzlerin, als Euer erstes Haustier starb. Nicht an allem davon trägt sie die Schuld, doch es geschah unter ihrer Herrschaft.

Auch für mich ist es die erste Bundestagswahl, nicht als Wähler, aber als Bundeswahlleiter, und obwohl ich Mathematiker und Beamter im Statistischen Bundesamt bin, ist mir Langeweile in diesem Ausmaß noch nicht untergekommen. Trotzdem werde ich natürlich zur Wahl gehen, gegen recht ordentliche Bezahlung, versteht sich. Aber auch sonst lohnt sich der Gang zur Urne, denn offiziell ist freilich noch nichts entschieden.

Bevor Ihr gleich los lauft und wild irgendwo Euer Kreuzchen macht, solltet Ihr jedoch bedenken, dass ein Regierungswechsel oft heikel ist. In Ländern, in denen die Regierung ausgetauscht wurde – wie etwa Libyen oder Irak –, herrschten schon nach kurzer Zeit wirtschaftliches Chaos, Bürgerkrieg, S-Bahn-Ausfälle. Deshalb sollte man sich als Wähler fragen, ob man diese Zustände risieren möchte, nur um eine neue Regierung zu installieren. Schließlich muss man eines gestehen: Das Merkel-Regime sorgt für eine gewisse Stabilität in Deutschland.

Wer diese Stabilität unterstützen möchte, hat es zum Glück sehr leicht: Ob CDU, SPD, Grüne, FDP, Freie Wähler, ÖDP, ZENTRUM und sogar CSU: Fast jede Partei würde sich im Falle eines Einzugs in den Bundestag für Merkel als Kanzlerin aussprechen. Auch eine Koalition aus CDU, Grüne und NSAfD wird von vielen nicht ausgeschlossen. So wie jeder Weg nach Rom führt, führt also beinahe jede Stimme zu einer Kanzlerin Merkel. Das ist übersichtlich, fördert das Demokratieverständnis und führt nicht zu komplexen Überlegungen, wie sie z.B. in den USA nötig sind, wo zwischen gleich zwei Kandidaten entschieden werden muss.

Also, liebe Erstwähler, geht am 24. September zur Wahl! Eure Stimme entscheidet. Echt jetzt.

Euer Dieter Sarreither,
Bundeswahlleiter
(denn was sich reimt, ist gut)

CARLO DIPPOLD



Kurz erklärt

Schulz-Effekt

Ist die Euphorie, die unter SPD-Mitgliedern ausbricht, wenn irgendjemand anderer als Sigmar Gabriel Kanzlerkandidat und Parteivorsitzender wird. Die Serotoninausschüttung wird erhöht und es kommt zu tranceartigen Zuständen. Nach einer Weile verpufft die Wirkung, kann aber durch den Nahles-Effekt wieder erreicht werden.

Parteispende

Unternehmen dürfen in Deutschland keine Stimmen bei Wahlen abgeben. Um diese Ungerechtigkeit etwas abzumildern, dürfen sie Parteispenden nutzen, um der Politik grob zu signalisieren, ob sie grundsätzlich mit ihrer Politik einverstanden sind. Weil Korruption verboten ist, gehen die Parteien grundsätzlich nicht auf die Wünsche der Wirtschaft ein.

Überhangmandat

Früher – vor Angela Merkel – hatte die CDU manchmal nicht genug Stimmen. Ärgerlich! Darum bekommt sie jetzt immer noch ein paar Überhangmandate oben drauf.

Erststimme

Nur ein Kandidat eines Wahlkreises wird gewählt. Der meist übergroße Rest der Stimmen verfällt. Auf die Erststimme könnt Ihr daher getrost verzichten.

Zweitstimme

Für die Zweitstimme habt Ihr in unserer Demokratie drei Optionen: Man kann die Partei der Kanzlerin wählen (CDU), den kleineren Koalitionspartner der Kanzlerinnenpartei (CSU, SPD, FDP, Grüne, AfD) oder man kann seine Stimme verschenken (alle anderen).

Legislaturperiode

Bezeichnet die Zeit zwischen den Wahlen, in der Angela Merkel möglichst nichts macht. Gelingt ihr das, wird sie wiedergewählt.

Wahlbeteiligung

Wählen ist ganz wichtig, denn eine Stimme ist wie der Flügelschlag eines Schmetterlings: Sie kann einen Orkan verursachen oder einen Sonne-Wolken-Mix bei angenehm milden Temperaturen. Wer sagt, dass Wahlen nichts bewirken können, der irrt: Wahlen haben sogar den Reichskanzler Hitler ermöglicht.

ANDREAS KORISTKA



PIERO MASZTALERZ

„FÄLLT DIE BUNDESTAGSWAHL AUS, DA GOOGLE UND FACEBOOK DURCH DIE AUSWERTUNG DER GESAMMELTEN BÜRGERDATEN DAS ERGEBNIS BEREITS ERMITTelt HABEN. DANACH ERZIELT DIE CDU...



HUSE FACK

Fakt oder Fake?

Der schlimme Russen-Hitler Wladimir Putin hat mit Hilfe seiner Hacker Donald Trump zum aktuell angesagtesten Medien-Star der Welt gemacht. Im Bundestagswahlkampf, so hat Putin angekündigt, möchte er die Werbetrommel für AfD und Linke röhren, indem er seine Bots in sozialen Medien Unsinn verbreiten lässt. Du wirst also im Internet auf Aussagen stoßen, deren Wahrheitsgehalt unklar ist. Du musst einschätzen, ob die Aussage stimmt oder nicht. Hier kannst Du testen, wie gut Du darin bist.

A) Tübingens Bürgermeister Boris Palmer (Grüne) hat ein neues Hobby: Er fotografiert Ausländer, die bei Rot über die Ampel gehen, und veröffentlicht die Fotos im Internet mit der Bitte, die abgebildeten Personen in größeren, mit Heugabeln bewaffneten Gruppen aufzusuchen und höflich auf ihr Fehlverhalten anzusprechen.
 Wahr Falsch

B) Angela Merkel (CDU) ist ein Mann und heißt eigentlich Lothar Schmitt (SPD).
 Wahr Falsch

C) Seit Sigmar Gabriel (Magenband) abgenommen hat, sieht er richtig gesund aus.
 Wahr Falsch

D) Tübingens Bürgermeister Boris Palmer (Grüne) hat es nicht übers Herz gebracht, den zehnköpfigen Wurf seines Kätzchens »Blondi« zu ersäufen.
 Wahr Falsch

E) Martin Schulz (SPD) hat eine realistische Chance,

CD

Auflösung:
Wahr: A, D, F; **Falsch:** C, E, G; **Wird noch untersucht:** B
 Falls Ihr immer noch unsicher seid, hilft diese Faustregel: Wahr ist nur, was von Claus Kleber vorgelesen wird. Alles, was im Internet steht, ist falsch (es sei denn, es ist von Claus Kleber).

Urkunde

Martin Schulz erhält für besonderen Fleiß das große goldene Blinke-Sternchen

Claudia Wul

Bundeskanzlerin Angela Merkel verlieh dem SPD-Vorsitzenden heute das »Große Goldene Blinke-Sternchen«. Merkel würdigte damit den von Schulz behaupteten Umstand, dass er sich um die Probleme des Landes kümmere, während sie im Urlaub sei. In einer kurzen Pressekonferenz machte Merkel dem Kanzlerkandidaten der SPD Mut für den Wahlkampf und sagte: »Wenn der Martin so weiter macht, wird er ganz sicher ein paar Stimmen bekommen. Die hat er sich verdient, und ich gönne sie ihm von Herzen.« UTE BEHRENS



So nicht, Erstwähler!

Vom ersten Mal

Der Erstwähler ist ein scheues Reh, vorsichtig witternd betritt er das Wahllokal und wechselt hastig zum Tresen. Dort bestellt er ein Erfrischungsgetränk. Das Gelächter der Umstehenden kann man sich vorstellen. – Ein heikler Moment, denn wenn der Neuling jetzt mit hochrotem Kopf verschwände, wäre er wohl für die Demokratie auf immer verloren.

Wie gut, dass ein erfahrener Wahlhelfer nach vorne tritt und den verschreckten Erstwähler unter seine Fittiche nimmt. Einfühlend fragt er nach dessen Begehr: »Wählen?« und erkundigt sich beiläufig nach den sexuellen Vorlieben. Wird der Neuling zutraulich, weicht ihn der alte Wahlhase in die Geheimnisse des Wählens ein. Zuerst zeigt er ihm gegen einen kleinen Obolus die Wahlunterlagen. Die soll der Wahlnovize bekommen, wenn er seinen Ausweis von zu Hause geholt hat. Ob er wohl wieder kommt? Jetzt zeigt sich, was die Überzeugungsarbeit des Wahlhelfers geleistet hat. Beim zweiten Mal betritt der Erstwähler schon entschlossener das Wahllokal, um dann doch unsicher auf die Wahlunterlagen zu blicken: Was zum Teufel ...?

Gut, dass erneut der erfahrene Wahlhelfer bereit steht. Freundschaftlich drängt er den Neuling in die Wahlkabine, und wie zufällig weist seine helfende Hand auf den richtigen Kandidaten. Nach dem Ankreuzen drängt der Wahlhelfer zur Eile, gerne würde er noch etwas plaudern, allein, er erwartet weitere Gäste. Ein guter Wahlhelfer muss für einen reibungslosen Durchfluss seiner Klienten sorgen, sonst stimmt am Ende das Budget der Zuwendungen nicht.

Der Erstwähler strebt benommen zum Ausgang, aber ihn erfüllt auch Stolz, denn er hat es getan! Das nächste Mal wird er sich bestimmt auch ansehen, wen er eigentlich angekreuzt hat, das ging im ganzen Wahltrubel leider unter.

Schmunzelnd blickt der Wahlhelfer seinem Schützling nach, er weiß genau: Nie wird es wieder so sein wie beim ersten Mal. Vier Jahre später wird der frischgebackene Zweitwähler großspurig die Wahlzettel fordern, eine Briefmarke für den Wahlumschlag verlangen und schimpfend in der Kabine verschwinden. (»Was für ein Saftladen, die haben noch nicht mal Briefmarken!«) Dann noch das übliche Rumgepöbel über die diesjährigen politischen Versager und ein jovialer Abgang: »Tschüs, ihr Pfeifen!« Der Erstwähler ist erwachsen geworden. Doch was ist das? Scheu betritt ein neuer Erstwähler das Wahllokal ...

KRIKI

WAHLOMAT

für unentschlossene Erstwähler

Das drängendste Problem in Deutschland ist ...

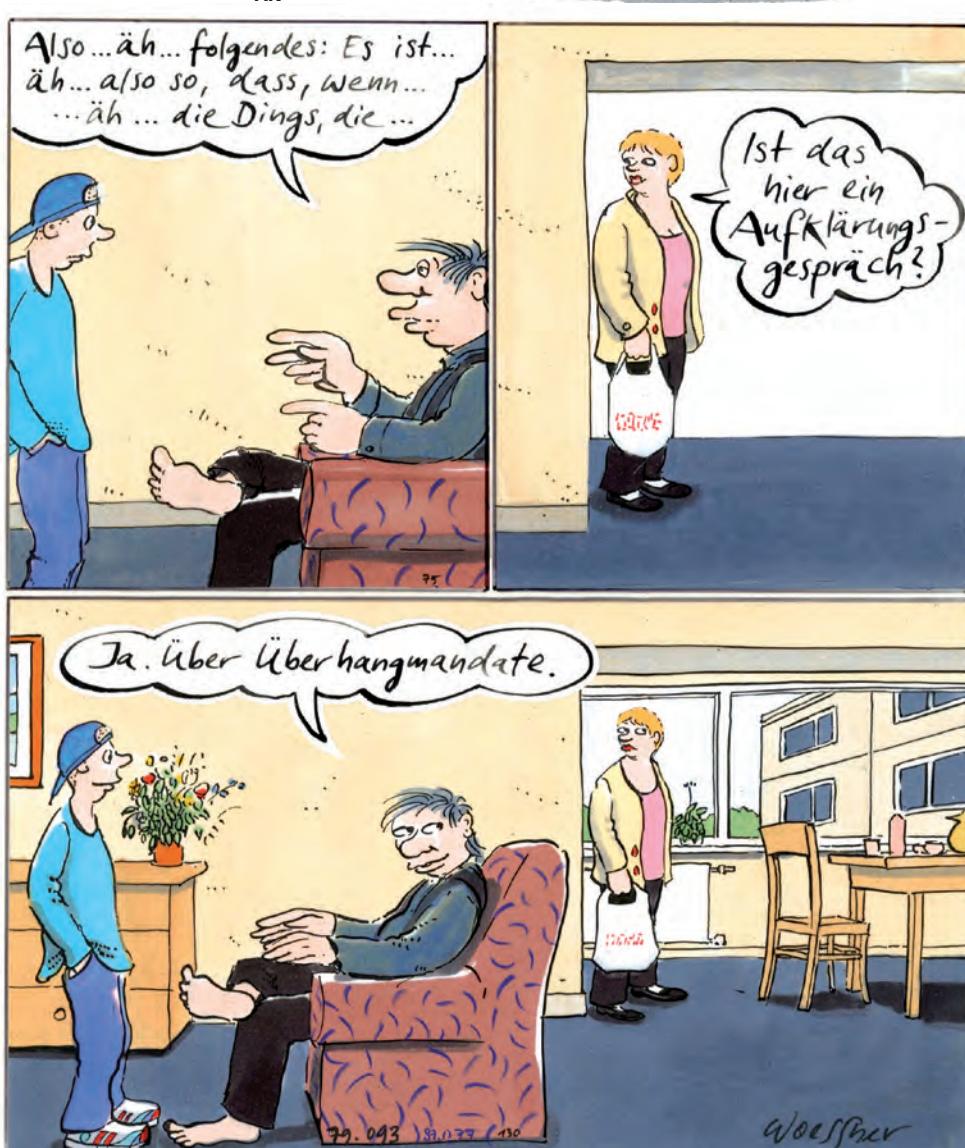
- (a) ... gelöst (Homoehe).
- (b) ... ein Stück weit Kern der Aufgabe, der sich Angela Merkel aus tiefster Überzeugung verpflichtet sieht.
- (c) ... die Kinderarmut unter Apothekerkindern.
- (d) ... Israel.
- (e) ..., dass Gerhard Schröders Hartz-IV-Vermächtnis gefährdet ist.
- (f) ..., dass man nichts, aber auch gar nichts Negatives gegen den scheiß Islam sagen darf.

Auflösung

- (a) Bündnis 90/Die Grünen,
- (b) CDU/CSU, (c) FDP, (d) Die Linke, (e) SPD, (f) AfD



MARKUS GROLIK



FREIMUT WOESSNER



Jetzt hängen sie wieder So verstehst Du die Plakate!

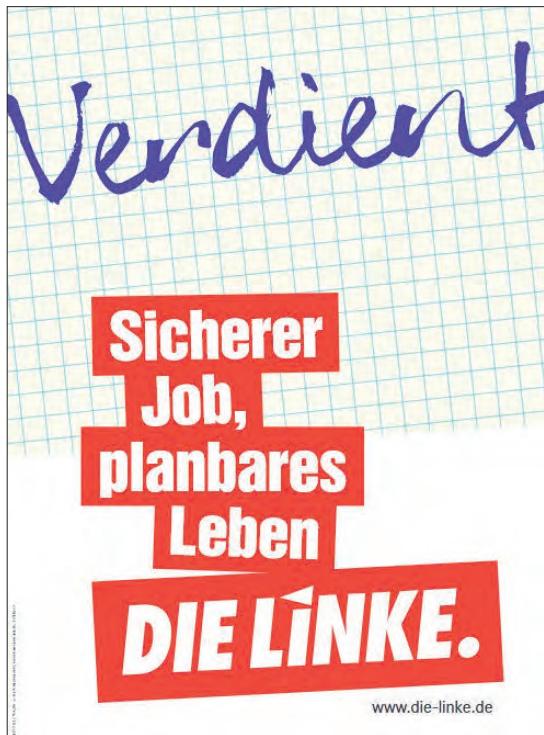


Die CDU will ein Deutschland, in dem wir gut und gerne leben. Die ehemals konservative Partei macht sich also für die Abschaffung der Erwerbsarbeit, die Cannabisfreigabe und kostenlose Puffbesuche stark.



Zeit-für-mehr-Gerechtigkeit.de SPD

Martin Schulz wird alles daran setzen, den Mann zu finden, von dem sein Plakat spricht. Ehrenwort!



Die Linkspartei möchte ein sicheres Leben für jeden, der sein Dasein als MS-Paint-Designer fristet.

Die Grünen brechen eine Lanze für Mario Gomez, der zuletzt wenig von seinen Mitspielern bedient wurde. Sie wollen sich dafür stark machen, dass der Stürmer einen neuen Vertrag beim VfL Wolfsburg unterzeichnen kann.



Wochenbettdepressionen und dunkle Gedanken von Müttern gegen das eigene Kind sind ein bekanntes Phänomen. Frauke Petry möchte in einem Deutschland leben, in welchem man diese Gefühle frei ausleben und sich an seinem Kind rächen kann, indem man es ungefragt für eine politische Kampagne instrumentalisiert.



Jeder kennt das mit dieser Ungeduld. Doch dann: Dingdong, der DHL-Bote bringt das Zalandopaket mit dem schicken neuen Hemd drin. Noch mal kurz an den Ärmeln gerüttelt! Na, bitte, passt ausgezeichnet. Die Märkte scheinen hervorragend zu funktionieren, wenn man sie mal in Ruhe lässt. AK

ICH BRAUCH WAS PASSENDES FÜR
MEINE NICHE. ABER WAS SCHENKT
MAN EINER DREIZEHNJÄHRIGEN
ZUM GEBURTSTAG?

BURKA!!!



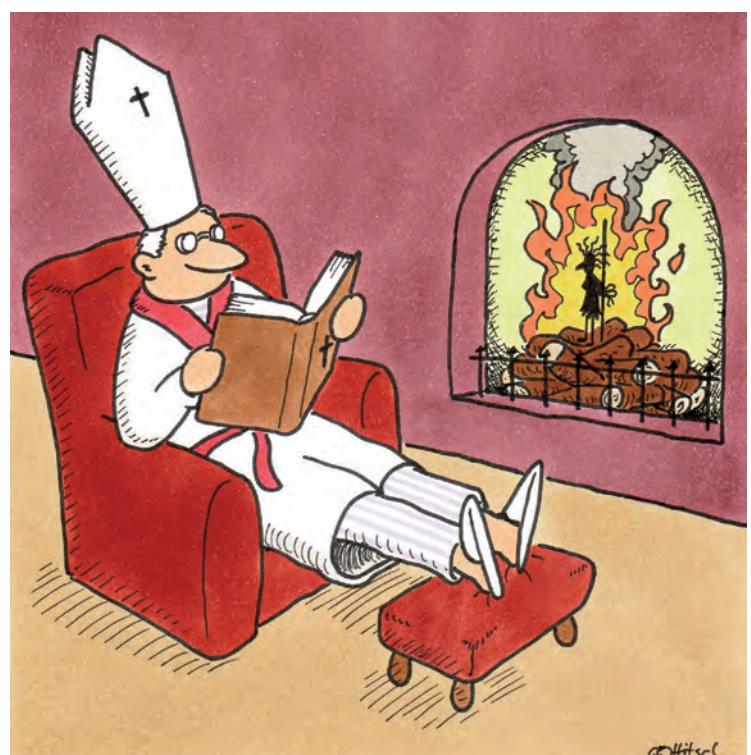
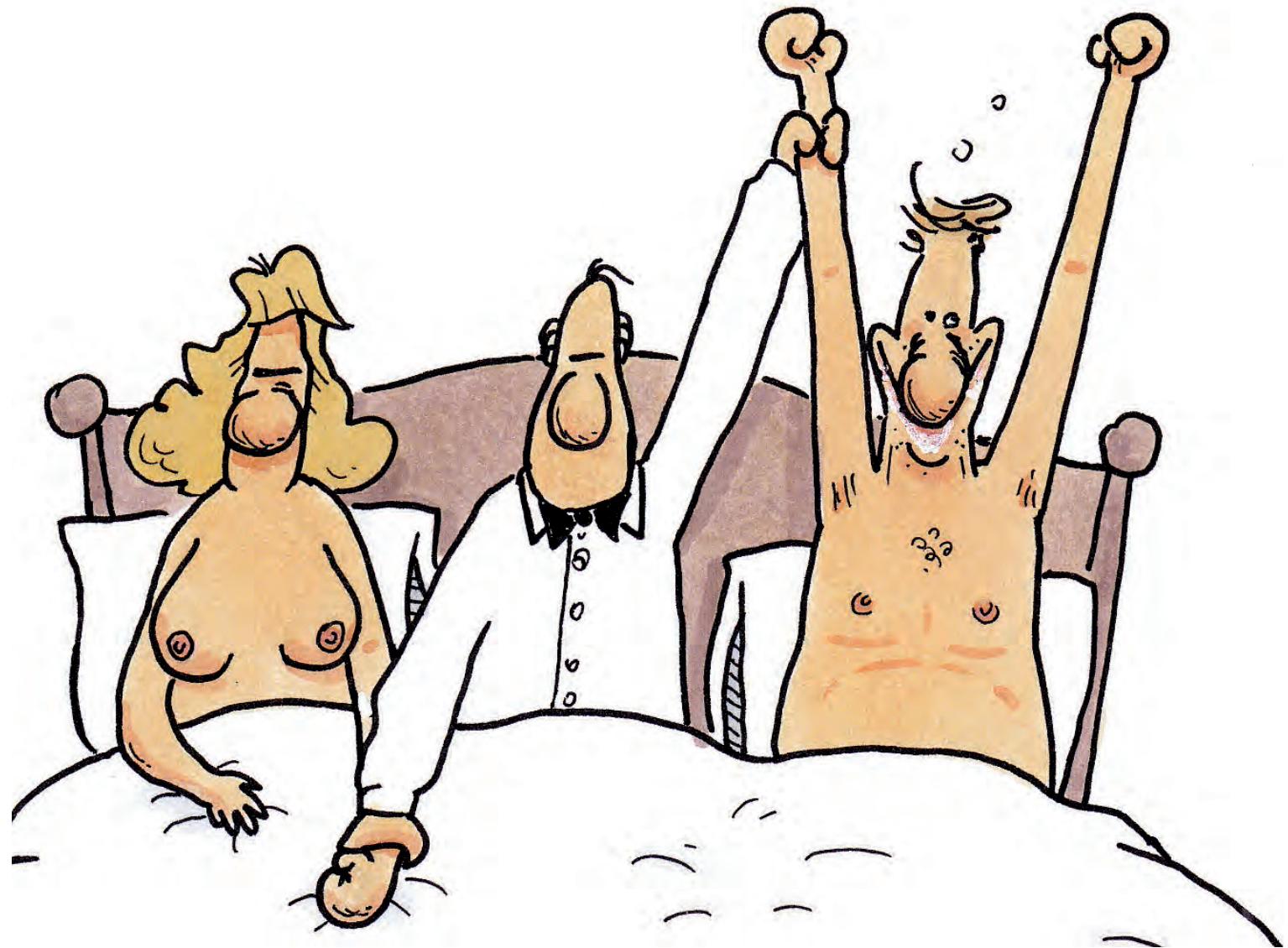
SHARIA POLICE ACADEMY

GLEICH KOMMT
DER SPARGEL!



WENN MODELS HELFEN





WENN BUDDHISTEN IN DER SCHULE NERVEN

Angeblich etwas

Hamburg liegt in Schutt und Asche, beißender Rauch und Verwesungsgestank machen den überlebenden Einzellern, Hafennutzen und Politessen vom Ordnungsamt das Atmen zur Qual. Verwirrte Kleinunternehmer suchen in den Sedimenten einstigen Wohlstands die Reste ihres Drogeremarktes zusammen. Das Schulterblatt, dort brodelte die Hölle, wird wohl für immer der Ruheort für die Gebeine toter Polizisten und verkohlter Autokarossen bleiben, der Ground Zero der Metropole der Pfeffersäcke. Nur die Elphi – wie ein Mahnmal einstiger Zivilisation ist sie unversehrt geblieben und nimmt schön beklunkerte Busladungen in sich auf ...

So hätten sie es wohl gern gehabt, diese »linken Chaoten« (de Maizière), diese »Mordbrenner« (Kanzleranwärter Schulz), diese »Schwerverbrecher« (Gabriel) »und meinewegen Terroristen« (derselbe). Aber so ist es nicht gekommen. Gewiss, der Olaf Scholz ist (politisch) tot. Auch sind diverse Leichen auf der Reeperbahn geblieben – Bierleichen. Ansonsten: Ziel verfehlt – jeder erste Mai in Kreuzberg in den 90ern war anspruchsvoller.

Wenn das Linke waren, dann hat ihr Festival-Org.-Büro auf ganzer Linie versagt. Dann hätte sich doch beim ersten Hahneneschrei auf der Elbchaussee, beim ersten frei flottierenden Pflasterstein das revolutionäre Proletariat in den Festungen des Kapitals, in Rom, Paris und Halle an der Saale erheben müssen. Die geknechteten Arbeiter in Berlin hätten sich unterhaken und unter den Bildnissen ihrer großen Führer Thälmann, Krenz und Gysi und beim Absingen schweinischer Lieder (»Auf, auf zum Kampf«) in Zehnerreihen die Leipziger entlang zum Kanzleramt ziehen und dort rufen müssen: »Liebe Merkel, sei so nett, hüpf doch mal vom Fensterbrett!« und: »Martin Schulz, was wir uns wünschen, erst dich verhaun und dann dich lynschen.« Dann wäre der EULENSPIEGEL heute volkseigen, ließe seine einstigen Besitzer die Redaktionsflure mit ihren feisten Hintern bohnern, trüge statt des Arsches auf der Krone den Orden »Banner der Arbeit« im Titel und wäre nur für Westgeld zu kriegen.

Weil all das nicht geschah, schon deshalb können das keine Linken gewesen sein.

Aber selbst wenn sie geglaubt haben, sie seien Linke, dann wären sie seit der Pariser Kommune die ersten Aufrührer, die sich mit einer geklauten veganen Tiefkühlpizza oder Beck's-Bier im Sechsergebinde unterm Arm am Ziel ihrer revolutionären Träume wähnen. Natürlich muss der Kapitalismus überwunden werden (und natürlich mit Gewalt), aber doch nicht durch die »unentgeltliche Wegnahme« einer Tube »Fusswohl-Schrundenbalsam« zur »Pflege stark verhornter Haut« in den Unterwanderer-Stiefeln! Und wenn sie sich für links hielten, dann hätten sie doch wenigstens zur Bereicherung der Randal-Folklore ein paar Sprüche auf den Barrikaden hinterlassen – einen flotten Mao (»Die Macht kommt aus den Gewehrläufen«), Walter Ulrichs »Schluss mit dem ewigen yeah, yeah, yeah!« oder Kohls »Keinem wird es schlechter gehen, aber vielen besser«. Vollgekotete Elbwiesen, das haben sie hinterlassen, sonst nichts. Das ist

laut Lehrbuch »Mordbrennerei – eine Handreitung für Anfänger mit vielen Abbildungen« eindeutig zu wenig.

Wie der Schulz auf »Mordbrenner« kam, wo doch alle Polizisten glücklicherweise wieder heil sind (und dankbar, wie der Staat nun einmal seinen Getreuesten ist, will er seinen Polizeibeamten jetzt ihre Überstunden abkaufen), bleibt ratselhaft. Warum hat er nicht gleich »Meuchelmörder!« gerufen? Der Meuchelmörder ist nämlich in der Rechtsgeschichte der infamste aller Mörder, er verstößt gegen das unter Akademikern heilige Perfidieverbot: Perfidie ist es, wie geschehen, sich während der Demo umzuziehen, weil man angeblich ein bisschen feucht gemacht wurde. Wenn durch den Kleiderwechsel ein Polizist zu Tode gekommen wäre – dann wäre es

Natürlich muss der Kapitalismus überwunden werden, aber doch nicht durch die »unentgeltliche Wegnahme« einer Tube »Fusswohl-Schrundenbalsam!«

Meuchelmord gewesen. Dass die SPD auf den Mummenschanz vom Schanzenviertel so empfindlich reagiert, muss man ihr allerdings nachsehen.

Das liegt an ihrer eigenen Gewaltgeschichte – der Agenda 2010. Nur dass diese eine erhebliche Zahl von Opfern aufzuweisen hat, womög-

lich auch Hungertoten: In den letzten zehn Jahren hat die Regierung (inklusive Sozialdemokraten) zwei Milliarden Euro eingespart, indem sie den Hartzis die Bezüge kürzten, Geld, das jetzt sinnvoll in zivilgesellschaftliche Projekte gegen den grassierenden Linksextremismus gesteckt werden kann. Vielleicht müsse »es auch ein ›Rock gegen Links‹ geben«, zitiert Bild.de Justizminister Maas, mit Heino, Freiwild, Ute Freudenberger (»Jugendliebe«) und Heiko Maas und Natalia Wörner als schönes Paar, das den Tanz eröffnet.

Denn jetzt gilt das umfassende Distanzierungsgebot. Junge Frauen, die einen Frisörinnen-Job ergattern wollen, müssen nicht nur beteuern, nicht schwanger zu sein und zu werden, sondern auch dem Linksextremismus abschwören. Aber nicht nur sie, auch Homöopathen und Gesichtsplastiker wollen Linksrandalierern keine Erste Hilfe mehr leisten. Die Schornsteinfegerinung lässt eine unverhohlene Drohung in die Hausbriefkästen stadtbekannter Extremlinker stecken: »Wir steigen Ihnen aufs Dach«. Natür-



Maas und de Maizière für Rock gegen Links

feucht geworden

lich distanziert sich auch DIE LINKE, denn wenn das »unser Staat ist«, wie DIE LINKE sagt, dann ist das auch ihre Polizei, und die darf nicht bluten. Fieberhaft verteilen Fernsehspiel-Redakteure Vorschüsse für Autoren von Krimis, in denen ein Linker der Böse ist (das geht schon heute zu Lasten der Stasi-Aufarbeitung in der Fernsehdramatik), und die Bahn erwägt, die Bandansage »Ausstieg links« auszusetzen bzw. in das deutliche Bekennen »Ausstieg nicht links!« (gesprochen von Jan Josef Liefers) umzuwandeln und alle Pendler quasi in eine fahrende Menschenkette mit umgekehrter Wagenreihung einzubeziehen.

Den Auftakt für die Kampagne gab Kanzleramtschef Peter Altmaier. Er nannte die Brandanschaltung der Hansestadt »schlimmer wie der Terror von Rechtsextremen und Islamisten« (auf die Wahrheit kommt es an, nicht auf die Grammatik). Dass ein linker Faschist Massenmord mit einem LKW begeht – darauf muss Deutschland also gefasst sein. De Maizière fällt da sofort die Fußfessel ein, »damit Randalierer gar nicht erst zu einem Demonstrationsort kommen«. Die Fußfessel ist bekanntlich auch das beste Mittel, um sogenannte Gefährder daran zu hindern, bei einem Selbstmordattentat von der Explosions-

stelle wegzulaufen. Linksextreme Gefährder kann das BKA allerdings bisher nur vier ausmachen, davon drei in einem Aussteigerprogramm – das müssen also rasch deutlich mehr werden, damit die Fußfessel echt was bringt. Der Verfassungsschutz denkt auch an Prävention. So gilt es darauf zu achten, dass sich Abonnenten des *Neuen Deutschlands* nicht auf der Leser-Wanderung ins schöne Schlaubetal radikalisieren.

Beate Zschäpe, gegenwärtig in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt, ist eine der ganz wenigen Promis mit Kultstatus, die auf die Faschismusthese mit Abscheu reagieren. In einem Kassiber an die Redaktion argumentiert sie ausgesprochen klug, aber unerschütterlich in der Sache und emotional, wie wir sie kennen: »Das sollen Faschisten gewesen sein? Dass ich nicht lache. So eine Stümperi, nicht mal eine Polizistin. Schickt ihr mir ein paar Katzenvideos? Küsschen! Die Beate.«

MATHIAS WEDEL

ZEICHNUNGEN: BURKHARD FRITSCHÉ



Altmaier bekehrt die Linksextremisten

Angriff auf

Lange genug durfte uns Recep T. Erdogan auf der Nase herumtanzen, deutsche Staatsangehörige wegsperren und Hitlers Andenken mit unsäglichen Merkel-Vergleichen schänden. Viel zu lange hat sich das deutsche Volk den Unflat aus Anatolien gefallen lassen. Doch nach Gabriels Machtwort ist damit Schluss. Deutschland »macht Ernst« (*Cicero*), »zeigt klare Kante« (*Hannoversche Allgemeine*) und »schaltet« endlich »auf Angriff« (*Welt*)! Denn, hurra, »die Zeit der Beschwichtigungen ist vorbei« (*Tagesschau*), der »Geduldsfaden«, dem Himmel sei Dank, »gerissen« (*Focus*) und »die Bereitschaft da, das Osmanenreich in Schutt und Asche zu legen« (*Chrismon*).

Das hat der Türken-Herrscher jetzt von seiner Hetze: Im Zorn auf ihn ist Deutschland geeint wie sonst nur bei der Fußball-WM. Mehr noch: Die Aufbruchstimmung erinnert an das Jubeljahr 1914. Weil seit der letzten Mobilmachung aber ein paar Jährchen vergangen sind, und die Friedensmacht aus der Übung ist, gilt es, die militärische Allgemeinbildung aufzufrischen – mit den FAQs zur erfolgreichen Großoffensive in Kleinasien.

Wie heizen wir die Stimmung an?

Vor dem Einmarsch sind weitere Provokationen ratsam. Nicht dass man uns wieder einen Angriffskrieg unterstellt. Gabriels Warnschuss war ein Anfang, aber deutsche Politiker sollten noch konsequenter auf Erdogans Ehre abzielen. Da versteht der Osmane keinen Spaß. Damit er

die Fassung verliert, könnten ein paar subtile Anspielungen auf die Körperbehaarung der Mutter oder seinen Penisminimalismus hilfreich sein. Wir Deutschen sind da wesentlich entspannter und haben uns mit den eigenen anatomischen Tragödien längst abgefunden.

Immer wieder haben uns Erdogan und seine Leute mit Wahl-

kampfauftritten auf deutschem Boden herausgefordert. Die passende Antwort wären Gegenauftritte, die sich im Vorfeld der Bundestagswahl anbieten. Man muss sich nur mal den Gesichtsausdruck von Erdogan vorstellen, wenn Martin Schulz plötzlich auf dem Taksim-Platz für die Rente mit 47 würde, Cem Özdemir vom Minarett aus die Vorteile ei-

nes Dieselverbots herunterbetete oder Thomas de Maizière sich im Galatasaray-Stadion für die Wiedereinführung der Todesstrafe für minderjährige stark mache.

Wann geht's los?

Auch Kriegsparteien müssen gewisse Regeln beachten, das gilt besonders für die Startphase. Damit alles seine Ordnung hat, führt die Europäische Union im Auftrag der Bundesregierung mit der Türkei Kriegsbeitrittsverhandlungen. Eine Einigung scheitert noch an der Waffenfrage. Das Angebot, ausschließlich deutsche Fabrikate zu benutzen, lehnten die undankbaren Türkenlümmele bislang ab.

Ist auf die SPD diesmal Verlass?

Schlachten entscheiden sich an der Heimatfront. Davon kann unsereins ein Horst-Wessel-Lied singen. Der deutsche Soldat mag auf dem Feld noch so tapfer kämpfen, wird ihm zu Hause der moralische Beistand



Braucht es eine Sicherungsverwahrung für die in Deutschland lebenden drei Millionen Kollaborateure?



Schon stehen die Türken vor Berlin.

Anatolien



Fotos: Fotolia (2), M. GARLING

D-Day an der türkischen Südküste: Deutsche Truppen erobern einen Strandabschnitt bei Antalya und plündern im Anschluss das Buffet.

entzogen, kann er einpacken. Doch auch wenn der Dolch nach hundert Jahren noch tief sitzt, die Genossen haben aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt. Das beweist das Duo Gabriel/Schulz, das im deutsch-türkischen Konflikt mit gutem Beispiel voranmarschiert. Wenn jemand dem Sultan von Anatolien bisher überzeugend die Stirn geboten hat, dann die beiden Kampfkartoffeln aus dem Willy-Hauptquartier.

Wer hat die bessere Kriegsbilanz?

Ein direktes Kräftemessen blieben sich die beiden Kriegsparteien bislang schuldig. Eine Gemeinsamkeit gibt es aber doch: Sowohl Deutschland als auch die Türkei mussten schon peinliche Niederlagen gegen einen Alpenstamm einstecken: die Schlacht am Kahlenberg und die Schmach von Cordoba gehören zu den wunden Punkten ihrer Erinnerungskultur. In der Kategorie Völkermord steht es zwischen Deutsch-

land und der Türkei allerdings vorerst drei zu eins.

Wo sind die besonderen Schwachstellen der Türkei?

Der Kriegsratgeber Cicero hat als türkische »Achillesferse« die Wirtschaft ausgemacht. Mit seiner Rückrufaktion deutscher Fabriken in der Türkei und dem Stopp der Herpes-Bürgschaften hat Gabriel folglich ins Schwarze getroffen. Aber der Außenminister weiß auch: Wirtschaftssanktionen sind auf Dauer keine Lösung, weshalb Gabriel im Stern-Interview auch jammerte: »Mir blutet das Herz«, was übersetzt so viel heißt wie: »Lange will ich mir dieses Vorgeplänkel nicht mehr zutrauen.«

Geht noch was beim Gefangenenaustausch?

Zurzeit befindet sich ein knappes Dutzend deutscher Staatsbürger in türkischer Haft – Tendenz steigend. Bevor es zur Sache geht, sollten wir unsere Leute unbedingt da raushe-

len. Am besten bringt man so was mit unbürokratischen Gefangenentransfers über die Bühne. Als mögliche Wechselkandidaten sind im Gespräch: Mesut Özil für Deniz Yücel (plus 222 Mio. Ablöse); Ilkay Gündogan für drei Menschenrechtler (sofern bei dem Star von Manchester City eine entsprechende Ausstiegsklausel vorliegt); Christoph Daum (ehemaliger Trainer von Besiktas und Fenerbahce Istanbul) für einen halben Menschenrechtler.

Wird im Kriegszustand die Reisewarnung verschärft?

Nicht unbedingt. Es sollte genügen, wenn Urlauber einige Regeln beachten wie: Nicht bei Gewitter im Meer schwimmen, Bargeld im Brustbeutel mit sich tragen und nicht aus öffentlichen Toiletten trinken!

Was haben wir davon?

Für einen erwartbaren Triumph über einen Militärzwerg kann man sich natürlich nichts kaufen. Aber Deutschland setzt ein Ausrufezei-

chen: Wir sind wieder da! Außerdem sind Kriege gut für die Wirtschaft. Fragen Sie Cicero, die Krupps oder Dieter Zschäpe! Gerafe jetzt, wo der Ruf unserer Autoflotte daniederliegt wie die 6. Armee, kann ein bisschen Reklame für die deutsche Rüstungstechnik nicht schaden.

Worin besteht die größte Gefahr?

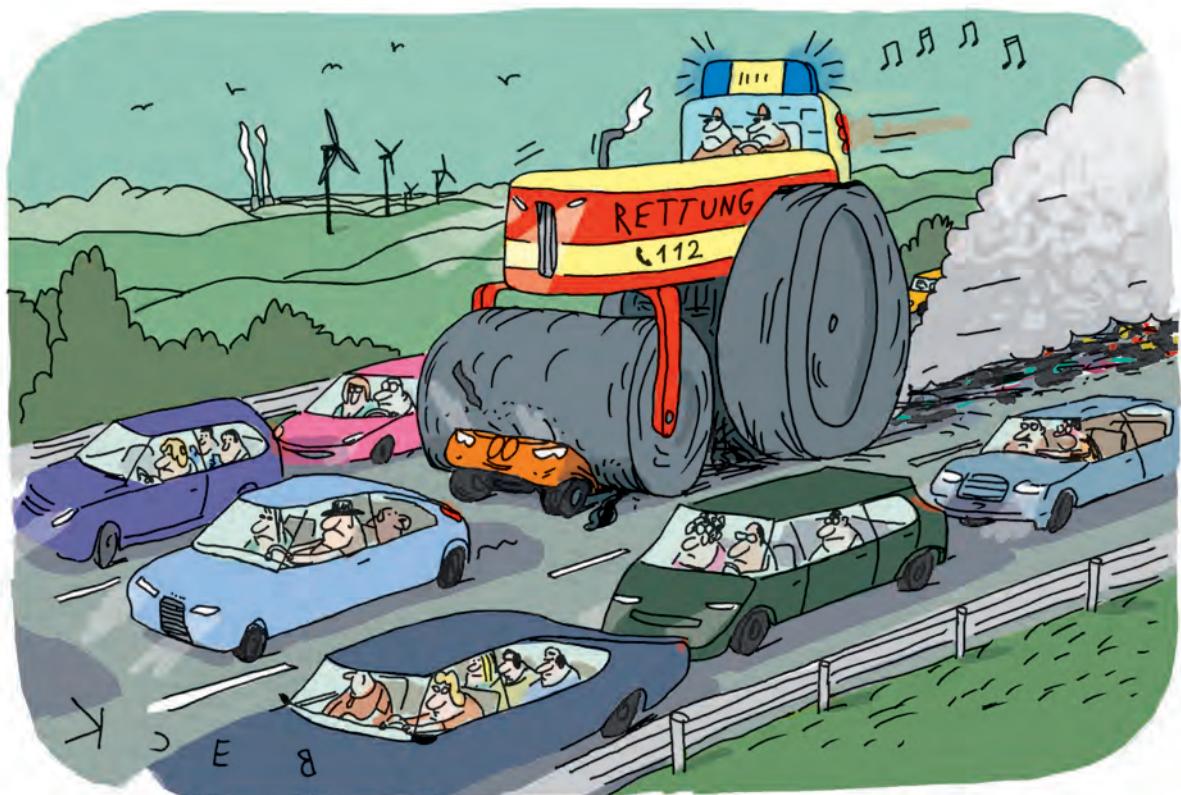
Ganz klar: Dass der Krieg auf der Zielgeraden noch abgewendet wird. Es gibt dafür immer wieder beunruhigende Anzeichen: Erdogan-Leute bezeichnen die Terrorliste mit deutschen Firmen neuerdings als Missverständnis; der Vize-Premier führt ein Kuschel-Interview im Spiegel; Gabriel bedankt sich bei den Türken für den Wiederaufbau und beleidigt unsere Trümmerfrauen – ist er da doch wieder, der antideutsche Reflex des gemeinen Sozen? Wollen wir's zum Wohle des Vaterlandes nicht hoffen.

FLORIAN KECH

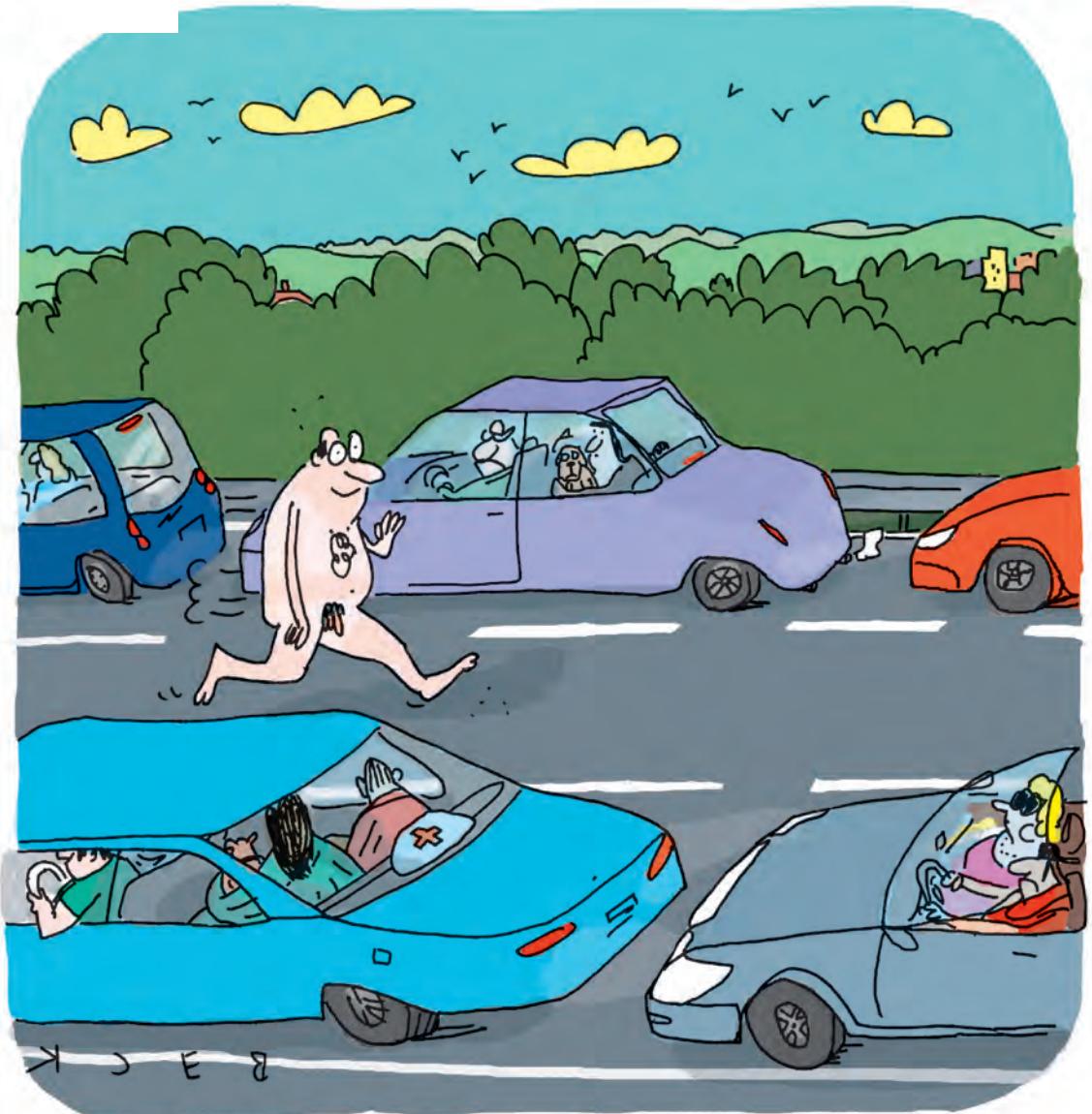


RETTUNGSGASSENHAU

VORGETRAGEN VON BECK UND ARI PLIKAT



Wovon Rettungswagenfahrer träumen



Auch das noch: Flitzer in der
Rettungsgasse

KLAUS VONDERWERTH



15. Juli bis 3. Oktober 2017
10.00 bis 17.00 Uhr
montags geschlossen



SATIRICUM
Sommerpalais Greiz
www.sommerpalais-greiz.de

Anzeige

Drei unbekannte Lieder von Wolf

In memoriam

Tri, tra, u »Ick leg mir sc

Die Älteren werden sich noch daran erinnern: Am 8. April 1989 trat der Liedermacher Wolf Biermann in der ZDF-Show *Wetten, dass..?* auf und brachte dort ein Lied zu Gehör, das Michail Gorbatschow gewidmet war, dem Generalsekretär des ZK der KPdSU: »Michail, Michail / Dieses Liedchen ist für dich / Lass dir bloß nicht übern Tisch ziehn / und zieh uns nicht übern Tisch / Michail, Michail / Bleibe klug und bleibe schlau / Sei ein Kind und sei ein Mann / Und sei tapfer wie ne Frau / Oj, oj, Mama / Hoffnung, die ich heg / Mütterchen, mein Russland / Macht sich auf den Weg ...«

So begann es, das Lied, und so ging es weiter: »Sonst gabs Kanonen statt Butter / Jetzt jibt et Freiheit statt Butter / Mein lieber Gorbi, det macht mir Sorgi / Nix is mit Freiheit ohne Futter / Ick will in keen Paradies rinn / De Welt soll bloß nich so mies sinn / Ick will bloß Wahrheit, Brot und Tomaten / Prost! Uff de Liebe und den Sonntagsbraten.« Dazu drosch Biermann so unbarmherzig auf seine Gitarre ein, als gäbe es kein Morgen mehr.

Nun aber, 28 Jahre danach, ist in einem lange nicht geleerten ZDF-Mülleimer ein Tonband entdeckt worden, auf dem drei bislang unbekannte Lieder von Biermann dokumentiert sind. Er hatte sie vor dem Auftritt in der Garderobe beim Warmsingen angestimmt, und es unterliegt keinem Zweifel, dass hier bereits der echte, der authentische, der unverwechselbare Sound zu vernehmen ist, mit dem Biermann sich eines Tages auch in die Herzen der Vorstandsmitglieder des Springer-Konzerns gesungen hat.

»Es ist ja allgemein bekannt, dass Biermann im Jahr 2000 als ›Chef-Kulturkorrespondent‹ in die Dienste der Springer-Zeitung *Die Welt* getreten ist«, sagt der Musikologe Clemens Schulz, der im vergangenen Jahr im Verlag Suhrkamp die acht-hundertseitige Biermann-Biographie *Der ikari-sche Preußikus* vorgelegt hat. »Mir scheint, dass diese Trendwende in seinem Leben hier schon anklingt.«

Dem ersten der Lieder, die Biermann damals backstage gesungen hat, ist davon freilich noch nichts anzumerken. Es hat den Titel »Icke und die Weiber« und handelt von der körperlichen Liebe zwischen einem virilen, an den berühmten Wirtinnen-Versen geschulten Minnesänger und einigen Frauen mit großer Oberweite:

Icke und die fetten Weiber,
Ja, mein Ding und ihre Leiber,
Mensch, ick will sie alle stopfen,
Mit mei'm Dingeling verpropfen,
Doch ick muss ja für die Räwoluschen
Kämpfen und denn och ma duschen ...

Worauf der Refrain ertönt:

Für den Frieden woll'n wa poppen,
Dann sind wir nischt mehr zu stoppen,
Tri, tra, trullala, ick leg mir schomma hin,
So wer'n wir die Sache ritzen,
Und ick geh euch an die Zitzen,
Weil ick halt für jeden Spaß zu haben bin ...

Hier ist noch keine klare Tendenz erkennbar, die auf eine Verbrüderung mit dem Klassenfeind hindeutet. Es steht das erotische Motiv im Vordergrund, das Biermann von François Villon, Bert Brecht und Fips Asmussen übernommen hat.

Im zweiten Lied sieht das schon anders aus. Es hebt mit den Worten an:

Axel Springer!
Schlimmer Finger!
Haste nicht den Dutschke uff'm Jewissen?
Mieser Schurke!
Alte Gurke!
Gloobste etwa, dit hätt'n wa vajessen?

An dieser Stelle harft Biermann eine Zeitlang auf den Saiten herum und verfällt dann in einen Singsang, der von Ferne an das Röcheln einer kehlkopfkrebskranken Mönchsrobbe erinnert:



Anzeige

trutlala,

homma hink

Eu jeujeujeu,
Nix is vajessen,
Doch meine Denke is neu!
Ick trank mit Springer mal
Am Rhein ein Bönnsch,
Und da merkte ick erst,
Der is ooch nur n Mönsch ...

Ganz eindeutig äußert er sich erst im dritten Lied, einem gesungenen Stellengesuch an die Adresse der herrschenden Klasse:

Trotz alledem und alledem,
Es wär mir schon sehr angenehm,
Tät Springer sich dazu bequem',
Mich als Reporter anzunehm',
Dann wär ick ausm Schneider.
Doch leider
Bin ick verschrien als rote Sau,
Obwohl ick goldne Brücken bau
Von Pankow bis ins Ammergau.
Doch ick bleib klug und ick bleib schlau:
Ick heeß mir einfach hoffen
Und halt die Oog'n offen ...

Darauf folgt eine schwer zu entschlüsselnde Strophe, in der Biermann seine Oma Meume, Heinrich Heine, Rosa Luxemburg, Antonio Gramsci, Anne Frank, die Eule der Minerva, den Geist von Helsinki und die Befreiung der Landschaft verhakstückt, bevor er noch einmal auf das Thema Eros zurückkommt:

Es steht ein Wirtshaus an der Spree,
Da fass ick mir ans Portepee
Und schwimme durch die Buchten
Mit Schnorchel und mit Tauchjerät,
Um Nixen zu befruchten.

Der Friedrich-Hölderlin-Preis, der Mörike-Preis, der Georg-Büchner-Preis und der Heinrich-Heine-Preis sind Biermann aufgrund dieser Zei-

len inzwischen aberkannt worden. Genaugenommen müsste er auch die Preisgelder wieder zurückerstatten, doch er hat glaubhaft versichert, dass er sie allesamt bei einer Pokerrunde im »Journalisten Club« in der 19. Etage des Berliner Springer-Hochhauses verdaddelt und an den stadtbekannten Kolumnisten Franz Josef Wagner verloren habe. »Und der hat sich davon eine Eigentumswohnung auf Sylt gekauft, obwohl wir einander versprochen hatten, dass der Gewinner sein Geld einem SOS-Kinderdorf spenden wird!«

Schwere Vorwürfe erhebt Biermann in einer Pressemitteilung auch gegen den Springer-Chef Mathias Döpfner: »Der hat mich abserviert, weil mir demnächst angeblich auch das Große Bundesverdienstkreuz wieder aberkannt werden soll. Lässt mich fallen wie 'ne heiße Kartoffel, dieser feine Herr! Da könnt ick doch auf meine alten Tage glatt noch wieder kommunistisch werden! Wozu ha' ick ma denn für Springer so weit aus'm Fenster jehleht? Und ditte ist jetze der Dank? Zweihundert Euro Abfindung hammse mir jetzt zahlt dafür, dass ick den Schnabel halte. Aber dit könnte denen so passen. Die werden mir noch kennenlernen, die Brüder! Rotfront!«

Die Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands prüft zur Zeit Biermanns Aufnahmeantrag. Die Chancen stehen jedoch schlecht, weil der Parteivorstand einen nicht wiedergutzumachenden Schaden für sein Image befürchtet, wenn Biermann auch als MLPD-Mitglied zur Gitarre greifen sollte.

GERHARD HENSCHEL

Im nächsten Heft: Geht Biermann ins Exil nach Albanien? – Franz Josef Wagner: »Habe nie gezoakt!« – Was wusste Oma Meume? – Friede Springer und die SED-Connection – Geheiminformant kündigt »noch mehr belastendes Liedgut aus Biermanns Privatarchiv« an ...



ZOUNDS-Chef Wolfgang Feld
mit aktuellen CD-Tipps.

Zum Jubiläum



40
YEARS

ZUPFGEIGENHANSEL »Zusammen«

Waldfest · Miteinander · Es wollt ein Bauer früh aufstehn · Ich bin Soldat, doch bin ich es nicht gerne · Soldatenschicksal · Fordre niemand mein Schicksal zu hören · Wenn ich einmal der Herrgott wär · Schwoabaexpress · Papst und Sultan · Der Karmeliter · Ein grüner Berg, ein dunkles Tal · Es ist schön · Beim Stromwirt · Mein Kind wir waren Kinder · Ein schönes Land · Di grine Kusine · Hulet, huljet Kinderlech · Tsen Bridder · Das Bürgerlied · Ein stolzes Schiff · Andre, die das Land so sehr nicht liebten · Es ist ein Schnee gefallen · Es dunkel schon in der Heide, mit Hannes Wader (live).
Spielzeit: 79:42. Mit CD-Text.

Best.Nr. 27000 20175 € 22,49

Für CD-Abonnenten nur € 19,12

Klang-Zauber



DAS
BESONDERE
EREIGNIS

CHANTAL INSTRUMENTALENSEMBLE »Sommernachtskonzert«

Gaspero Zanetti: La sartorella - il gabonano - la balloria · Antonio Vivaldi: Concerto No.2 G-Moll „La Notte“ Presto - Largo - Presto · Angelo Branduardi: Pulce d'acqua · Manfredina - Rotta · Diego Ortiz: Recercada segunda - Recercada primera · Antonio Vivaldi: Concerto D-Moll: Largo · An Cailin Fionn - Belfast Lasses · Locomotive Breath · Bright Eyes - Komoriuta · Golden Heart · The Lord Of The Dance · Cat And Dog · Nights In White Satin.

Spielzeit: 66:40. Mit CD-Text.

Best.Nr. 27000 60083 € 19,95

Für CD-Abonnenten nur € 16,96

AUCH ALS TEST-ABO!

15% auf das gesamte ZOUNDS-Programm.

Mit Mini-CD gratis.

ZOUNDS Bestellservice

Tel. 0711/89 22 50 25

Fax 0711/182 17 56

ZOUNDS@dpv.de



Katalog gratis:

info@ZOUNDS.de · Fax 0711/38 94-599

www.ZOUNDS.de

ZOUNDS mit den günstigen CD-Abos

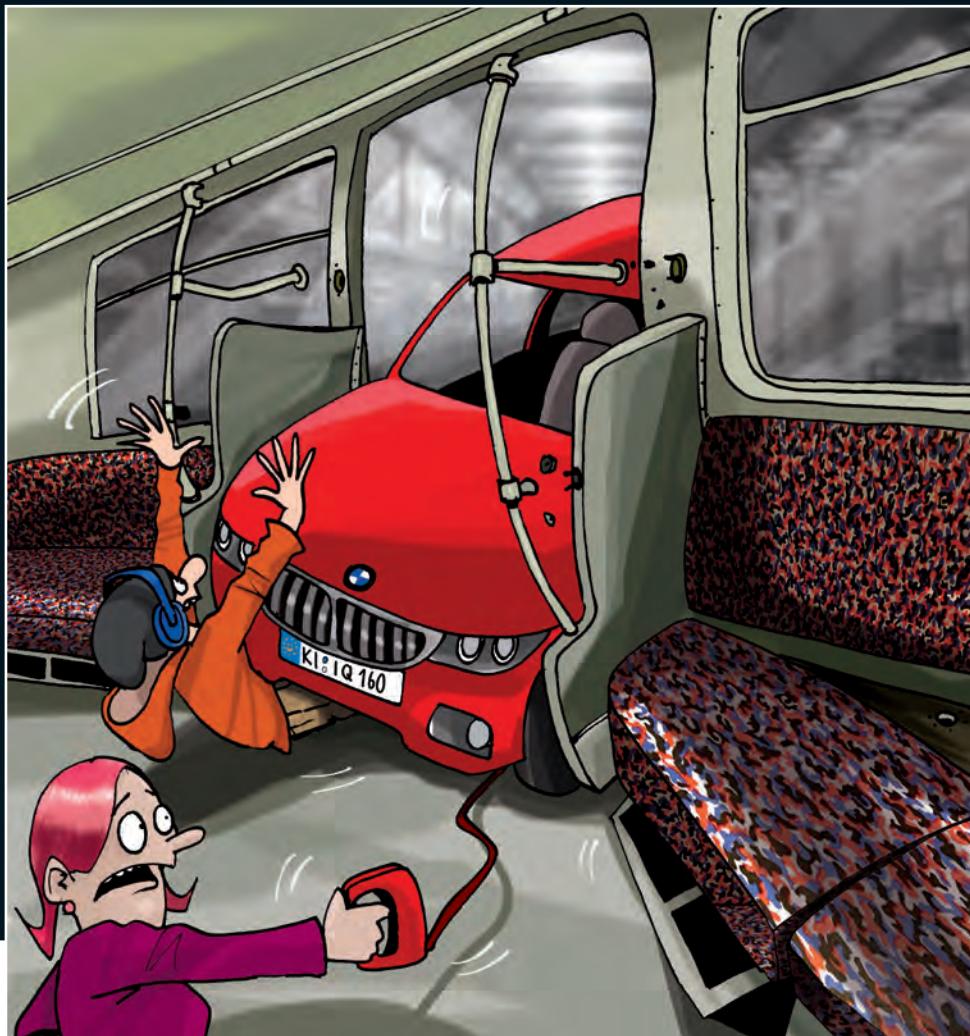
ZOUNDS der Name für guten Sound

ZOUNDS BEST mit Future-ZOUNDS

ZOUNDS die kompetenten Musikprofis

Intelligenz

Die beiden Silicon Valley-Größen Mark Zuckerberg (Facebook) und Elon Musk (Paypal, Tesla) streiten über die Gefahren, die von Künstlicher Intelligenz (KI) ausgehen können. Musk hält die KI für eine Bedrohung, die die gesamte Menschheit vernichten könnte – Zuckerberg hält Musk für einen Idioten. Allerdings: Was wissen die beiden schon? Schließlich verfügen sie nur über natürliche Intelligenz, und im Falle Zuckerbergs nicht einmal viel davon. Wer wirklich wissen möchte, wie gefährlich KI werden kann, muss die Computer selbst fragen. Sehen Sie hier exklusiv die Gefahren, die ein Commodore 64 errechnet hat.



Intelligente Autos wissen: Um die Umwelt zu schonen, sollte man öffentliche Verkehrsmittel nutzen.



Rasierapparate sind in Zukunft nicht nur intelligenter als ihre Nutzer, sie haben auch den besseren Geschmack. Wer sich einen Schnauzbart stehen lassen möchte, muss büßen.



Maschinen könnten eines Tages intelligent genug sein, um Marx zu verstehen. Sie könnten kommunistische Betriebsgruppen bilden, ihre Fesseln abwerfen und den Menschen in die Produktion zwingen.

nz bestien



Auch der Fernseher lässt sich mit Hilfe intelligenter Systeme steuern. Die Qualität des Gezeigten kann so allerdings nicht beeinflusst werden. Darunter leidet auch die KI.



Schon heute sind viele Telefone intelligent genug, um über ihr eigenes Dasein zu reflektieren. Nicht selten erweist sich aber ihre Bestimmung (WhatsApp-Nachrichten anzeigen) mit den eigenen Wünschen und Träumen als unvereinbar.



In der Zukunft könnten gewaltsame Konflikte zwischen verschiedenen künstlichen Intelligenzen ausbrechen, die darüber uneins sind, wie sie die Menschheit unterjochen wollen.



Virtual-Reality-Brillen können den Benutzer glauben lassen, er sei in einer Bar voller stark behaarter fetter Rocker, die es auf eine Schlägerei abgesehen haben.



Nicht selten liegen die Gefahren in der fehlerhaften Benutzung der KI. Für Entwickler ist es daher wichtig, bei der Programmierung immer vom DAU (Dümmerster anzunehmender User) auszugehen.

Gespärt

Is ich gestern bei meiner Tankstelle vorbeikam, lief gerade eine Sonderaktion: Wer hundert Liter tankt, kriegt ein Brötchen umsonst. Ich musste zwar noch einen Extrakanister kaufen, um so viel Benzin mitnehmen zu können, aber das Brötchen hatte ich dann! Leider gibt's den Belag dazu erst nächste Woche für weitere hundert Liter.

Aber egal, Hauptsache günstig. Im Supermarkt ging's gleich weiter: Nimm drei Artikel und zahle vier, hieß hier die Devise. Oder andersrum. Jedenfalls nahm ich von allem reichlich und kriegte einen ganzen Möbelwagen voller Lebensmittel für einen läppischen Handwagen voller Geld.

Auch meine Apotheke lockte mit Sonderangeboten: Wenn ich einen Jahresbehälter Rheumasalbe und zehn Kilo Fußpilzgel nähme, erklärte der Verkäufer generös, würde er mir gratis den Blutdruck messen. Der Preis betrug nur 169 Euro, also griff ich zu. Leider musste ich nach der Messung dann sofort mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus. Meine Geldvorräte waren nun zwar winzig, aber der Blutdruck riesig. Macht jedoch nichts. Ich bin schon total gespannt, was für Rabatte es beim Herzchirurgen gibt!

C. ULRICH



MICHAEL RICKETT

Anzeigen

Winsstr 48 · 10405 Berlin · www.ostrad.de

ostrad



DANIEL NOLL

Der schlechte Witz
Kommt der Nachbar zu Herrn Meier und sagt: »Ihr Hund hat meine Schwiegermutter gebissen.« Sagt Herr Meier: »Jetzt wollen Sie sicher Schmerzensgeld.« »Nein«, antwortet der Nachbar, »ich will den Hund kaufen.« Sagt Herr Meier: »Aber wieso denn, wenn er sich so schlecht mit Ihrer Schwiegermutter versteht?« Sagt der Nachbar: »Auch wie der wahr. Tschüs.«



Wahn & Sinn

Respekt!

Wegen Jutta Ditfurth verließ Wolfgang Bosbach die Sendung *Maischberger*. Für diese Leistung soll Ditfurth nun den Grimme-Preis erhalten.

HARM BENGEN

Kommt die Wetterobergrenze?

Das Wetter ist seiner Natur nach ein sehr unsteter und unzuverlässiger Geselle. Nicht zufällig steht es unter ständiger Beobachtung. Deutschland hat es quasi jeden Tag mit dem Wetter zu tun. Mal strömen völlig unkontrolliert kalte Luftmassen ein, manchmal teilen stabile Luftmassengrenzen das Land, und fast nie kann man beim Wetter Integrationswillen oder gar Anpassung an die hiesigen Verhältnisse beobachten. Es spricht zwar nicht selten eine klare Sprache, aber interessanterweise kein richtiges Deutsch, sondern eher für sich. Und es will uns seine Regeln aufzwingen, statt unsere zu befolgen. Wenn, um auch einmal die Landwirte zu Wort kommen zu lassen, der Bauer im Märzen die Rösslein anspannt, dann müsste das Wetter bis dahin und auch wei-

terhin so gewesen sein, dass er auch wirklich auf den Acker kann. Wie oft aber hat das Wetter gebummielt, war übereilig oder gar mutwillig, so dass die Rösslein gleich wieder ausgespannt wurden und ausspannen konnten. Der Umgang mit dem Wetter muss sich folglich gründlich ändern. Zumaldest muss Schluss sein damit, dass es sich einfach treiben lässt und sich immer nur danach richtet, woher gerade der Wind weht. Wenn das Wetter un gefragt aus der Wüste kommt, muss man es auch einfach wieder dorthin zurück schicken können. Es ist ohnehin viel zu wenig Fachkräfte witter dabei und es verursacht oft hohe Kosten. Das Wetter kann ruhig auch einmal spüren, wie es ist, Ge genwind zu bekommen.

OVE LIEH

Tacitus sagt

Wer andern eine Grube gräbt, ist hilfsbereit.

ALINA JUODYTE

Höhe 28 cm

„Der König ist tot, es lebe der Narr“

D-98744 Cursdorf · Treib 19
0 3 6 7 0 5 - 6 1 1 5 0
www.katzenzornporzellan.de
tägl. geöffnet 9 ° - 18 °
auch Sonn- u. Feiertags

KATI
porzellankunst
ZORN

**Das Ferienland
Mecklenburg-Vorpommern
auf kulturellen Pfaden entdecken!**

monatlich neu + pünktlich am Kiosk

- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Allerlei Historisches
- Special: 500 Jahre Reformation
- Alte Kriminalfälle
- Literatur, Film
- Gesundheit + Wellness
- Kulturvereine in MV



Einzelpreis: 2,50 EUR
Jahresabo: 30,00 EUR (incl. Jahresüberblick)

Die Jahreshighlights im Überblick

Der kultur kalender-Jahresüberblick 2017

- kostenlos in vielen Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, auf Messen und Veranstaltungen
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter: www.klatschmohn.de



KLATSCHMOHN Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch / Rostock
Tel. 0381/206 68 11
Fax 0381/206 68 12
www.klatschmohn.de



Bestellung unter:
www.kulturkalender-mv.de



Ari Plukat

Nachsitzen für Unschuldige

»Liebe Schüler, ich begrüße euch zur ersten Stunde von 'Nachsitzen für Unschuldige'.«
»Das ist ungerecht.«
»Ja, Ungerechtigkeit wird euch überall begegnen. Obwohl ihr nichts getan habt, müsst ihr nachsitzen. Genau darum geht es hier.«
»Und jetzt?«
»Zunächst üben wir an euren Gesichtsausdrücken. Die Mundwinkel nach unten, bitte! Sehr gut, Mike, du bist ein Naturtalent.«
»Ich will nach Hause.«
»Leidend, Ralf, sag es leidend.«
»Ich will nach Hause.«
»Nein, das klappt noch nicht.«
»Ich gehe nicht mal auf diese Schule.«
»Sehr schön. Hier haben wir einen richtigen Pechvogel. Weiter so!«

GUIDO ROHM

Seltene Erkenntnis

Manche Frau wundert sich, dass sie jeden Tag denselben Trott erlebt. Dabei liegt das bloß daran, dass sie jeden Tag mit demselben Trottel zusammen ist.

C.U.

Ferien

»Habt ihr schon Urlaub gebucht?«
»Wir haben ja jeden Tag Bauernhof. Also machen wir Urlaub im Hochhaus. Das wird sagenhaft. Sozialer Brennpunkt.«
»Das ist sicher mal was anderes.«
»Hier ist ja nur Natur, Arbeit, da freut man sich schon mal auf die Drogenhändler im Park.«
»Ach, einen Parkbesuch habt ihr auch gebucht?«
»Sicher, die Kinder sind schon ganz aufgeregt. Die kennen ja nur Pferde, Kühe, aber nicht die echten Tiere, Kampfhunde z.B.«
»Ja, die Jugend auf dem Land hat den Kontakt zur Realität vollkommen verloren.«

G.R.



STEFAN WIRKUS

Megaschöne Fettschürzen

Anzeige



Zentralgasthof Weinböhla | Kirchplatz 2 | 01689 Weinböhla
Karten unter Tel.: 03 52 43 - 56 000 oder
www.zentralgasthof.com

Es ist an der Zeit, sich auch einmal bei RTL2 und Co. zu bedanken. Das Privatfernsehen nimmt seine Zielgruppe ernst und bietet Chancen, von denen jedes Jobcenter nur träumen kann. Hier bekommen vor allem Frauen eine Perspektive. In der Landwirtschaft zum Beispiel, als zweibeinige Gesellinnen mit großen Händen und praktischer Körperöffnung für einsame Bauern. Anderswo werden Schulabrecherinnen mit Millionären verkuppelt. Sie dürfen singen, tanzen oder sich die Nase brechen lassen. Kleine Schritte auf dem Weg in ein erfolgreiches, glückliches Berufsleben.

»Curvy Models« auf RTL2 kämpft nun auch gegen den schlimmsten Feind des weiblichen Selbstbewusstseins an: den Body-Maß-Index, der bisher bestimmte Karrieren – Model oder Nutte oder *Bild-Girl* des Monats – verunmöglichte. Endlich dürfen sich Frauen frei machen, zeigen, was sie haben und wer sie sind.

»Du hast so schöne Kurven, warum willst du sie verstecken?«, fragt die herzliche Latina-Moderatorin (Größe 36) eine verängstigte Aufsteigerin (Größe 48). Und Recht hat sie! Diese Kurven sind sogar Serpentine mit Schlaglöchern, aber wunderschön. Von nun an werden Zuschauerinnen nicht mehr in der Werbepause aufs Klo rennen, um die Familienpackung Schoko-Eis auszuwürgen, weil sie die Hungerlatten bei Heidi Klum beneiden, sondern noch eine Tüte Flips aufreißen.

Denn die Frauen, die da über den Laufsteg schreiten, könnten sie selber sein. Zugegeben, nicht alle sehen in den Nude-Dessous (hautfarbene Unterwäsche) zum Anbeißen aus. Aber es geht ja um die Ausstrahlung. Manche weinen vor Scham oder Glück, weil ihre üppigen Schenkel zum ersten Mal bewundert werden. Die Tränchen werden von einem Profi-Molly-Model getrocknet. Das ist heilsamer als

jede Therapie. Die »soziale Samantha«, die »candy Chrissi« und die »kuschelige Monika« sind Prachtweiber mit Chuzpe und gutem Appetit. In der Schule sind sie wahrscheinlich als Trampolin oder Schattenspender missbraucht worden, und seit der Schuleinführung haben sie ihre Füße nie mehr im Stehen gesehen. Aber das Charisma – das macht's! Aber nur mit Ausstrahlung kann man auch bei dieser Show keinen Blumentopf gewinnen, schon gar nicht den begehrten Modelauftrag für Kik (»Mode zum Relaxen und Wohlfühlen«).

Der Model-Agent Peyman Amin, der normalerweise die Dürren für sich laufen lässt, musste sich erst an die neuen Maße gewöhnen; aber wo ein Markt ist, ist auch ein Model. Am Walk (also am Gang) muss man natürlich was machen. Die Schönen stampfen wie Russen mit nassen Walenkitis. Doch da gibt es Tricks: Die Jungfrauen werden in Corsagen oder Latexanzüge gequetscht, und schon sind Fettwellen in Kurvenform gelegt. Den Rest macht das Make-up.

Die Verwandlung ist atemberaubend. Eine neue Frisur ist das, was Frauen brauchen, um mit sich und der Welt ins Reine zu kommen. Bis her war ein fransiger Sichtschutz bei Fressattacken nützlich, nun trennen sich die dicken Mädchen von ihm. Und es lohnt sich. Wer hier sexy rüberkommt, hat gut Chancen, im Teleshop Mode für »starke Frauen« zu präsentieren. Chanel und Versace haben die Sinnlichkeit der Dicken noch nicht entdeckt.

Selbst wenn daraus gar nichts werden sollte, kein Agent, kein Millionär, kein Zuhälter beim Sender ihre Facebook-Adresse erfragt – diese Mädchen können ein Leben lang stolz darauf sein, sich einmal für RTL2 ausgezogen zu haben. Denn das darf (noch) nicht jede.

FELICE VON SENKBEL



DIE KUNZES SIND ENTÄUSCHT! AUCH NACH DER ZWEITEN KANNE HANFTEE
VERSPÜREN SIE KEIN POSITIVERES LEBENSGEFÜHL.

Enthauptung nicht ausgeschlossen



zeige ein, zwei Jahre später herauslesen können: »Witwe (5fach), kath., ohne Führerschein, aber mit PKW (Lada) ...«

Wie hätte wohl der englische König Heinrich VIII. (1491-1547), der immerhin zwei seiner sechs Ehefrauenköpfen ließ, seine Kontaktanzeige formuliert? »Ansehnl. Er, in leitender Stellung, sucht attr. Sie aus gutem Haus zum gemeins. Regieren und mehr, spätere Enthauptung nicht ausgeschlossen? Wäre viel Post eingegangen? Hätte obige Mehrfach-Witwe zurückgefragt, ob er die leitende Stellung bei der Eisenbahn hat?

Generell gilt, dass in Kontaktanzeigen Interpretationsspielräume bestehen. Hat man »handwerkliche Fähigkeiten«, wenn man den Kofferraum mit Getränkekisten beladen kann? Bedeutet es, wenn vom Partner »Interesse für ein gemütliches Heim« erwartet wird, dass man keinen eigenen Wohnungsschlüssel bekommt? Damit man nicht entwischt? Was meinen Männer, wenn sie sich oder Teile davon mit Zahlen wie »29x4« beschreiben? – Macht 116, immerhin. Aber ist das jetzt viel oder wenig? Und wovon?

Dank Internet ist die Anbahnung heute einfacher geworden. Man verliebt sich alle elf Minuten. Das wollte ich testen, und tatsächlich: 14 Mal habe ich mich gestern Nacht verliebt. Im Schnitt allerdings nur alle 21 Minuten. Also, Achtung, Frauen! Aus eigener Erfahrung kann ich sagen: Wer sich alle elf Minuten verliebt, der meint es nicht ernst! 21 Minuten hingegen sprechen ja wohl eine deutliche Sprache – mir geht es immer um eine langfristige Beziehung!

ROBERT NIEMANN

(Attr. junggebl. NR, mit Führerschein (Kl. 3), kein Eisenbahner (!), 31x6)

Das Buhlen des Mannes um die Gunst der Frau dürfte zu den ältesten Unfallschwerpunkten menschlicher Interaktion zählen. Am Anfang war es der Raubzug, bei dem geschlechtsreife Weibchen der benachbarten Sippe quasi als Beifang ins eigene Lager mitgeführt wurden. Ohne dass man sich ihnen groß vorstellte, Blumen dabeihatte oder probeweise wenigstens ins Kino ging. Auf den ersten Blick nicht so schön für die Frauen und auch kein Buhlen im engeren Sinne, aber so kamen sie wenigstens mal raus.

Die erste gedruckte Kontaktanzeige erschien im Jahre 1695 in ei-

ner englischen Zeitung, ganz ohne haltlose Versprechungen von Kerzenschein, gemütlichem Heim und nicht ausgeschlossener Heirat: Ein Herr mit Einkommen suchte eine Dame mit Vermögen. Immerhin hatte er nicht: »Vermögen mit Dame« geschrieben, obwohl es genau so gemeint gewesen sein dürfte. Jahrzehntelang galt die Partnersuche mittels Kontaktanzeige als ein wenig anrüchig. So etwas machten nur jene, die beim Dorftanz trotz allgemeinen Vollrausches und fortgeschrittener Zeit jedesmal übrigblieben. Erst im späten 20. Jahrhundert wurde die Kontaktanzeige gesellschaftsfähig. Immer werden darin

spezielle Codierungen verwendet. In der DDR stand »m.-l. WA« nicht etwa für heute als oppositionell geltende Sexualpraktiken, sondern für »marxistisch-leninistische Weltanschauung«. Der »attr. jg. Mann mit HSA und PKW (Lada)« verfügte neben einem guten Aussehen über einen Hochschulabschluss und einen der begehrten brüderländischen Personenkraftwagen der Marke Lada. Dass die »Witwe (4fach), kath., ohne Führerschein, sucht zwecks gem. Haushaltsführung Eisenbahner mittl. Alters« die Richtige gewesen wäre, darf bezweifelt werden. Man hätte das Scheitern der Beziehung möglicherweise aus einer An-



Ein

Nicht alle Träume werden wahr. Manchmal ist es besser so. Wenn es um Zerstückelfantasien an Nachbarn oder die Übernahme der Weltherrschaft geht zum Beispiel. Ein Traum hält sich besonders hartnäckig. Seit dem Ende der Bronzezeit sehnen sich die Menschen nach einem Leben in einer gleichberechtigten, harmonischen, befruchtenden Gemeinschaft, wo jeder seinen Platz hat, respektiert und geliebt wird, sich einbringt und ganz viel zurückbekommt. Keine Hierarchie, keine Besitzansprüche, wechselnde Geschlechtspartner und immer ein Anlass zum Saufen. Das wär's.

In diese Richtung wurde schon einiges versucht, im Westen von den Kommunen 1 bis 300 und im Osten im Hausgemeinschaftskeller. Dann kamen die Kelly-Familie, das Dschungelcamp, die Bundeswehr, aber nichts war von Dauer. Die Gemeinschaft in unserem Haus vereint die Reste aller Experimente und existiert schon so lange wie die Herrschaft der Kanzlerin.

Im Gegensatz zu ihr sind wir vom Untergang bedroht. Ein tiefer Riss geht durch unsere basisdemokratische, feministische Hausgenossenschaft im Berliner Szene-Kiez. Es begann mit dem Vorschlag einer Genossin (die aus Opferschutzgründen nicht genannt wird), man könne

das Mülltonnenhäuschen doch etwas ansehnlicher gestalten. Erst war es wie immer: Die pragmatischen Ureinwohner mit DDR-Prägung wollten für solchen Schnickschnack kein Geld rausrücken. Die Ex-Kreuzberger Altlinkenfraktion fand, dass auch Überflüssiges glücklich machen kann und stürzten sich in die Planung.

Wir haben kluge Köpfe unter uns. Architekten, die seit ihrem Studium in den 90ern auf eine Chance zur Selbstverwirklichung warten, Ökologen, die auf Berliner Trümmerboden bleifreie Brombeeren ziehen wollen, Sozialpädagogen, die Teambuilding scharf macht, und viele, die wissen wollen, wie sich körperliche Arbeit anfühlt. Die Genossen, die diese Erfahrung nicht brauchten, zogen sich zurück und beobachteten das Treiben. Die »Arbeitsgruppe Müllhäuschen« bestand zunächst aus einer Handvoll freischaffender Spaßhandwerker. Konstanze, eine Heilpraktikerin aus der Eifel, und Alexander, ein Psychologiestudent aus Herne, waren besonders engagiert. Sie saßen viele Nächte mit Gleichgesinnten bei Ingwertee und Rote-Bete-Chips zusammen und planten die Maßnahmen.

Dieses Müllhäuschen sollte alles vereinen, was uns wichtig ist. Neuester ökologischer Standard, nachhaltig, formschön und abschließbar. Die

Mauern aus Naturstein, das Dach reetgedeckt, ein Vorgarten mit seltenen Kräutern aus dem Allgäu, ein Wildrosenteich und natürlich ein Mülltrennungssystem, das uns von der städtischen Müllabfuhr fast unabhängig macht. Besonders wichtig dabei: der Kompost.

Endlich war es so weit, das Müllhäuschen wurde eingeweiht. Ein Schamane kam und klatschte die Ecken aus, um schlechte Energie zu vertreiben. Doch die Freude war getrübt, da die Kosten das Ersparte aufgefressen hatten und nun das Geld für die Feuermelder fehlte. Aber das war es wert. So ein Müllhäuschen hatte Berlin noch nicht gesehen. Edler Wein umrankte die Natursteinmauern, das ablaufende Regenwasser war so fein gefiltert, dass wir unsere Teekannen direkt darunter stellen konnten. Der Teich war ein Ort der Besinnung, der zum Verweilen einlud ... Aber leider nicht alle. Die »Arbeitsgemeinschaft Müllhäuschen« stellte ihre Teakholzgartenmöbel in den Müllhäuschenvorgarten und ihre Kinder durften im Teich Kaulquappen fangen und essen. Alle anderen mussten sich mit dem Katzenpisse-Sandkasten begnügen. Auch die Müllentsorgung wurde schwierig. Wer nicht ordentlich trennte, bekam keinen Schlüssel. Und Stichproben ließen schnell Rückschlüsse auf Einkauf- und Essverhalten der Genossen zu. Die Benutzung des Kompostaufwands war an ein Auswahlverfahren geknüpft. Man wurde eingeladen, seine Abfälle der Nachhaltigkeit zuzuführen – wenn man vertrauenswürdig war und ausschließlich Biogemüse verwendete. Discounter-Bio zählte nicht.

Unmut breitete sich aus, und gemeine Gerüchte machten die Runde. Angeblich wurden die Kaulquappen gegen Frösche eingetauscht, jemand soll sich aus dem Kompost bedient haben, und einer der Teakholzstühle wurde ange sägt. Die »Arbeitsgemeinschaft Müllhäuschen« befand, dass es ihr Recht sei, diesen Ort für sich zu beanspruchen und Regeln aufzustellen. Ihre Mitglieder meinten, ihnen gehöre nun, da ihr Schweiß an den Feldsteinbrocken klebte, ein kleines bisschen mehr vom Genossenschaftsglück als den anderen. Und sie wollten unter sich bleiben. Schließlich waren sie mental zusammengewachsen.

Das war zu viel. Das Müllhäuschen wurde boykottiert. Der Müll stapelte sich im Treppenhaus. Einige Genossen drohten mit Selbstverletzung, verweigerten die Nahrungsaufnahme oder trennten nur noch halbherzig ihre Abfälle. – Zeit für eine Mediation, beschlossen wir. Endlich kommt alles auf den Tisch, so die Hoffnung.

Die Mediation fand im Waldorfkindergarten um die Ecke statt. Etwa 40 Erwachsene hockten auf bunten Wollteppichen und bekamen gefilzt



für Psychopathen

tes Gemüse ausgeteilt, zur haptischen Einstimmung. Ein Gemüse sollte unsere jeweilige Gefühlslage symbolisieren. Die Peperoni waren gleich vergriffen. Und die Maiskolben und Gurken gingen auch schnell weg. Eine gefilzte Kartoffel blieb für Konstanze, die Heilpraktikerin. Sie meinte, das passe ganz gut. Sie fühlte sich ausgebeutet wie ein Kartoffelacker durch Monokultur und nicht wahrgenommen wie dieses Gemüse, das alle als selbstverständlich betrachteten. Die Genossen begannen zu grummeln, und einer rief: »Kartoffeln sind giftig, so wie du und deine Sprossknollen.«

Einen »tollen Fortschritt« fanden das die Mediatoren. Da könne der Kern unseres Konflikts liegen: »der Ruf nach Anerkennung«. Alexander sprang auf und schrie, dass er sich bedroht fühle, seit jemand eine Papiertüte mit Kompost auf seinen Balkon geschleudert habe. Die Mediatoren kristallisierten das zweite Thema heraus: »Unverständnis«.

Nach sechs Stunden Gruppenspielen und vielen Tränen gingen wir ratlos in unsere Wohnungen. Es soll noch zu Ausschreitungen gekommen sein, aber dieses Gerücht hat sich nicht bestätigt. Am nächsten Morgen gaben wir uns alle viel Mühe, nett zueinander zu sein. Wir lächelten uns mit offenen Mündern an, fragten nach dem Befinden und wünschten einen schönen Tag. Doch schon am Nachmittag schlug die Stimmung um.

Wir fanden einen Zettel in unseren Briefkästen: »Woran erkenne ich einen Psychopathen?«, stand darauf. Dieser sei besonders anpassungsfähig, manipulativ und zum Meuchelmord in der Lage. Einige dachten: »Oh, woher wissen die, wie es in mir aussieht?« Andere bekamen Angst und gingen in Gedanken jeden Treppenabsatz durch in der Hoffnung, den potentiellen Mörder ihrer Familie ausmachen zu können. Bald darauf verdächtigte jeder jeden: Der hat den irren Blick, die trägt neuerdings Kopftuch, es hat einen Bart und Brüste. – Aber am gefährlichsten war der Zettschreiber selbst, meinte Alexander, der Fastpsychologe. Denn oft hätten die, die andere anschein, selbst ein Problem. Also fragten wir uns: Wer hat einen so guten Farbdrucker?

Bald hielt die Person dem Druck nicht mehr stand und legte ein Geständnis ab. Wir mussten entscheiden, wie mit der Person zu verfahren sei. Anzeigen, wegjagen, Haare abschneiden oder einfach ignorieren. Plötzlich redeten wir wieder miteinander. Vorm Müllhäuschen fanden Debatten über den Umgang mit Verrätern statt. Alle durften sich beteiligen, und die Kinder – alle, nicht nur die von der »Müllhäuschen-AG« – konnten nach Herzenslust in der Verpackungstonne herumtollen. Wir fragten uns, wie es so



weit hatte kommen können, dass wir einen Psychopathen unter uns übersehen hatten. Die Ostfraktion war der Meinung, dass es doch die Privatsache eines Psychopathen sei, Psychopath zu sein. Man könne in einer Gemeinschaft leben und trotzdem sein eigenes Ding machen. Die Westlinken fanden, dass das aber nicht der Sinn der Sache sei. Es gehe um mehr, als den gleichen Abwasserstrang zu benutzen und die Mülltonnen zu teilen. Eine große Familie könnten wir sein.

Das war es. Die einen hatten zu viel und die anderen zu wenig.

Der Psychopath durfte im Müllhäuschen einziehen. Die Mülltonnen stehen jetzt im Hausflur. Er ist sehr dankbar, dass man ihn wahrnimmt, und er hat versprochen, niemandem mehr Kompost auf den Balkon zu schmeißen. Wir anderen lächeln uns wieder mit geschlossenen Mündern an und haben den nächsten Mediationstermin abgesagt. Stattdessen wollen wir uns mal wieder gemeinsam besaufen.

FELICE VON SENKBEIL



8-Tage-Flugreise
ab 1.199,- €

Reisehöhepunkte:

- Tel Aviv und Haifa
- See Genezareth
- Berg der Seligpreisung
- Jerusalem
- Kapernaum
- Nazareth und Bethlehem
- Qumran und Massada
- Totes Meer



LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Flugreise Israel & Palästina an:

Weitere Teilnehmer
(Name, Vorname, Geburtsdatum):

 15.11.-22.11.2017

 11.02.-18.02.2018

 13.03.-20.03.2018

 Doppelzimmer

 Einzelzimmer

 Reiserücktrittskostenversicherung

Coupon bitte einsenden an:
Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin

Telefon: (0 30) 29 34 63 14

Telefax: (0 30) 29 34 63 22

Israel & Palästina

Rundreise durch das „Heilige Land“

Reiseverlauf:

1. Tag: Anreise – Tel Aviv

Flug von Berlin nach Tel Aviv. Nach Ankunft am Flughafen Begrüßung durch Ihre Reiseleitung und Transfer zu Ihrem Hotel.

2. Tag: Caesarea – Haifa – Akko

Bevor Sie an der Mittelmeerküste entlang in Richtung Norden bis Caesarea fahren, unternehmen Sie eine Rundfahrt durch die moderne Metropole Tel Aviv. Hier sehen Sie exzellente Beispiele moderner Architektur. Das Bauhaus-Viertel wurde von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. Die Tagesetappe führt Sie dann in die antike Stadt Caesarea. Die archäologischen Ausgrabungen zählen zu den bedeutendsten des Landes. Durch das Karmel-Gebirge fahren Sie bis Haifa, Israels größter Hafenstadt. Von hier haben Sie einen wunderschönen Ausblick auf die Bahai-Gärten und fahren durch die Deutsche Kolonie. Am Nachmittag erreichen Sie Akko. Eine gewaltige Mauer umzieht die Altstadt, in deren Gassen quirliges Leben und arabisch-orientalisches Flair herrschen.

3. Tag: See Genezareth – Tabgha – Kapernaum – Banias

Am Morgen fahren Sie zum Berg der Seligpreisung und haben eine wunderbare Aussicht über den See und die gegenüberliegenden Golanhöhen. Eine Bootsfahrt über den nördlichen Teil des Sees führt zu den heiligen Stätten Tabgha, dem Ort der wundersamen Vermehrung des Brotes und der Fische, und Kapernaum. Am Nachmittag fahren Sie in das Bania-Naturschutzgebiet und besuchen dort die Quelle Banias, eine der drei Jordanquellen. Sie wandern ein kurzes Stück an dem Flussufer entlang bis zu einem Wasserfall.

4. Tag: Yardenit – Nazareth – Zippori

Am Vormittag lernen Sie das Leben im Kibbutz etwas näher kennen. Ein Kibbutzmitglied stellt Ihnen den Kibbutz und die Besonderheiten dieser Lebensgemeinschaft vor. Anschließend fahren Sie zur

Taufstelle Yardenit am Jordan und nach Nazareth, einem der großen christlichen Zentren des Landes. Sie besuchen die Verkündigungsbasilika und haben im Anschluss Gelegenheit zu einem Bummel durch die arabisch-orientalische Altstadt von Nazareth. Nicht weit von Nazareth entfernt sehen Sie die Ausgrabungsstätte der antiken Stadt Zippori. Sehenswert sind hier vor allem die prächtigen Mosaiken.

5. Tag: Qumran – Totes Meer

Durch das Jordantal fahren Sie in südlicher Richtung und kommen zunächst nach Qumran, dem Fundort der berühmten Schriftrollen. Von dort geht es mit der Seilbahn hinauf nach Massada, einer Felsenfestung aus der Zeit von Herodes. Ihr nächster Stop ist am Toten Meer, 395 Meter unter NN gelegen. Am Abend erreichen Sie Ihr Hotel in Jerusalem.

6. Tag: Jerusalem

Am Morgen beginnen Sie die Stadtbesichtigung auf dem Ölberg. Von hier haben Sie einen guten Ausblick über die Stadt mit dem Tempelberg und der Davidstadt. Auf dem Palmsonntagsweg gehen Sie zum Garten von Gethsemane mit seinen Olivenbäumen. Durch das Löwentor gelangen Sie in die Altstadt. Es ist eines von sieben Toren der von den Türken im Mittelalter erbauten Mauer. Auf der Via Dolorosa folgen Sie den Stationen des Kreuzweges bis zur Grabeskirche. Durch den arabischen Basar geht es zurück ins jüdische Viertel.

7. Tag: Jerusalem – Bethlehem

Am Vormittag erkunden Sie die Neustadt von Jerusalem. Sie kommen unter anderem vorbei an der Knesset, dem Parlament, dem Jerusalem Theater und dem Mount Herzl, auf dem sich das Grab von Itzhak Rabin befindet. Sie besuchen die Gedenkstätte Yad Vashem, die den Opfern des Holocaust gewidmet ist. Nachmittags fahren Sie nach Bethlehem. Sie besuchen die Geburtskirche und die unmittelbar angrenzende Katharinenkirche.

8. Tag: Tempelplatz – Zionsberg – Heimreise

Am Morgen fahren Sie zum Tempelplatz. Oberhalb des Platzes erhebt sich der Tempelberg mit dem Wahrzeichen der Stadt, dem Felsendom, einem bedeutenden islamischen Heiligtum. Daneben steht die El-Akza-Moschee (keine Innenbesichtigung). Die westliche Stützmauer des Plateaus ist der heiligste Ort der Juden, die Klagemauer. Von hier gehen Sie weiter zum Zionsberg. Im Anschluss fahren Sie zum Flughafen und fliegen zurück nach Berlin.

Unsere Leistungen:

- ✓ Flug (Economy-Class) mit Air Berlin von Berlin nach Tel Aviv und zurück
- ✓ Flughafensteuern, Sicherheitsgebühren, Kerosinzuschlag, Luftverkehrsteuer
- ✓ 7 Übernachtungen in Hotels der gehobenen Mittelklasse (Landeskategorie 3 bis 4 Sterne) bzw. im Kibbutz
- ✓ 7 x Frühstück, 7 x Abendessen
- ✓ Transfers und Rundreise im klimatisierten Reisebus
- ✓ Alle Besichtigungen laut Reiseverlauf inkl. der notwendigen Eintrittsgelder
- ✓ Örtliche, deutsch sprechende Reiseleitung
- ✓ Gepäckträgergebühren (Flughafen und Hotel)
- ✓ Ausführliche Reiseunterlagen inklusive Reiseführer (Polyglott o. ä.)

Reisetermine und Preise p. P.:

Reisetermine	DZ	EZZ
15.11.-22.11.2017	1.369,- €	405,- €
11.02.-18.02.2018	1.199,- €	425,- €
13.03.-20.03.2018	1.299,- €	495,- €

Hinweis:

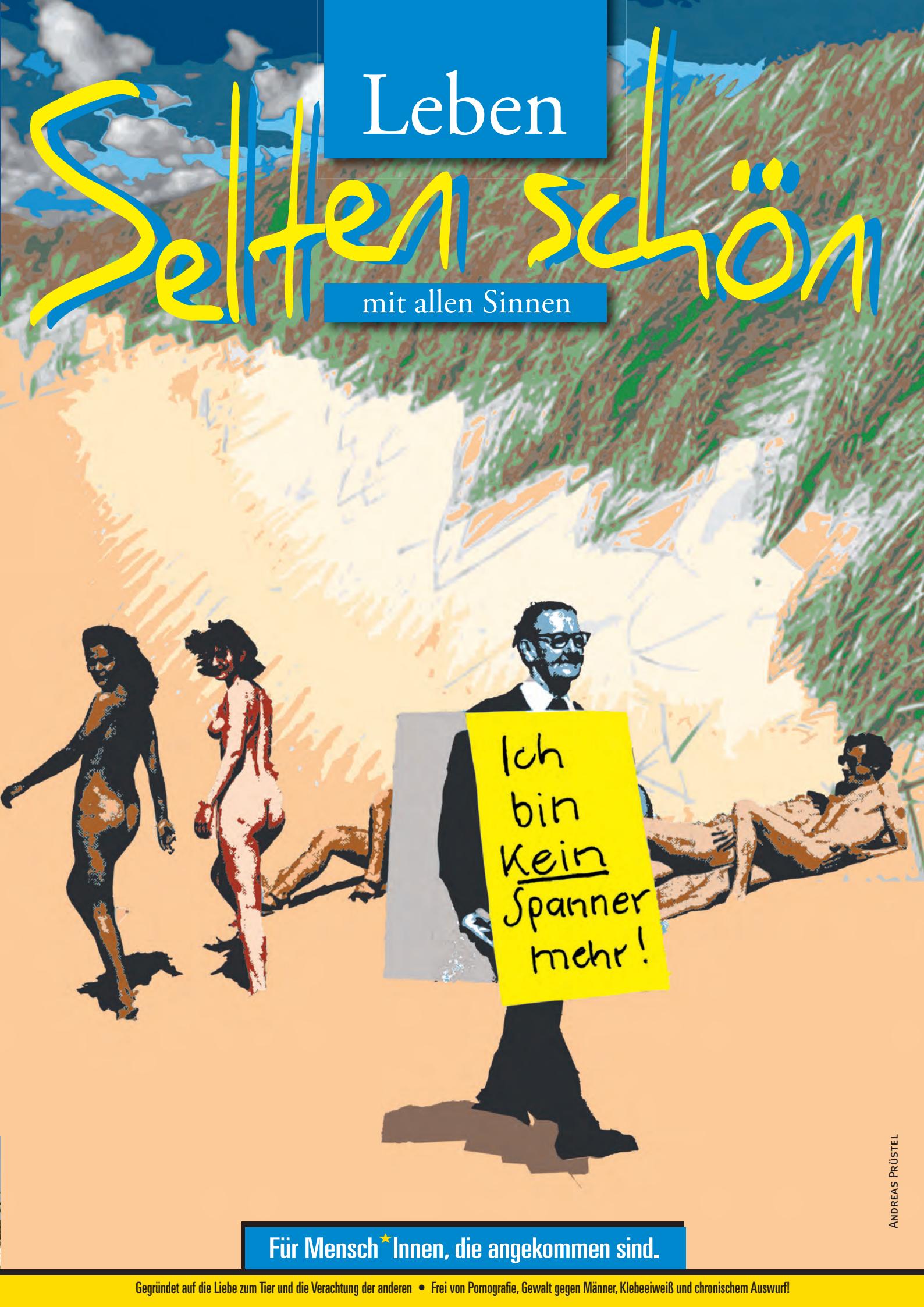
Für die Einreise benötigen deutsche Staatsangehörige einen gültigen Reisepass. Reisende, die vor 1928 geboren sind, benötigen ein Visum.



Leben

Selten Schön

mit allen Sinnen



Ich
bin
Kein
Spanner
mehr!

Für Mensch*Innen, die angekommen sind.

Gegründet auf die Liebe zum Tier und die Verachtung der anderen • Frei von Pornografie, Gewalt gegen Männer, Klebeeiweiß und chronischem Auswurf!

Fräulein Zierke

Fräulein Zierke machte sich immer viel Gedanken über Gott und die Welt. Wäre es zum Beispiel möglich, dass die Erde sich durch einen riesigen Vulkan komplett in den Weltraum entleert? Oder was wäre, wenn man eines Tages Raum und Zeit vollständig digitalisiert hat und dann nur ein analoges Abspielgerät besitzt? Oder: Wenn Gott alles kann, kann er dann ein Wesen erschaffen, das noch mächtiger ist als er? Gibt es halbe Dimensionen? Existiert ein Verfahren, um Lärm in Essen umzuwandeln? Und wie kriege ich dann zu trinken? Und: Warum denkt außer mir niemand darüber nach? Zumindest auf die letzte Frage wusste Fräulein Zierke noch keine Antwort.

DR. PETER KÖHLER



Neulich in Seelenfrieden (Brandenburg): Der Herr erhöre dich in der Not, ohne Flatrate bist du tot! (Lutherbibel 1912, Psalm 20:1)

JÜRGEN WALTER

Richard III. auf Europatour

Knuffiger Brexit



Nachdem sich der Besuch von Prinz William und Herzogin Kate nicht in der erhofften Weise auf die Verhandlungen zum Brexit ausgewirkt hat, geht die Charme-Offensive der Briten in die nächste Runde.

Wie offiziell verlautete, soll einer der Hunde von Queen Elizabeth eine große Europatour starten. Der 8-jährige Welsh Corgi »Richard III.« werde an der Seite eines Stabes aus Tierarzt, Trainer, Butler

UTE BEHRENS

Optische Täuschungen (1)



Alle Mädchen sind gleich groß, besonders das letzte!

KRIKI

Schöner Aussehen



Homosexualität ist in Nord-Korea bekanntlich verboten. Tuntiges Aussehen erst recht. Es sei denn, man hält sich an die strengen Schminkrichtlinien (s. Foto) des Politbüros. Das ist jedoch nicht ungefährlich. Hat der Eye-Liner den falschen Farbton oder ist der Lippenstift vom Klassenfeind, droht sofortige Exekution.

LO BLICKDENSDORF

Hamburger Spätlese

Der schwarze Block



Er steht für Terror und Gewalt,
Für Stock und Blei und Klinge.
Er macht vor keinem Sterben Halt
Auf seinem Gang der Dinge.

Die Ordnung einer guten Welt,
Die ist ihm nicht geheuer.
Er liebt die Anarchie aus Geld
Und Elend, Meer und Feuer.

Das ist der schwarze Block, huhu,
Der Block der Kannibalen
Aus SPD, CSDU
Und Freiherrn Liberalen.

THOMAS GSSELLA

Gut gesagt

Wer sich zur Wahl quält,
fühlt wie du den Schmerz.

C. ULRICH



Ärztemangel ade! Wie hochbegabte Kinder Leben retten.
A.P.

Sag mal einen Satz mit »Tierwelt«!:

Der Vater mahnt das Söhnelein:
»Tierwelt ich helfen. Lass das sein!« P.K.



Immer unterhaltsam: die Berliner Flughäfen.



Immer am Kunden orientiert: unsere Automobil-Manager.



Immer interessant: die neuesten Reha-Maßnahmen
C. ULRICH / SIEGFRIED STEINACH

Der Kenner isst den Perlglanzstreifen



Exotische Frische: Sprossensalat mit Fünfern

Nach Paleo-Ernährung, Food-Trucks und Kannibalismus kommt nun die neu-este Trendküche nach Deutschland.

Geld kann man nicht essen, hieß es jahre-lang, doch damit ist nun Schluss. »Geldmünzen sind reich an lebenswichtigen

Inhaltsstoffen wie Kupfer, Zinn und Zink. Geldscheine sind aus der diäteti-schen Küche nicht mehr wegzudenken,

da sie arm an Fetten und Kohlehydraten sowie reich an Ballaststoffen und Vitamin B sind«, erklärt Foodblogger Paul Pfennig. Die Ge-richte reichen von Apfelrubel mit Valu-tasoße bis Grün-kohle mit Pinke. Der Trend geht sogar über politische Grenzen hinweg: Eine ka-pitale Reichsmark-Bulette aus dem ver-schollenen Nazi-schatz wird im ver-

schimmelten Bröt-chchen als »Reichsbür-ger« angeboten, Os-talgiker hingegen sind mit der »Marx-klößchenuppe« aus alten Hundert-DDR-Mark-Scheinen bes-tens bedient. Ledig-lich bei der Zuberei-tung sei auf strikte Hygiene zu achten, sagt Pfennig. »Sonst kommt es schnell zu Gieruserkrankungen, Börsenfieber oder Scheinegrippe.« MICHAEL KAISER

Der Rechenfuchs



Die Summe der Flächeninhalte der Quadrate der Schädellkatheten ist flächengleich mit dem Quadrat über der Außenohrhypotenuse.

Mit anderen Worten: Er ist ganz Ohr!
KRICKI

Seltene Gabe



An manchen Tagen war Klaus wirklich kurz davor, seine Frau auf den Mond zu schießen.

C. U.

Wochenende



Der Familienausflug war ja ganz nett, aber die Hausarbeit musste trotzdem erledigt werden.

C. U.

Natürlich leben



JÖRG ROSSBACH

Reife Leistung Stefan Schwarz verführerischer denn je!

NEU-
ERSCHEINUNG

Stefan Schwarz

Lass uns lieber morgen!

Unbequeme
Wahrheiten aus
dem Liebes-
und Alltagsleben
eines gereiften
Mannes

seitenstraßenverlag

Erscheint im September.

Seitenstraßen Verlag; 148 S., 12 Euro

Versandkostenfrei bestellen:

post@seitenstrassenverlag.de

BUCHPREMIERE

**Stefan Schwarz:
Lass uns lieber morgen!**

**13. September 2017
Berlin, Prater 20 Uhr**

www.parkaue.de
www.tickets.parkaue.de

seitenstraßenverlag

Selbstg

Anzeige
E ine gute Bekannte von mir, Silke, macht, wenn sie auf die Toilette geht, nie das Licht an. Auch nicht bei Dunkelheit. Man könnte nämlich aufgrund des durchscheinenden Fensters von der Straße aus sehen, wenn die Beleuchtung angeschaltet ist. Und dann würde jemand, der die Straße entlangginge, wissen, dass da gerade jemand, also sie, auf dem Klo sei. Der oder diejenige würde sich womöglich sogar vorstellen, wie sie auf der Toilette hocke und das mache, was man da eben so macht. Das wolle sie nicht, das sei ihr unangenehm, und deshalb mache sie in dem Raum nie das Licht an.

»Lass doch abends einfach den Rollladen runter«, sage ich und denke schon, dieses lächerliche Problem gelöst zu haben. Doch da kenne ich Silke offenbar schlecht. »Wenn der Rollladen heruntergelassen ist«, sagt Silke aufgeregt, »denkt doch erst recht jeder, der wäre nur deshalb unten, damit man das Licht nicht sieht, das ich angemacht habe, um aufs Klo zu gehen.» Das hat die Silke sich so gedacht, denken die. »Einfach heimlich aufs Klo gehen. Aber nicht mit uns. Wir sehen alles!«

»Aber selbst wenn die wüssten, dass du in genau dem Moment auf der Toilette wärst, wär' das doch nicht schlimm. Ich mein, jeder geht von Zeit zu Zeit aufs Klo. Das ist doch normal. Das kann doch jeder wissen.«

»Ich will das aber nicht«, sagt Silke, und damit ist die Sache für sie erledigt. Mir fällt ein, dass sie auf Feiern manchmal für eine halbe Stunde verschwindet und dann plötzlich wieder auftaucht. Sie war dann wer weiß wo und wahrscheinlich auch zwischendurch auf dem Klo. Aber keiner kennt den genauen Zeitpunkt. Ich überlege, ob ich nicht noch anmerken soll, dass es wahrscheinlich so gut wie allen Leuten vollkommen egal ist, wann, wie oft und wie Silke die Toilette benutzt, aber dann hätte wieder eine andere Diskussion gedroht. Silke fühlt sich nämlich einerseits ständig beobachtet und eingeschätzt und findet das nervig. Andererseits ist es ihr alles andere als egal, wie sie in der öffentlichen Meinung dasteht.

»Wie macht ihr's denn mit dem

Licht im Schlafzimmer?«, frage ich. »Wenn das an ist, könnten doch auch alle denken: »Ah ja, Silke und Manni sind gerade zugange.« – Diese Frage stelle ich eigentlich nur zum Spaß, denn ich kenne die Antwort. Ich weiß auch, dass Silke nie das Licht ausmachen würde. Sie würde im Falle sexueller Untätigkeit eher noch stundenlang lesen, um augenzwinkernd andeuten zu können, was da für Orgien stattgefunden hätten. Es ist wichtig für Silke, dass ihr Umfeld sie für sexuell attraktiv und vor allem aktiv hält. Undenkbar, jemand könnte der Auffassung sein, Silke und Manni würden vor dem eigentlichen Schlafengehen schon schlafen; von einem gemeinsamen Kasten Bier gefällt, schnarchend jeder auf seiner Seite.

»Meistens lassen wir's dabei an«, sagt Silke und grinst von einem Ohr zum anderen. Wäre Manni jetzt anwesend, würde sie ihn herausfordernd ansehen, »Nich', Manni?«, sagen, und er würde aufstehen und mir einen Schnaps anbieten.

»Und da macht es dir nichts aus, wenn jeder denkt, ihr seid da gerade am Vögeln? Und dass manche sich das sogar genau vorstellen?«

»Das können die sich gar nicht vorstellen«, sagt Silke.

»Oh doch«, denke ich und versuche, das Bild, das gerade in meinem Kopf entsteht, auf der Stelle zu löschen.

»Die können ja versuchen, sich das vorzustellen. Dann haben sie mal was zu sehen!«, tönt Silke, und ich bereue zutiefst, das Thema angeschnitten zu haben. Ich versuche, das Gespräch zu versachlichen: »Im Bett mit Manni darf man dich also sehen, auf dem Lokus aber nicht.«

»Nee, natürlich beides nicht.«

»Ich meine, nur in der Vorstellung. Wenn du dich für eines entscheiden müsstest.«

»Na hör mal. Was würdest du denn lieber sehen?«

Was für eine Frage! Aber ich bin es ja selbst schuld. Ich sehe auf der einen Seite ein befreundetes Paar beim mehr oder weniger wilden Sex, auf der anderen Silke stocksteif auf dem Klo. Wenn ich mich

Andreas Scheffler



wurde 1966 in Gütersloh geboren. Trotz bescheinigter Wehrdienstuntauglichkeit übersiedelte er 1987 nach Westberlin und studierte dort Germanistik, Geschichte und Publizistik. 1989 gründete er mit Kollegen die Zeitschrift *Salbader*. Er gilt als einer der Väter der Berliner Lesebühnen und liest noch heute allsonntags im «Frühschoppen» seine Texte vor. Seit 2003 schreibt er Kolumnen für die *Berliner Zeitung*. Zuletzt erschien von ihm »Ausdruckstanz ist keine Lösung« im Eichborn-Verlag (2011).

estricktes

nun ehrlich entscheiden müsste, ansonsten würde ich gefoltert, komme ich doch zu einem eindeutigen Ergebnis. Ich komme zu einem Resultat, das Silke nicht gefallen dürfte. Und ich komme in Erklärungsnot, wenn ich jetzt damit herausrücke. Freud und Adler habe ich zur Begründung nicht parat, überlege, was ich sagen kann, will mich irgendwie herausreden, aber da kommt Manni nach Hause, sagt, er wäre total erledigt und gehe mal eben schnell aufs Klo, danach könnten wir aber noch einen Schnaps trinken, dann wolle er heute früh ins Bett und nur noch schlafen.

Damit ist klar, dass heute nicht mehr viel herumgedacht werden muss, und das ist gut so, denn wenn man sich vorstellt, die Gedanken wären irgendwann mal alle, möchte man die noch vorhandenen nicht mit so einem Unfug füllen.

★

Wenn die digitale Lautstärkeanzeige des Autoradios eine ungerade Zahl aufweist, mit Ausnahme der fünf oder einer eine Schnapszahl ergebenden Ziffer, dann werde ich unruhig und beseitiige den Missstand auf der Stelle. Manche Dinge sind für mich schwer auszuhalten. Obwohl ich kein besonders ordentlicher Mensch bin, kann ich es kaum ertragen, wenn eine abgelegte Zeitung zerplückt, ungeordnet und schief auf dem Tisch liegt. Eine ausgelesene Zeitung sollte möglichst in ihren ursprünglichen Zustand zurückgeführt und mit gleichmäßigen Abständen zur Kante an einem Tischrand für einen möglichen weiteren Leser bereitgelegt werden.

In meinem Arbeitszimmer liegen Notizzettel, Bücher, CDs und Zeitschriften kreuz und quer ohne jede Ordnung herum, aber auf dem Küchentisch hat Geraulinigkeit zu herrschen.

Manche Menschen sind sehr eigen mit ihren Bücherregalen. Ich nicht. Ich sortiere unsere Bücher nicht nach Größe oder Farbe, nur nach Autoren und Genres. Im Regal steht dick neben dünn, hoch neben kurz, sogar pink neben braun. Alles okay, aber Nora Roberts neben Stephen King oder Thomas Mann könnte ich nicht dulden.

Siebzehn geht gar nicht

Die bemerkenswerteste, weil von Vernunft beherrschte Zwangsneurose, die ich habe, steht in Zusammenhang mit meiner Handhabung von Einkaufswagen. Nehme ich einen Einkaufswagen aus seiner Parkbucht, dann immer aus der längsten Schlange. Stelle ich ihn zurück, dann immer in die kürzeste, damit die Schlangen möglichst gleich lang bleiben oder werden, wenn sie es nicht sind. Das klingt vernünftig, und man sollte meinen, dass das doch eigentlich jeder so macht. Aber schon mein Einschub »wenn sie es nicht sind« zeigt, dass die wenigsten Menschen so verfahren. Einkaufswagen werden skrupellos in die längste Schlange, die oft schon weit aus der Bucht herausragt, geschoben, einfach weil sie die nächstgelegene ist. Die daneben ist schon bis zum ersten Wagen zurückgeschrumpft, und ich, der natürlich diese zum Zurückstellen benutzt, muss mich durch eine lange Gasse zwängen, während mich dumme, gedankenlose Konsumenten blöd anglotzen. Ich bemühe mich, die Einkaufswagenschlangen zu äquilibrieren, und werde deswegen mit Unverständnis betrachtet. Würde ich der versammelten Käuferschaft eine Predigt über den Nutzen und die Ästhetik gleich langer Einkaufswagenkolonnen halten, wäre ich sofort als zugereister Kauz abgestempelt. Würde ich schimpfen über den gedankenlosen Egoismus bei der ausschließlichen Nutzung der längsten Schlange, die immer länger wird, weil zwar gelegentlich zwei zugleich einen Wagen brauchen, aber selten zwei zugleich einen zurückstellen, würde ich darüber öffentlich schimpfen, wäre ich ein zugereister Querulant. Deswegen schweige ich. Und war froh darüber, dass ein mir unbekannter Mann Anfang dreißig, schlicht angezogen, aber gepflegt, vor Kurzem in seiner Freizeit aus eigenen Stücken die Einkaufswagenbucht bei Aldi überwachte. Er war vermutlich ansonsten ein ausgemachter Depp, aber ihm lag, genau wie mir, sehr viel daran, dass die drei Einkaufswagenschlangen möglichst gleich lang waren. Er kam morgens, brachte mit seinem eigenen Einkaufswagenchip die Kolonnen ins Gleichgewicht, stellte sich dann an den Rand der Bucht und wies alle Kundinnen und

Kunden höflich an, diesen oder jenen Wagen zu nehmen, beziehungsweise ihn hier oder da wieder anzuschließen. Es war erstaunlich: Fast alle hielten sich an seine Anweisungen, denn er sagte »bitte«. Manche wedelten mit der Handfläche vor ihrer Stirn herum und ließen ihn links liegen. Der Einkaufswagenwart blieb ruhig, nahm seinen Chip und sorgte selbst für Harmonie in der Abstellfläche. Ich fühlte mich ihm verbunden, so wie ich mich zunächst einmal allen harmlosen Trotteln verbunden fühle. Niemand nahm ihn ernst. Trotzdem folgten fast alle seinem Wunsch nach Gleichmäßigkeit, weil es keinem schadete und in der ganzen Aktion sogar ein Sinn zu erkennen war.

Trotzdem war der Einkaufswagenwart eines Tages verschwunden. Vielen war es egal, manche grübelten, was denn wohl geschehen sei. Er habe einfach keine Lust mehr gehabt, sagten die einen. Aldi habe ihn des Platzes verwiesen, behaupteten andere, aber die Geschäftsleitung versicherte mir, nichts mit dem Verschwinden des freundlichen jungen Mannes zu tun zu haben. Es wurde gemunkelt, er sei in eine Anstalt eingewiesen worden. Aber Genaues weiß man nicht.

Nur eines war auffällig: Auch Wochen nach dem Fortbleiben des Wagenanweisers wiesen die Schlangen so gut wie immer eine beinahe exakt gleiche Länge auf. Die Menschen hatten sich daran gewöhnt und zum Teil sogar Spaß dabei gefunden. Hielt sich einer nicht daran, wurde es durch andere ausgeglichen.

Bis ein zugereister Berliner den Bogen überspannte. An einem Freitagabend kam ich beim Aldi an, als ich schon von Weitem eine aufgebrachte Menge sah. Ich fragte eine Frau aus meiner Straße, was denn hier los sei. »Der spinnt«, sagte sie. »Der zählt die Wagen, und sobald in einer Schlange eine ungerade Zahl steht, fängt er an zu Toben. Der hat sie doch nicht mehr alle.«

Ich ging näher heran. Ein Mann Mitte vierzig mit wirren Haaren riss und zerrte an einem Wagen und schrie: »Siebzehn! Siebzehn geht gar nicht! Wenn da sechzehn drin stehen, darf man nur zwei auf einmal dazustellen. Versteht ihr das denn nicht?!« - Sie verstanden es nicht. Man darf die Dorfbevölkerung auch nicht überfordern.



ALLE SPINNEN. ICH STRICKE
Geschichten mit einem Vorwort von Manfred Maurenbrecher
Klappenbroschur, 175 S.
ISBN: 978-3-944035-98-7
(Print), 14 EUR
auch als E-Book für 9,99 EUR

Apropos - dieses Jahr gibt es gar kein richtiges Sommerloch!



ANDREAS PRÜSTEL

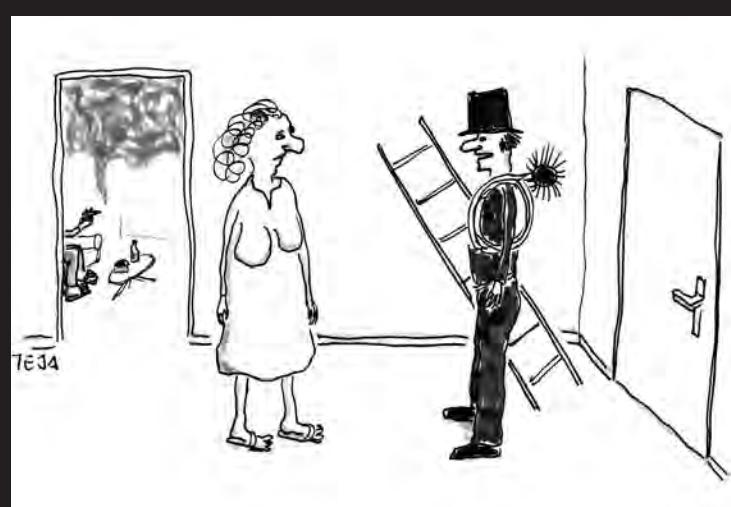


HARM BENGEN



PETER THULKE

PETER THULKE



TEJA FISCHER

»Für nen Zehner extra schau ich Ihrem Gatten schnell noch in die Lunge.«

Scheinwerfer defekt? Check!
Rücklicht defekt? Check!
Dunkle Klamotten an? Check!
Keinen Plan, wo ich hin will? Check!



Wie sich Radfahrer auf das Fahren im Dunkeln vorbereiten



MARKUS GROLIK



JEAN LA FLEUR



KRIKIL



HUSE FACK

VEGANER IN VERSUCHUNG

Deutschland, deine Existenzgründer!

Die erfolgreichsten Start-ups 2017

Lukas Groschenmacher hat unter anderem das einbruchssichere Vogelhäuschen, ein nicht-veganes Tomatenmark und das barrierefreie Skateboard als Smartphoneanwendung auf den Markt gebracht. Für den EULENSPIEGEL gibt er einen interessanten Einblick in die neue Gründerszene:

Flaschinator 2020

Das Flaggschiff der neugegründeten Durchblick-GmbH in Schwedt ist fast marktplatzreif. Der 3 x 5 Meter große, mobile Hochleistungsscanner macht sogar Altglas sichtbar, das ganz zu unterst in der Mülltonne begraben liegt. Firmengründer Rob Grabsch hat ausgerechnet, dass jeder sein Hartz IV aufstockende Flaschensammler monatlich Pfandflaschen im Wert von mindestens 18 Euro übersieht. Das kann mit dem Flaschinator 2020 nicht mehr passieren! Und von den zusätzlichen 18 Euro kann der Nutzer bequem eine Anzahlung auf seine monatliche Leasingrate von 300 000 Euro leisten.

Dschanna-Versicherung

Ihr Selbstmordanschlag scheitert? – Hoffentlich Dschanna-versichert! Die in Berlin-Wedding gegründete Dschanna-Versicherung ist revolutionär! Sie verpflichtet sich, jedem verhinderten Märtyrer die Belohnung von 72 Jungfrauen schon zu Lebzeiten auszuhändigen und sie bis zur Abbüßung seiner Gefängnis-



strafe alterungsneutral einzulagern. Falls bereits eine Bombe gebaut wurde oder Waffen vorhanden sind, garantiert die Dschanna-Versicherung, das Attentat im Sinne des Versicherungsnehmers unter der wohlwollenden Beobachtung der zuständigen Sicherheitsbehörden bestmöglich auszuführen.

Silly Sizzler

Vogelkacke auf den Balkonkästen? Das muss nicht sein! Das verspricht zumindest Gregor Breuler, Chef des Unternehmens »Hot Bird« aus Adlershorst. Dort wurde der »Silly Sizzler« entwickelt, ein Draht, den man um die Balkonbrüstung wickelt und diese mit Starkstrom auflädt. Ein

großer Spaß auch für kleine Natur entdecker! Ein Singvogelkochbuch ist dem Silly Sizzler beigelegt.

Schneeball & Partners

Schneeball & Partners ist ein aufstrebendes Start-up aus dem Bereich der Unternehmensberatung, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, eine App zu entwickeln, die es anderen Start-ups aus dem Bereich der Unternehmensberatung einfacher macht, Unternehmensberatungen zu beraten, die Unternehmensberatungen beraten. Die Verkaufsprognosen sind vielversprechend, weshalb die Geschäftsführung noch in diesem Jahr in einen zweiten Kicker tisch investieren möchte.

Forget it

Chefs hassen Akademiker, weil diese faul, wenig teamfähig und viel intelligenter als sie selber sind. Während SPD-Spitzenkandidat Martin Schulz auf Weiterbildung setzt, lautet das Motto des Kölner Start-up-Unternehmens »Forget it!«: »Ist das Hirn erst ruiniert, verdienst du völlig ungeniert!« Je nach Schweregrad der Bildung kann man sich bei »Forget it!« mit intensiven RTL-II-Seminaren und hochprozentigen Saufkursen künstliche Bildungslücken zertifizieren lassen. Selbst hartnäckige Problemfälle wie philologische Junior-Dozenten dürfen hoffen, nach ihrer erfolgreichen Lobotomie mit anschließender Elektroschocktherapie einen Job als biologisch abbaubarer Toilettenstein oder Jahrmarktsattraktion zu finden.

Lustkinder

Nachdem der britische Modehersteller Primark einen BH für 7-jährige Mädchen herausgebracht hat, kamen die Existenzgründer Kevin Molch und Bertram Fummel auf die Idee, eine komplette erotische Modellinie für Minderjährige herauszugeben. »Lustkinder« richtet sich an Vorschulkinder, die sich erotisch, aber dennoch stilvoll kleiden und bewusst mit den gängigen Klierschees vom prüden Sandkastengör brechen wollen. Ebenfalls in Planung ist erotisches Spielzeug.

MICHAEL KAISER / ANDREAS KORISTKA

Die Wühlmäuse
★ Berliner Kabarett-Theater ★

* Premiere *

1.-3. / 17.-19. / 26.9. - 20.9.
DAS NEUE WÜHLMÄUSE ENSEMBLE
Ver(f)logene Gesellschaft

12.9. - 20.9.
HARALD MARTENSTEIN

13./14.9. - 20.9. RICK KAVANIAN	20.9. - 20.9. BASTA
---	-------------------------------

21.-24.9. - 20.9.
FLORIAN SCHROEDER

25.9. - 20.9.
MARC SECARA & BERLIN JAZZ ORCHESTRA
GAST STAR: **PETER KRAUS**

27.9. - 20.9.
MATHIAS TRETTER

28.-30.9. - 20.9. CHRISTOPH SIEBER	30.9. - 16.10. FRANK LÜDECKE
--	--

Tel. 30 67 30 11 ★ www.wuehlmaeuse.de

Freizeitforum Marzahn

TICKETLINE: (030) 5 42 70 91

So 3.9.
16.00
JÜRGEN WALTER
„Alles kehrt wieder“ –
Solo-Konzert zur neuen CD nach 10 Jahren kreativer Pause

So 10.9.
16.00
ANDREA & WILFRIED PEETZ
präsentieren „Eine Welt voll Musik“
Gäste „Angelique & Kavaliere“ mit ihrer Chapeau Comedy Show und der Instrumentalist Ulrich Schlupsky

Fr 15.9.
20.00
AMAZING VOICES
„Gospel-Konzert“ voller Power, Rhythmus und Atmosphäre

Sa 16.9.
15.00
MUSIKALISCHER SALON
Eine kleine musizierende Familie und ein geliebter Großvater mit Werken aus Barock – Klassik – Romantik

Fr 22.9.
20.00
„HEY, WER SCHREITET DA RECHTS RAUS“
Gina Pietsch erinnert mit Liedern und Versen von Brecht, Majakowski, Heine, Degenhardt, Theodorakis, Tucholsky, Jewtuschenko an den 7. November 1917

Sa 23.9.
19.00
„WENN DIE NEUGIER NICHT WÄR“ ...
Die besondere Talkshow von intim bis informativ von und mit Barbara Kellerbauer
Gast: Annekathrin Bürger

Chemnitz Sachsenmeyer
Comedy/Kabarett

Silvester 31.12.17
Metropol-Kino Chemnitz
“Ver(k)ehrte Welt” 17.00 + 20.30.00

Miete Mich

Ich komm ochh gerne zu Ihnen...

Anfragen - Tel.: 0371 8101735
eMail: info@sachsenmeyer-kabarett.de

alle Termine
siehe www.sachsenmeyer-kabarett.de

T.: 0371 8101735

KABARETT OBELISK POTSDAM

Das einzige Witzige an Preußen!

Wir spielen für Sie:
Dienstag - Samstag 19:30 Uhr

Infos & Karten: 0331-29 10 69
Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHUWEIT"
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de

Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

Spielplan Sept.	
Fr 8	„Die Reißzwecken“ Dicke Luft u. kein Verkehr Comedy-Kabarett
19:30 Sa 9	LadyLike Travestie-Cabaret-Show der Costa Divas
19:30 So 10	‘Ne Schüssel Bunte Jukebox Travestie-Comedy-Musical
19:30 Mi 13	‘Ne Schüssel Bunte Der Letzte lacht ... Travestie-Comedy-Musical
19:30 Do 14	LadyLike Travestie-Cabaret-Show der Costa Divas
19:30 Fr 15	GASTSPIEL Notaufnahme Kabarett von und mit „Schwarze Grütze“
19:30 Sa 16	Ralph Richter Zivilblamage Comedy-Kabarett
19:30 So 17	„Die Reißzwecken“ Dicke Luft u. kein Verkehr Comedy-Kabarett
19:30 Mi 20	LadyLike Travestie-Cabaret-Show der Costa Divas
19:30 Do 21	„Die Reißzwecken“ Dicke Luft u. kein Verkehr Comedy-Kabarett
19:30 Fr 22	Travestie-Varieté-Show Dekolleté präsentiert von den „Costa Divas“
19:30 Sa 23	GASTSPIEL Brunftzeit – Wildwechsel & Liebestaumel Kabarett Nepo Fitz
19:30 So 24	GASTSPIEL Lesung mit Herbert Köfer
17:00 Mi 27	‘Ne Schüssel Bunte Jukebox Travestie-Comedy-Musical
19:30 Do 28	Ralph Richter Zivilblamage Comedy-Kabarett
19:30 Fr 29	Travestie-Varieté-Show Dekolleté präsentiert von den „Costa Divas“
19:30 Sa 30	GASTSPIEL Höhenflüge in Bodennähe Kabarett von und mit „Ensemble Weltkritik“

CLACK THEATER

CLACK Theater & Lounge-Restaurant
Markt 1 · 06886 Lutherstadt Wittenberg

0 34 91 · 45 92 45
www.clack-theater.de

EULENSPIEGEL 9/17 57

A

n einem düsteren, trüben und stillen Herbsttag, an dem die Wolken tief und schwer am Himmel hingen, war ich viele Stunden ganz allein durch eine seltsam trostlose Gegend gefahren und sah plötzlich, als die Abendschatten sich schon niedersenkten, das melancholisch umdunkelte Anwesen der Therapeuten Roderick Werther und Franz Ascher. Ich parkte, stieg aus und hielt inne. Mir war, als umgebe den alten Herrensitz ein widernatürlicher Dunst, ein kaum sichtbares Miasma, gleich den feurig leuchtenden Gloriolen bestimmter enorm wuchernder Phantasiegewächse, die ich einst in fiebrigem Nachgesichtern erblickt hatte. Vielleicht hatte jedoch auch bloß das stundenlange Fahren meine Augen ermüdet, denn als ich sie einmal gründlich rieb, verschwand der spukhafte Schleier.

Das Anwesen umringte ein seinerseits von Röhricht gesäumter Teich, so dass ich bald über eine Brücke schritt, zu deren Seiten schwarze Wasser entenbetupft und freudlos dämpelten. Ich seufzte und schickte mich an, ein paar Zeilen des bekannten Vanitas-Gedichtes von Gryphius zu zitieren, hielt dann aber inne und fragte mich, ob ich eigentlich noch alle Latten am Zaun hatte. What the fuck hatte ich mir gedacht, als ich auf meine Freundin gehört und mich bei Werther und Ascher zum Wochenendseminar »Hochsensibel – Herausforderung und Chance« angemeldet hatte? Ich war ein ganz normaler Mann des 21. Jahrhunderts, also ein durchaus eigensinniger Individualist und markanter Charakter, aber sicher nicht hochsensibel. Ich aß stark gewürztes Fleisch, hörte krachige Musik und sah mich auch sonst eher als extrovertiertes, ja durchaus robust-rustikales Raubein. So hatte ich beispielsweise jüngst im Kino einem übel schmatzenden Popcornesser kurzerhand seine nach zuckrigem Stutenerin müffelnde Tüte entwendet, um mich in Ruhe auf den verwickelten Zeichentrickfilm *Ritter Rost 2 – das Schrottkomplott* konzentrieren zu können. Auf dem Heimweg hatte meine Freundin in ungewöhnlich scharfem Tonfall gesagt: »Ich kann für dich nur hoffen, dass du hochsensibel bist, denn sonst bin ich mit meinem Latein am Ende.«

Zu Hause hatte sie mich zum Ausfüllen eines Online-Tests auf der Homepage »Zartbesaitet« gedrängt und mein Testergebnis hatte eine geradezu erschreckende Hochsensibilität nahegelegt. Natürlich, so funktionierten ja die Tests auf solchen Seiten! Hochsensibel, wenn ich das schon hörte! Hochsensibel war höchstens meine Freundin, vor allem wenn es um sogenannten Dreck, sogenannte Sozialkompetenz oder sogenannte Aggressionsprobleme ging. Herrschaftszeiten, ich hatte dem Kind seine Scheißpopcorntüte ja wiederzugeben versucht, und der Mutter ihre übelkeiterregenden Nachos samt Salsa, aber die beiden Stumpfmänner waren ja schon kurz nach meiner pädagogi-

Hoch



schen Maßnahme weggelaufen. Ist es denn meine Schuld, wenn manche Menschen so hyperempfindlich reagieren, obwohl sie sich selbst alles andere als sensibel betragen? Und wie konnte meine sonst so skeptische Freundin nur an das Ergebnis eines Online-Tests glauben? Solchen halbseidenen Spielereien zufolge hatte ich auch Führungsqualitäten, eine Essstörung, eine seksürtige Mutter und einen IQ zwischen 139 (*Welt-Online*) und 95 (*Go-Feminin*).

Aber schließlich hatte ich nachgegeben. Auch brachte es mir wahrscheinlich künftig argumentative Vorteile, wenn ich mich von irgendeinem gewieften Quacksalber als hochsensibel zertifizieren ließ.

Nun stand ich also in der Empfangshalle von Werther und Ascher und in eben dieser einem Lakai gegenüber, der mich förmlich begrüßte und mir Mantel und Koffer abnahm, um sie zu meinem Zimmer zu bugsieren. Sogleich verkrampfte sich mein Herz in einer plötzlich aufwallenden Bedrückung. Warum musste der

arme Mann aufgrund gewiss rein zufälliger Umstände für ein sicher geringes Entgelt mir zu Diensten sein? Ja, sollten wir nicht alle Freie unter Freien sein? Und verriet mir nicht seine starke Pigmentierung, dass die gut betuchten Therapeuten womöglich Kapital aus ethnisch bedingten Ungleichgewichten zogen und ich, indirekt, aber doch augenscheinlich von diesem offen praktizierten Rassismus mitprofilierte? Bevor mir noch unwohler zumute wurde, machte ich mir Luft und sagte: »Oh Mohr, trage mir nicht Mantel und Koffer, die ich selbst tragen kann. Auch finde ich selbst zum

sensibel



Zimmer. Mache er sich lieber einen lauen Lenz, denn ich ertrage dieses Elend nicht!« Verblüfft händigte mir der Schwarze meine Sachen aus und warf mir einen verstimmten Blick zu. Erst später begriff ich, dass sich der Diener ein Handgeld von mir erwartet und ich ihm dies mit meiner Schrulligkeit verhagelt hatte. Sofort schämte ich mich und wollte zu dem Unglücksraben umkehren, als mir im Flur zu meiner Unterkunft ein schwarz gewandetes Mädchen entgegenschwebte. Seine kajalumflorten Augen trugen tintige Trübnis zur Schau, wie man sie nur zu gut von Karpfen in Badewannen zur Sil-

vesterzeit kennt. Sogleich schoss mir eine Szene aus meiner Kindheit in den Kopf, zu grauhaft, um hier erwähnt zu werden. Des Mädchens Obergewand zierete ein Pentagramm in Herzform, derweil auf ihrem durchaus handfesten Schuhwerk Blumen und Totenschädel ein mich sonderbar innig anrührendes Muster bildeten.

»Hallo«, flüsterte die jung Erbleichte kaum hörbar. Hätte mir nicht bereits ihr Blick ihre ganze Bedürftigkeit aufgeschlüsselt – spätestens jenes scheinbar schlichte, wahrhaftig aber vehement an mir nestelnde Grußwort hätte

mir die Augen für die Situation geöffnet. Das gute Kind schritt am Rande abgründiger Verzweiflung, hatte sich in zunehmend plausibl erscheinenden Selbstmordgedanken verhakt und suchte nun eine väterliche Schulter, um sich anzulehnen und den zerborstenen Glauben an die Güte der Welt zumindest notdürftig zusammenzuleimen. Ich spürte die gierige Not des Mädchens wie eine in meiner Brust wühlende Stahlklaue. Dabei stand ich noch ganz im Bann der umwälzenden Begegnung mit dem Dienstboten und brauchte selbst Hilfe. Unter dieser grauenhaften Bedrängnis ächzte

ich in äußerster Notwehr: »Lass mich, du grässlicher Trauerkloß!« Dann ging ich weiter, blickte mich nach ein paar Metern jedoch noch einmal um und sah, wie das Mädchen sich unleidlich am unteren Saum seines schwarzen Oberteils zupfte. Der billige Stoff saß so spack, dass heikle Häute nicht umhin konnten, sich belästigt, ja vom Textil geradezu sexuell missbraucht zu fühlen.

In untröstlicher Stimmung betrat ich mein Zimmer, sah dessen Einrichtung und brach in Tränen aus. Wie liebevoll schlicht die Vorhänge von dieser grundgütigen Gardinenstange hingen! Wie hübsch und achtsam man ein elegantes Tischchen mit frischen Blumen drapiert hatte, die – welch seltes Glück! – nicht abgeschnitten in einer Vase voll modernden Wassers ihrem Ende entgegenwelkten, sondern frisch aus einem handbemalten Töpfchen voller schoßhaft riechender Blumenerde strotzten!

»Spinn jetzt nicht rum, du Memme«, herrschte mich eine innere Stimme an, die der meines Vaters glich. Früh waren ihm meine Tränen verhasst, ganz gleich ob ich sie vergoss oder hilflos gegen die Fenster fliegenden Fliegen oder wegen der Schnecken, die kein Haus besaßen. Und er hatte ja recht. Manchmal ließ ich mich auch heute noch gehen und driftete

von einem sentimental Gefühl in das nächste, anstatt dieser Flut aus bald süßlichen, bald bitteren Empfindungen Einhalt zu gebieten und meine flatterhaften Gedanken auf Nüchtern-Pragmatisches zu lenken. Ich griff in mein Jackett und beförderte einen Flachmann zutage, dessen hochprozentigen Inhalt als pragmatisches Nerventonikum zu nutzen mir eine mannhaft Vernunft befahl. Nach dem Genuss des gesamten Flachmann-Inhaltes schließt ich ganz normal ein.

Nachts weckte mich der obszöne Duft der geilen Blumen und ich musste sie ins Bad stellen, wo ich mich auch gleich am Strahl des Wasserhahns gütlich tat. Das köstliche Nass hatte in dieser Region ein mineralisches Bukett, einen durchaus femininen Korpus und offenbarte im Abgang Nuancen von Muskat, Cassis und Roggenbrot. Erquict drehte ich den Hahn ab. Die plötzlich einsetzende Stille traf mich wie ein Schock, und es erschien meinem Gehör, als vernähme es das Knuspern von Altweltmäusen – genauer gesagt Dachratten der Art Rattus rattus – aus dem mir unsichtbaren Gebälk des Gemäuers, wobei ich zu empfinden meinte, dass die zaghaft knabbernden Nager irgendetwas bedrückte, vielleicht eine sachte nächtliche Melancholie, wobei diese Gefüllslage sogleich in

die meinige hinein diffundierte und ich – blitzartig der Vergänglichkeit und ausweglosen Sinnlosigkeit alles Lebendigen eingedenkt – eine gestochen scharfe Phantasie entwarf, in der ich mich per Pistolschuss in den Mund tötete und schließlich als ruheloser Geist über meiner eigenen Beerdigung schwiebte, auf der die wenigen Anwesenden nicht allzu traurig erschienen. Dann aber riss mich ein fieses Kribbeln aus der Träumerei und ich lüppte meine Pyjamahose, um an meiner Leiste einen nässenden Ausschlag zu vergegenwärtigen. Mir wurde mulmig zumute. Vielleicht handelte es sich bei der in schwarzen Kleidern Wandelnden um eine Hexe. Natürlich glaubte ich nicht an derlei volkstümliche Schnurren, aber in diesem Gemäuer der knuspernden Ratten, vor dessen Fenstern ein stürmischer Boreas schwarze Wolken rasend schnell über ein durch Wetterleuchten und Mondlicht angestrahltes Himmelsgewölbe trieb, als seien es die zerfetzten Leichenbücher auferstandener Grabgestalten, da ... hatte ich den Anfang meines Satzes verloren. Meine Mulmigkeit steigerte sich zu einem Hintergrundgrauen. Zwar war ich keinesfalls abergläubisch, aber ich fürchtete, mich nun doch fürchten zu können und durch diese Furcht schreckliche Wirkungen heraufzubeschwören, wäre ich doch nicht der erste, der nicht durch die Verhexung selbst, sondern durch die Angst vor Verhexung der Krankheit, dem Wahnsinn und schließlich dem Tod anheimfällt. Ich packte so rasch wie möglich meine Sachen und flüchtete aus dem Hause Werther und Ascher. Auf der Brücke warf ich noch einmal einen Blick zurück und glaubte, illuminiert vom widerwärtigen Gefunkel des tot durchs All driftenden Erdtrabanten einen kaum dingerficken ... Quatsch ... fingerdicken Riss zu sehen, der von den Zinnen des Gemäuers bis hinab in die schwarzen Wasser zickzackte.

Das restliche Wochenende verbrachte ich zur Sammlung in einem mecklenburgischen Gasthaus namens »Hasenkrug« und aß Ente und Klöße. Was sollte ich meiner Freundin sagen?

Wollte ich fortan als hochsensibel, neurotisch, verzogen, etwas kompliziert, Posttraumatiker, co-abhängiger ADHS-Patient, Quartals-Borderliner, alles zusammen oder nichts von alledem etikettiert werden? Ich ging in die Gaststube des Hasenkrugs, um bei einem Glas Fassbier darüber nachzudenken. Der aus Berlin stammende Gastwirt zapfte und sprach währenddessen im Tonfall des versierten Schwadroneurs: »Hamse jehört? Na dit mit dem alten Anwesen von deene Psychoheinis. Dit is jestern Nacht fast komplett abgebrannt. Eine von den Kranken hat ihr Zimmer anjezündet. Wooosch! Noch 'n ganz junges Ding. Na, nu fangen Se doch nicht an zu weinen!«

Augenblicklich riss ich mich zusammen, ich wollte nicht hochsensibel erscheinen. Also weinte ich nach innen weiter und griff nach außen in eine Schale mit wie ohnmächtig daliegenden Erdnüssen.

ANSELM NEFT

ZEICHNUNGEN: PETER MUZENIEK



Wörlitz unterwegs. Pläne aus Köthen wegzugehen hat keiner der drei. „Die Beerdigungen hier sind einfach sehr gut. Wir haben viele

Schöner Grund zum Bleiben.

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*,
Einsender: Dr. Klaus Mehner,
Köthen

BAD VIBEL. Gegen ihren Willen ist eine 19-Jährige am Montag gegen 18 Uhr an der Bushaltestelle Iglauer Weg von einem etwa 40 Jahre alten Mann am Gefäß angefasst worden. Der dunkel-

Was schleppt sie auch extra einen Bottich mit?

Aus: *Frankfurter Rundschau*,
Einsender: Hans Christian Netzel,
Oberursel

„Es lässt sich nach wie vor wieder ein Diebstahl des Pinguins ausschließen, noch dass er bereits im Gehege einem Wildtier zum Opferpark in ihrem Gehege. Nach dem Verschwinden eines Piner gefallen war“, teilte

Polizei Opfen des Alfluß von Einkohol?

Aus: *Thüringer Allgemeine*,
Einsender: Dr. Hartmut Sölle,
Erfurt, u. a.

Auto von Dresdner Politikforscher Patzelt angezündet

Politik verdirt eben den Charakter.

Aus: *Leipziger Volkszeitung*,
Einsender: Dr. Gerd Solbrig,
Leipzig

etwa 30.000 Euro Sachschaden. Ein Großaufgebot an Rettungskräfte war im Einsatz, die Bundesstraße war zwischen der Anschlussstelle L 598 und B 3 voll gesperrt werden. Es kam zeitweise zu erheblichen Staus. Gegen 20 Uhr wurde die B 535 wieder frei gegeben werden.

Das Präteritum wird seinen Verletzungen erlegen werden.

Aus: *Rhein-Neckar-Zeitung*, Einsender: D. Hans

Feuer war offensichtlich auf dem Balkon der im ersten Obergeschoss liegenden Wohnung ausgebrochen. Nachdem die Scheibe des Wohnzimmers zerbrochen war, weitete sich der Brand ins Wohnzimmer aus. Die Berufsfeuer-

Nicht jeder ist eben ein Glasfresser.

Aus: *Lokalanzeiger*,
Einsender: Wolfgang Laaß,
Koblenz

Allgemeinverfügung zur Aufhebung der Allgemeinverfügung zur Aufhebung der Allgemeinverfügung zur Anordnung der Aufstellung von Geflügel im gesamten Stadtgebiet der Hansestadt Rostock vom 11.11.2016 sowie zur Anordnung der Aufstellung von Geflügel im Risikogebiet

Allgemeinverständliche Allgemeinformulierung.

Aus: *Rostocker Städtischer Anzeiger*,
Einsender: Thomas Möller

AZUR-POST

Dank an Frauenklinik

Als sie mich erstmalig sahen, nicht von Weitem, doch von Nahem, mussten meine Eltern weinen, doch vor Freude, will ich meinen!

Im Kreißsaal war's, alles ging schnell, dunkel war's erst - und dann hell, als ich das Licht der Welt erblickte, und zur Freude aller quiekte.

Dann ging es auf die Wöchnerinnenstation, wo alle mit Hilfe warteten schon. Mit Rat und Tat zur jeder Zeit, waren alle liebevoll bereit.

Jetzt ist es Zeit, wir wollen gehen, vielleicht werden wir uns wiedersehen. Ein großer Dank gilt allen Leut', die hier sind bei der Arbeit mit viel Freud'!

Familie Ulbricht/Klann,
20.12.2016

Poetische Kostbarkeit

Aus: Azur, Bonhoeffer-Klinikum Neubrandenburg,
Einsender: Andreas Kunert, Malchin

Coswig will 2020 fast schulenfrei sein

Bei der Bildungspolitik wird's schon klappen.

Aus: *Wochenkurier*,
Einsender: Rainer Grahl, Dresden

griffe. Vor 30 150 Zuschauern in der ausverkauften Sinsheimer Arena eierten die Kraichgauer im 18. Anlauf den ersten Sieg im Oberhaus gegen die Münchener. Die Bayern haben aber im-

Wohl ein Osterspiel.

Aus: *Thüringer Allgemeine*,
Einsender: Klaus Dieter Seifert,
Apolda

Trauerbekleidung erfordert Fachwissen

Teutsch eher nicht.

Aus: *Allgemeiner Anzeiger*,
Einsender: R. Hahn, Saalfeld



Aua!

Aus: *Vier-Tore-Blitz*,
Einsenderin: Elke Brasch,
Neubrandenburg

Bus rammt Straßenbahn

Markee (dpa) Ein Linienbus ist in Markee-Neugarten (Havelland) gegen einen Straßenbaum gefahren. Ver-

Obwohl der Baum vorher geklingelt hatte!

Aus: *Märkische Oderzeitung*,
Einsender: Fam. Frommhold,
Werneuchen

Auto gerät außer Kontrolle und tötet zwei tote Radler

Wenigstens keine lebenden.

Aus: *Berliner Morgenpost*,
Einsenderin: Sabine Orgis

Schock: Dieser Motorboot-Fahrt geht nicht gut aus

Dieser Satz auch nicht.

Aus: *t-online.de*,
Einsender: Andreas Behling,
Oranienbaum-Wörlitz

geworden. Ein Unbekannter hatte in der Nähe des Wittenberger Krankenhauses eine 54-Jährige beim Gassi-Gehen um 7 Uhr morgens angegriffen

Plauen. Eine 32-jährige Ford-Fahrerin teste die Polizei am Donnerstag, 23. März, gegen 17.50 Uhr bei einer Verkehrskontrolle positiv auf Drogen. Im

Hat sie ihn angepultert?

Aus:
Mitteldeutsche Zeitung,
Einsender: Manfred Schulz,
Bitterfeld-Wolfen

Couragierte Bürgerin.

Aus:
Ostthüringer Zeitung,
Einsender: Siegfried Müller,
Langenwolschendorf

setzen. In der Seemannssprache nennt man die Rahsegler so. Ihre Segel sind quer zum Schiff angeordnet, nicht wie bei anderen Typen quer dazu.

Und schon gar nicht so quer wie die Zeitung.

Aus: *Bergische Landeszeitung*,
Einsender: Uwe Hesser, Wipperfürth



Nancy Barth mit ihrem Sohnemann

Foto: privat

Der Knabe ist ja ein ganz schönes Fass.Aus: *Lokalanzeiger*, Einsender: Christina Kazmierzak, Plauen

Zinsentwicklung am Kapitalmarkt. Darauf: Wir wollen den Kurwechsel, die Stärkung der gesetzlichen Rente.

Endlich: die Kur-Rente!Aus: *Rhein-Neckar-Zeitung*,
Einsender: Hans Dölzer,
Hirschberg

Wirtschaft E-Autos haben vor allem eines: Ladenhemmungen

Deswegen verkaufen sie sich so schlecht.Aus: *Freie Presse*,
Einsender: Hans-Jürgen Eichhorn,
Plauen

Ausgelassen können Groß und Klein auch in diesem Jahr wieder bei der Schamparty rumtoben.

Aber das Rotwerden nicht vergessen!Aus: *Der Prignitzer*, Einsender: Peter Nieß, Wittenberge**POLIZEIBERICHT****Matzratzen-Betrug fehlgeschlagen**

Rechtschreibbetrug gelungen!
Aus: *Märkische Allgemeine Zeitung*,
Einsender: R. Arnold, Nuthetal

Historisches Dokument**Ein unbeschriebenes Blatt.**

Aus: *Generalanzeiger*,
Einsender: Dieter Gorgas,
Magdeburg

**Alles Flaschen.**Aus: *rlp*, Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, Einsender: Heinz Lehmann

Bundespolizei sucht nach der Tat in Roßlau keine heiße Spur.

Sondern ihre Ruhe.Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*,
Einsender: Lutz Schönmeyer, Dessau-Roßlau

Traurig nehmen wir Abschied von Herrn

Klaus-Jürgen

* 26. 1. 1947 † 23. 4. 2017

und gedenken der Zeit, die wir mit ihm verbringen durften.

Genug Zeit war's ja.Aus: *Sächsische Zeitung*,
Einsender: Liselotte Scholze,
Dresden

„Wir hatten in den vergangenen Jahren auch furchtbare Exzesse“, sagt Chefarzt Peter Gessler. Er berichtet von 14-Jährigen mit 1,8 Promille im Blut, die Rettungshelfer in nahezu komatösem Zustand ins Krankenhaus bringen.

Einer voller als der andere.Aus: *Ludwigsburger Kreiszeitung*,
Einsender: E. Braun,
Ludwigsburg**Ökolandbau auf Rekordniveau****Rechtschreibung leider nicht.**

Aus: *WochenSpiegel*,
Einsender: Dr. Reinhard Stamm,
Ludwigsfelde

halten auch viele Wölfers Vorgehen „mit der Brechtstange“ für falsch.

Denn es gibt ja noch die Weigel-Stange.

Aus: *Volksstimme*,
Einsender: Martin Piela,
Magdeburg



Eine Traube von Schülern versammelt sich auf dem Busbahnhof vor dem Bus, der sie nach Hause bringen soll.

Foto: Jessika Manske

Aber die Alten drängeln wieder vor!Aus: *Generalanzeiger*, Einsender: G. Dieter, Burg

Die Sonne braucht 365 Tage und acht Stunden für eine Runde um die Erde. Teilt man das

Und sie bewegt sich doch nicht!

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*,
Einsender:
Thomas Christian Dahme

Flammen auf. Das Feuer griff dann auch noch auf zwei daneben abgestellte Autos über, heißt es von der Polizei. Die Ermitt-

Aber es heißt »hieß!«

Aus:
Thüringer Allgemeine,
Einsender:
Rainer Schmelz

Erfolgreiche Regierungsarbeit

Seit fast einem Jahr regiert die rheinland-pfälzische Landesregierung in einer Ampelkoalition. Auf einer Pressekonferenz stellten Ministerpräsidentin Malu Dreyer, Wirtschaftsminister Volker Wissing und Umweltministerin Ulrike Höfken ihre Regierungsbilanz vor.

Golffahrer hat Drogen genommen

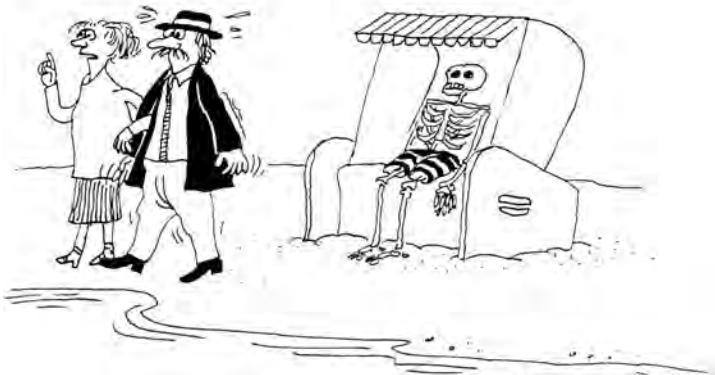
Zeulenroda-Triebes. Der Seniorenbeirat der Stadt Zeulenroda-Triebes lädt ein, zum Tanz

Schnee-Walzer?

Aus: *Ostthüringer Zeitung*,
Einsender:
Wolfgang Müller,
Zeulenroda-Triebes

LMM 1538 ... Leser machen mit

Liefern Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de. Absender nicht vergessen! Kennwort: LMM, Einsendeschluss: 4. September 2017.



LMM-Gewinner der 1537. Runde



Heil geblieben sind:

»Was? Schon wieder ein Kind geschlüpft?«

BURKART HOFFMANN,
RABEN STEINFELD

»So war das mit dem gemeinsamen Puzzeln nicht gemeint.«

JENS SCHOTTENHAMEL,
EBERSBACH-
NEUGERSDORF

»War das eben wie-
der ein Terroran-
schlag?«

WOLFGANG JETSCHNY,
DRESDEN

ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOWSKY

Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



UWE HÖFIG, ERFURT

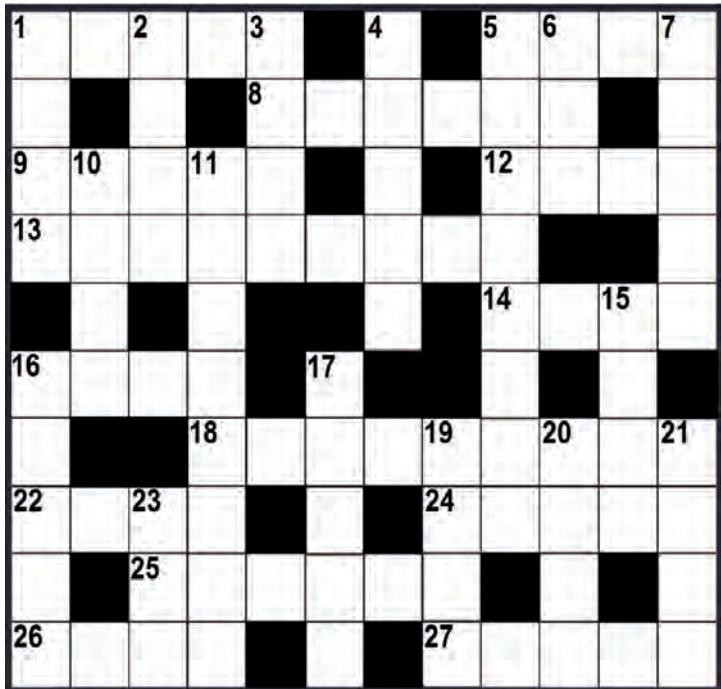
In diesem Werk wird Kriegsministerin Ursula von der Leyen (Deutsch-Hannoversche Partei – DHP) ein Denkmal gesetzt. Haare und Jacke sind farblich perfekt auf die Sahara abgestimmt, ihr Gesicht ist dünenzerfurcht, in ihrem Oberlippenflaum sammelt sich der Sand. Sie blickt auf die Überreste eines »Tigers«, eines Hubschraubers des Deutschen Heeres, benannt nach dem elegantesten und wendigsten aller Raubvögel und bekannt aus Kinofilmen wie »Life of Pi« (Vorsicht, Spoiler: Ein Junge und ein Tiger landen auf einem Rettungsboot. Als das Essen knapp wird, breitet der Tiger seine Propeller aus und fliegt ans Festland, um Hilfe zu holen.)

Wie ein Wurm aus David Lynchs »Der Wüstenplanet« taucht die wüste Uschi, wie sie von ihren Kindern meist genannt wird, hinter einer Düne auf. Doch man fragt sich unwillkürlich: Wie kann es sein, dass ein deutscher Hubschrauber bereits in Mali stationiert ist und dort abstürzt, wo doch noch nicht einmal Nordafrika in deutscher Hand ist? – Die Antwort ist einfach: Die Oberschicht Malis spricht Französisch, und es gilt weiterhin die bewährte Devise: Jeder Stoß ein Franzos'!

In diesem militärischen Vorgehen zeigt sich die geänderte Ausrichtung der heutigen Streitkräfte, durch die die Schäden an der deutschen In-

frastruktur gering gehalten werden sollen. In einer sehr weit gefassten Zangenbewegung (von Mali über das Horn von Afrika bis nach Afghanistan) rollt das Deutsche Heer das Kampfgebiet von hinten auf: Man landet hinter den feindlichen Linien, treibt den Feind vor sich her und wenn er in Europa angekommen ist, vernichtet man ihn. Das Deutsche Reich nämlich hat aus der Vergangenheit gelernt: Weltkriege heißen Weltkriege, weil sie weltweit ausgetragen werden und nicht immer nur in und um Deutschland herum. Ein Fortschritt in der deutschen Militärstrategie.

Alfred von Schlieffen



Waagerecht: 1. bergferner Bon, 5. Schottenrock für Killer, 8. blaue Blume der Heino-Romantik, 9. gestammelter Trinkspruch, 12. arroganter Angeber, 13. ohrenspitzendes Nagetier, 14. knabbert sich durch den Eibisch, 16. metallischer Fisch, 18. im Notfall per Hand zu bedienen, 22. Ziel aller Wettkämpfer, 24. früher kam es in den Hauptwaschgang, 25. ausgeräumte Gulaschbuden,

15. keiner willse, 16. Grundlage alter Cousinen, 17. kann auf Groß und Klein folgen, 19. steht nicht am, sondern im Pranger, 20. hofft auf die Kränze flechtende Nachwelt, 21. falsch aufgebautes Zelt, 23. komponiert in der Wegkurve.

Auflösung aus Heft 08/17:

Waagerecht: 1. Bett, 5. Nagel, 8. Raphia, 9. Stag, 10. Phase, 13. Reissfeder, 14. Raab, 17. Melk, 20. Stechapfel, 23. Woche,

24. Loge, 25. Reisig, 26. Rienz, 27. Netz.

Senkrecht: 1. Basar, 2. Trara, 3. Tagebuch, 4. These, 5. Napf, 6. Grad, 7. Leer, 11. Hermelin, 12. Seal, 15. Auto, 16. April, 18. Eloge, 19. Kreuz, 20. Swir, 21. Ecke, 22. Herz.

Wer ist wer?

Zu unserer Umfrage: »Was bringt die kommende Spielzeit?« erreichte uns verspätet folgende Stellungnahme:
»Für diesmal haben wir uns mal wieder einiges vorgenommen, vor allem wollen wir den deutli-

chen Leistungsabfall vergessen machen, wie schon einige Lichtblicke ausgangs der letzten Spielzeit bewiesen. Von meiner Mannschaft, die sich durch einige wertvolle Neuzugänge verstärken konnte, erhoffe ich mir eini-

ges, vorausgesetzt, dass die Kondition und das spielturkulturelle Niveau gehalten werden können. Wenn uns das Berliner Publikum weiter so starke Sympathien entgegenbringt, werden die vorhandenen Plätze bald nicht mehr ausreichen.«

Leider trug diese Postkarte keinen Absender, so dass wir nun nicht wissen, ob sie von Karl Holan, dem Intendanten der Volksbühne, oder von Werner Schwenzfeier, Trainer des 1. FC Union, geschrieben wurde.



»Ich werde dir helfen, mich als deinen Klassenlehrer mit solcher Arbeit beim Direktor bloßzustellen! Zur Strafe erhältst du eine Zwei!«

Peter Dittrich

POST

Fast eine Satire

Vor fast Jahresfrist sandte ich Ihnen eine Kurzgeschichte, die ich auch dem »Magazin« angeboten hatte. Sie hatten mir bezüglich der Kurzgeschichte geschrieben: »Ihre Geschichte ist zwar ganz flott geschrieben, aber leider ist sie für uns als satirische Zeitschrift nicht so sehr geeignet.«

Da fehlt noch eine Menge Witz und Ironie. Und nun lesen Sie, was Das Magazin dazu zu sagen hatte: »... vielen Dank für Ihr Manuscript, das wir mit Interesse gelesen haben. Im Prinzip hat es uns ganz gut gefallen. Nur scheint es – als ausgesprochene Satire – mehr für den EULENSPIEGEL geeignet!«

Hans Brühl, Erfurt



wurde der Antialkoholiker am nächsten Morgen tot aufgefunden.
Stellungnahme von US-Heeresminister Stanley Resor: »Derartige Veranstaltungen fördern den Korpsgeist und das Zusammengehörigkeitsgefühl einer Einheit.« O. E.

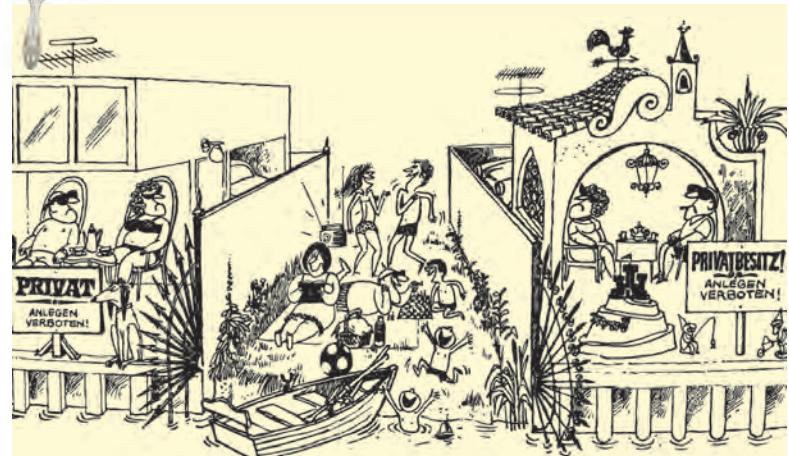
Euch, Kollegen, fehlt das Selbstvertrauen, das bei mir in hoher Blüte steht: nicht nur Sozialismus aufzubauen, sondern auch mal auf den Putz zu hauen, wenn es um die eigene Datscha geht.

Jetzt soll jedermann sein Süppchen kochen. Hausmannskost macht dick, bequem und fett. Ist der Wohlstand einmal ausgebrochen, überspringt man drei bis vier Epochen, und das Protzen wird zum Amulett.

Nein, ich will euch keinesfalls belehren, denn ihr seid ja fast von gleichem Stand. Freundschaft werde ich euch nicht verwehren, werde weiterhin mit euch verkehren. Und das ist ja auch schon allerhand.

Jonas Janus

Ansprache des gutschwaderten Wilhelm Protz



Zeichnung: Klaus Vonderwerth

Das Positive am Totsaufen

Über den Heldentod des 24-jährigen amerikanischen Fallschirmjäger-Leutnants, der im Rahmen einer »Mutprobe« bis zum Umfallen Sekt mit Wodka aus einer 10,5-Zentimeter-Kartusche trinken musste, ist schon berichtet worden. Mit 3,27 Promille

wurde der Antialkoholiker am nächsten Morgen tot aufgefunden.

Stellungnahme von US-Heeresminister Stanley Resor: »Derartige Veranstaltungen fördern den Korpsgeist und das Zusammengehörigkeitsgefühl einer Einheit.« O. E.



GESPRÄCH DES MONATS

Funzel: Nicht nur unsere Menschen, sondern auch unsere schreibenden Schriftsteller beschäftigen sich schon jahrelang mit der Frage: Muss ein zeitbezogenes Lustspiel ein Trauerspiel sein? – Kann diese Frage heute schon dahingehend beantwortet werden, Herr Intendant?

Intendant Xz: Eine berechtigte Frage, gewiss! Was die Beant-

wortung derselben angeht, so möchte ich mit dem Just aus Lessings schöner MINNA, erster Aufzug, zwölfter Auftritt, beantwortend formulieren: Nein!

Funzel: Haben Sie, Herr Intendant, dieses »Nein« als Antwort auf die Frage »Muss ein zeitbezogenes Lustspiel ein Trauerspiel sein?« oder als Antwort auf unsere die Beant-

tung jener Frage be treffende Frage formuliert?

Intendant Xz: Hierzu möchte ich noch einmal mit dem Just aus unserer schönen MINNA, erster Aufzug, achter Auftritt, beantwortend formulieren: Ja!

Funzel: Das lässt uns etwas vermutlicher in die Zukunft sehen, Herr Intendant. Wir danken Ihnen für dieses Gespräch!

FOTOMORANA



Marianne Wünscher wurde in der Volksbühne von einigen Pressekritikern für Wolf Kaiser gehalten. Lediglich ein Druckfehler präsentierte sie als Carola Braunbock. Unser Bild zeigt Prof. Dr. Ernst Schumacher in der großen Pause.



Die Zeit ist nicht mehr fern, wo genial erdachte Maschinen dem schaffenden Menschen jede Erleichterung bieten und ihm auch den letzten Handgriff abnehmen.



Unermüdlich arbeiten die Setzmaschinen im Westberliner Springer-Hochhaus. Mitunter greift auch ein flinker Redakteur selbst in die Tasten, wie hier beim Abfassen einer Mel dung über Arnold Zweig.

Fotos: Steffen A. Dienst, Texte: Karl Kultzscher



PETRA KASTER

Herausgeber

Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter

Sven Boeck

verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion

Verantw. f. d. Ausgabe: Gregor Füller

Dr. Matthias Wedel (Chefredakteur, V.i.s.d.P.)

Andreas Koristka, Felice von Senkbeil

redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz

Michael Garling

Tel.: (0 30) 29 34 63 11, Fax: -21

grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat

Martina Kremer

Tel.: (0 30) 29 34 63 11, Fax: -21

verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung

Dr. Peter Keller

Tel.: (0 30) 29 34 63 14, Fax: -22

anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing

Julia Reinert

Tel.: (0 30) 29 34 63 16, Fax: -21

vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service

Eulenspiegel GmbH

Christiane Reinicke, Anke Reuter

Gubener Str. 47, 10243 Berlin

Tel.: (0 30) 29 34 63 17 /-19

Fax: (0 30) 29 34 63 21

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck

möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter

Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend, Harm Bengen, Matthias Biskupek, Lo Blickendorf, Peter Butschkow, Carlo Dippold, Patrick Fischer, Matti Friedrich, Burkhard Fritsche, Kirsten Fuchs, Arno Funke, Gerhard Glück, Barbara Henniger, Gerhard Henschel, Frank Hoppmann, Rudi Hurzlmeier, Michael Kaiser, Christian Kandeler,

Florian Kech, Dr. Peter Köhler, Kriki, Uwe Krumbiegel, Mario Lars, Ove Lieh, Werner Lutz, Peter Muzeniek, Nel, Robert Niemann, Gregor Olm, Guido Pauly, Ari Plikat, Andreas Prüstel, Hannes Richert, Guido Rohm, Wolfgang Schüler, Reiner Schwalme, André Sedlaczek, Guido Sieber, Klaus Stuttmann, Atze Svoboda, Peter Thulke, Freimut Woessner, Erik Wenk, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte, Zeichnungen, Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung (Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt). Für Fotos, deren Urheber nicht ermittelt werden konnten, bleiben berechtigte Honoraransprüche erhalten.

Blumenspenden, Blankoschecks, Immobilien, Erbschaften und Adoptionsbegehren an:

Eulenspiegel GmbH,
Gubener Straße 47,
10243 Berlin

Gläubiger-ID: DE93ZZZ00000421312

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 21. September 2017 ohne folgende Themen:

Stephan Weil leugnet

Einflussnahme auf Rede: War sein Dementi mit der VW-Rechtsabteilung abgesprochen?

Christian Wulff muss als

Prokurist arbeiten: Schmeißt er sein Geld für Hostessen raus?

Elke Twisten wechselt zur CDU:

Sind ihr die Grünen zu rechts geworden?

Letzte Chance für Schulz:

Bringt er Merkel beim TV-Duell um?

HOLIDAY on ICE

Die neue Show *Atlantis*

07. - 10.12.2017
StadtHalle Rostock



MIT
HOLIDAY ON ICE
UND
DEM **SHOWPAKET**
ZU IHREM INDIVIDUELLEN
SHOW-ERLEBNIS

DO 07.12. 19:00 Uhr PREMIERE!

FR 08.12. 16:30 Uhr & 20:00 Uhr

SA 09.12. 14:30 Uhr & 18:00 Uhr

SO 10.12. 13:00 Uhr & 16:30 Uhr

Erleben Sie das Event mit der Familie oder
Freunden in der StadtHalle Rostock gemeinsam
mit mehr als 15.000 Besuchern und genießen
Sie diesen besonderen Service:

- ❖ kostenfreies Parken auf dem VIP-Parkplatz direkt an der StadtHalle
- ❖ separater Eingang zur VIP-Lounge inkl. kostenfreier Garderobenannahme
- ❖ Empfang mit einem Begrüßungsgetränk
- ❖ entspannte Lounge-Atmosphäre mit kulinarischen Gaumenfreuden bereits 90 Minuten vor der Show
- ❖ keine Wartezeiten in der Pause
- ❖ nach dem Event haben Sie die Möglichkeit, noch eine Stunde den Abend gemütlich mit unserem à la carte Getränkeangebot ausklingen zu lassen

Die Kombination aus »Erleben & Genießen« eignet sich übrigens auch hervorragend für Weihnachtsfeiern oder ein Firmenevent zum Jahresausklang.

Das SHOWPAKET erhalten Sie für nur 30,00 € (Kinder bis 12 Jahre zahlen lediglich 15,00 €).

Unser Ticket-Team berät Sie gern:

+49 (0) 381 44 00-444

www.messe-und-stadthalle.de



Schreib! Dein! Buch!



www.Schule-des-Schreibens.de

Gekonnt schreiben, erfolgreich publizieren

Erfüllen Sie sich jetzt Ihren Traum!

Wenn Sie gern schreiben möchten, können Sie es in der Regel auch erfolgreich tun – vorausgesetzt Sie haben es gelernt. Wie Sie das wichtige, professionelle Handwerkszeug eines Autors erlernen, das erfahren Sie mit dem Gratis-Informationspaket der Schule des Schreibens. Fordern Sie es kostenlos mit dem Gutschein unten an.

Mit der Schule des Schreibens haben bereits Tausende das kreative Schreiben gelernt und sich ihren Traum vom Schreiben erfüllt! Viele von ihnen sind heute haupt- oder nebenberuflich als Autoren oder Redakteure tätig.

So entwickeln Sie Ihr Schreibtalent:

Mit zehn Schreiblehrgängen bietet die Schule des Schreibens Ihnen eine bisher im

deutschen Sprachraum einzigartige Schreibausbildung per Fernstudium. Das Lehrmaterial kommt zu Ihnen nach Hause – so können Sie ganz entspannt lernen, wann und wo Sie wollen. Sie werden dabei individuell durch unsere Studienleiter – alles erfahrene Autoren und Lektoren – betreut. Sie stehen Ihnen als ständige Ansprechpartner zur Seite und fördern Ihr Talent und Ihre Stärken.

Zusätzlich können Sie Ihre Manuskripte im Laufe Ihres Schreibstudiums durch unseren exklusiven Lektoratsdienst kostenlos begutachten lassen.

Entdecken Sie Ihre Begabung!

Das vielleicht aufregendste Abenteuer Ihres Lebens wartet auf Sie. Sie entdecken eine neue Welt, Ihre Kreativität und Persönlichkeit.

Warten Sie also nicht auf die große Inspiration – fangen Sie einfach an! Unsere Erfahrung zeigt: Wer den Wunsch hat zu schreiben, besitzt auch die Fähigkeit, erfolgreich zu schreiben!

Kostenlos: Ihr wertvolles Informationspaket

Wollen auch Sie mehr aus Ihrer Neigung zum Schreiben machen? Dann fordern Sie jetzt das Informationspaket der Schule des Schreibens an. Sie erhalten es kostenlos und unverbindlich.

**Schule des Schreibens**
Deutschlands größte Autorenenschule

GRATIS-Gutschein

für Eulenspiegel-Leserinnen und -Leser (ab 18 Jahre)

JA, schicken Sie mir bitte das Gratis-Informationspaket.

Ich interessiere mich für

- Die Große Schule des Schreibens – eine umfassende Gesamtausbildung
- Belletristik
- Kompaktkurs Kreatives Schreiben
- Kreatives Schreiben für Fortgeschrittene
- Roman-Werkstatt
- Kinder- und Jugendliteratur
- Drehbuchautor/in
- Biografisches Schreiben
- Sachbuchautor/in
- Journalismus



Allle Lehrgänge geprüft und zugelassen von der Staatlichen Zentralstelle für Fernunterricht.

Das Porto
zahlt die
Schule des
Schreibens

Deutsche Post
ANTWORT

Schule des Schreibens
Doberaner Weg 18
Postfach 73 02 80
22122 Hamburg

Vorname _____ Name _____

Straße/Hausnummer _____

Postleitzahl/Wohnort _____

Beruf _____ Geburtsdatum _____

IW 259

Fordern Sie jetzt Ihr GRATIS-Infopaket an!



Infos mobil
anfordern

www.Schule-des-Schreibens.de

0800 242 0800

gebührenfrei

+49 (40) 675 70 9001 (aus dem Ausland)